

MATERIALIEN UND
STELLUNGNAHMEN
ZUR KRITIK DER
PARTEI DER ARBEIT
ALBANIENS

1978-1979

Gemeinsame Dokumentation von:

MLPÖ (Marxistisch-Leninistische
Partei Österreichs)

WBK (Westberliner Kommunist)

GDS (Gegen die Strömung),
Westdeutschland

Februar 1981

12 S/ 1,50 DM

INHALT

August 1978

ÜBER DIE SCHÄDLICHEN AUSWIRKUNGEN DES ZU LANGEN SCHWEIGENS DER PAA ANLÄSSLICH DER ENTWICKLUNG IN CHINA

(Auszug aus: "Einige Bemerkungen zur chinesischen Note", Rote Fahne der MLPÖ, Nr. 169)..... 6

Herbst 1978

KRITISCHE ANMERKUNGEN ZUM "BRIEF DES ZK DER PAA UND DER ALBANISCHEN REGIERUNG AN DAS ZK DER KP CHINAS UND AN DIE CHINESISCHE REGIERUNG" VOM 29. JULI 1978 UND ZUM ARTIKEL AUS ZERI I POPULLIT "THEORIE UND PRAXIS DER REVOLUTION"

(Auszüge aus: "Studieren und diskutieren wir die Linie der Partei der Arbeit Albaniens", Probleme des Kampfes Nr. V, Gegen die Strömung)..... 8

Dezember 1978

WER KRITIK NUR IM GEHEIMEN ÜBT, TRÄGT MITVERANTWORTUNG FÜR DIE AUSBREITUNG DES MODERNEN REVISIONISMUS

(Auszug aus: "Erklärung der Redaktion zur erneuten Herausgabe der ersten Nummer der 'Roten Fahne'", Rote Fahne der MLPÖ, Nr. 170)..... 40

Januar/Februar 1979

AKTIVE SOLIDARITÄT MIT DER PAA UND DER
SVR ALBANIEN HEISST AUCH OFFENE DEBATTE
ÜBER MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN UND KRITIK
AN FALSCHEN AUFFASSUNGEN

(Auszüge aus den Redebeiträgen des Westberliner
Kommunist und von Gegen die Strömung auf den Ver-
anstaltungen von ATIF/ATÖF zur Solidarität mit
dem sozialistischen Albanien, Dokumentation)..... 43

Februar 1979

ZUR HERAUSGABE DES BUCHES VON ENVER
HOXHA "IMPERIALISMUS UND REVOLUTION"

(Brief des ersten Sekretärs der MLPÖ, zum
ersten Mal veröffentlicht)..... 51

April 1979

DER THEORIE VOM "KAMPF ZWEIER LINIEN"
IN DER PARTEI DIE RICHTIGE AUFFASSUNG
ÜBER DEN INNERPARTEILICHEN KAMPF IN
DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI
ENTGEGENSETZEN!

(Auszug aus der Vorbemerkung zu: "Über den
Klassenkampf in der marxistisch-leninistischen
Partei", Theorie und Praxis des Marxismus-Leni-
nismus, Nr. 2/79, MLSK der MLPÖ)..... 55

April 1979

UM AUS DEN ERFAHRUNGEN DES KAMPFES
GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS
LERNEN ZU KÖNNEN, MÜSSEN DIE FEHLER
DIESES KAMPFES AUFGEDECKT WERDEN !

(Auszug aus:"Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der 'Großen Polemik'", Gemeinsame Stellungnahme der Roten Fahne der MLPÖ, des Westberliner Kommunist und von Gegen die Strömung, Rote Fahne Nr.171,GDS Nr.9, WBK Nr.5)..... 69

Mai 1979

DIE HALTUNG DER PAA ZUM XX. PARTEITAG
DER KPDSU

(Auszug aus:"Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", Gemeinsame Stellungnahme der Roten Fahne der MLPÖ, des Westberliner Kommunist und von Gegen die Strömung, Rote Fahne Nr.172,GDS Nr.10,WBK Nr.6)..... 72

Juli 1979

DIE NEUE HERANGEHENSWEISE DER PAA AN DIE
PROLETARISCHE KULTURREVOLUTION IN CHINA
ENTHÄLT MÄNGEL UND FEHLER!

(Auszug aus: "Kämpfen wir gegen die Unterschätzung der Lehren Lenins und Stalins..." Probleme des Kampfes Nr. VI,Gegen die Strömung)..... 74

Überblick über weitere Kritiken an der PAA 1980.. 88

Oktober 1979

DIE EINSCHÄTZUNG DER CHINESISCHEN REVOLUTION,
DER KP CHINAS UND DES WERKES MAC TSE-TUNGS
ERFORDERT EINE OFFENE UND ÖFFENTLICHE DE-
BATTE

(Auszug aus dem Flugblatt von Westberliner Kommunist
und Gegen die Strömung über das 3. internationale
Jugendlager in El Saler,siehe Rote Fahne Nr.179)..... 77

Herbst 1979

DIE PAA DARM NICHT ZU DEN VORFÄLLEN AUF DEM
3. INTERNATIONALEN JUGENDLAGER SCHWEIGEN !

(Auszug aus: "Wer soviel Angst vor der Diskussion
hat,verteidigt eine faule Sache !",Rote Fahne der
MLPÖ,Nr.179)..... 79

November 1979

ÜBER DIE KRITIK ENVER HOXHAS AN DER KP
CHINAS IN SEINEM BUCH "BETRACHTUNGEN ÜBER
CHINA"

(Brief des ersten Sekretärs der MLPÖ,zum ersten
Mal veröffentlicht)..... 81

Dezember 1979

DIE DISKUSSION ÜBER DAS MILITÄRISCHE PRINZIP
DER EINKREISUNG DER STÄDTE DURCH DIE DÖRFER
UND DIE ERFAHRUNGEN DES NATIONALEN BEFREI-
UNGSKAMPFES DES ALBANISCHEN VOLKES

(Auszug aus dem Vorwort zu:"Über den nationalen Be-
freiungskampf des albanischen Volkes",Theorie und
Praxis des Marxismus-Leninismus,Nr.1/80,MLSK der 83

AUGUST 1978

ÜBER DIE SCHÄDLICHEN AUSWIRKUNGEN DES ZU LANGEN SCHWEIGENS DER PAA ANLÄSSLICH DER ENTWICKLUNG IN CHINA¹

... Die Partei der Arbeit Albaniens hat jahrelang selbst auf die leiseste und sanfteste öffentliche Kritik an der immer schwerer zu rechtfertigenden chinesischen Politik verzichtet, hat trotz immer fundamentaleren Differenzen versucht, nichts davon an die Öffentlichkeit dringen zu lassen, um in der Verbundenheit der beiden Parteien und Staaten "nicht den kleinsten Spalt" sichtbar werden zu lassen, sie hat es sogar bis in die jüngste Vergangenheit hinein strikte unterlassen, den marxistisch-leninistischen Bruderparteien irgendwelche internen Informationen über die einander gegenüberstehenden Auffassungen und über den rasch zum Bruch treibenden Konflikt zu geben.

Wenn man eine Kritik an der Haltung der albanischen Genossen haben kann, so ist es unserer bescheidenden Meinung nach keinesfalls die, daß sie die chinesische Politik, insbesondere die Außenpolitik der chine-

sischen Führer, ihre Darstellung der internationalen Lage und Aufgaben sowie ihre Handhabung der Beziehungen zu Bruderparteien, "versteckt angegriffen" hätten, sondern daß sie zuviel und zulange Rücksicht auf die Allergie der chinesischen Führer gegenüber jeglicher und sei sie auch noch so gut gemeinter Kritik nahmen und zur kontroversiellen öffentlichen Verteidigung der von den chinesischen Führern entstellten und verratenen marxistisch-leninistischen Standpunkte erst schritten, als das Tischtuch im Grunde bereits zerschnitten war und nicht mehr die Formen der brüderlichen Auseinandersetzung unter marxistisch-leninistischen Parteien einschließlich der öffentlichen freundschaftlichen Kritik auf der Tagesordnung standen, sondern nur noch der Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und seinen Feinden.

¹ Auszug aus: "Einige Bemerkungen zur chinesischen Note", Rote Fahne der MLPÖ, Nr. 169, S. 31f.

Wir meinen, daß diese bis zur äußersten Grenze gehende Zurückhaltung geschadet hat, weil sie es den chinesischen Opportunisten und ihren Gefolgsleuten erleichterte, ihre reaktionären Auffassungen schrittweise einzubürgern und zu verbreiten, ohne auf rechtzeitigen wirkungsvollen Widerstand zu stoßen, und weil sie es unmöglich machte, die gesunden, aber vielfach noch weniger erfahrenen Kräfte in den jungen marxistisch-leninistischen Parteien und in der ganzen Weltbewegung rechtzeitig zu alarmieren, zu mobilisieren und auf die Möglichkeit des Bruchs genügend vorzubereiten. Daß eine große Masse von Mitgliedern und Kadern in den jungen marxistisch-leninistischen Parteien von den jüngsten Ereignissen ziemlich überrascht wurde, daß viele an die Möglichkeit eines Bruches bis zuletzt nicht glaubten, ja daß sie zum Teil sogar die Existenz irgendwelcher Meinungsverschiedenheiten als bürgerliche Propaganda abtaten, daß zum Beispiel unsere österreichische Partei wiederholt versucht hat, Unvereinbares unter einen Hut zu bringen, die immer nachdenklicher stimmenden Ereignisse "zurechtzuinterpretieren", usw. - was zeigt all das anderes als eine langdauernde Verkennung der Situation und somit auch eine sehr schlechte Vorbereitung auf die schließlich herein-

brechenden Ereignisse. Was die MLPÖ betrifft, zeugt das natürlich in erster Linie von ihrer eigenen politisch-ideologischen Schwäche und Unerfahrenheit, aber da es einer Anzahl von Bruderparteien offenbar ebenso, wenn nicht sogar noch schlechter ging, drücken sich darin auch Unzulänglichkeiten und Fehler in der Behandlung der entstandenen Probleme überhaupt aus.

Wie die Ereignisse zeigen, ist die hochgradige Überempfindlichkeit irgendeiner sich als marxistisch-leninistisch empfehlenden Parteiführung oder einzelner ihrer Teile gegen jegliche Kritik. sei sie auch indirekt und "versteckt", kein nebensächlicher Mangel, sondern ein sehr ernstes Symptom einer schon weit fortgeschrittenen Entfernung von den marxistisch-leninistischen Normen. Die Erfahrung mit der opportunistischen Deng-Hua-Clique beweist, daß solche Herrschaften nicht nur absoluten Verzicht auf jede direkte oder indirekte Kritik an ihnen verlangen, sondern ungleich mehr, nämlich die kritiklose Übernahme aller ihrer Theorie und Standpunkte und sogar deren aktive Verteidigung gegenüber allen noch so berechtigten Einwänden. Wer das nicht zu tun bereit ist, "erzwingt" entsprechende Strafsanktionen und hat "sich die Folgen selber zuzuschreiben".



HERBST 1978

KRITISCHE ANMERKUNGEN ZUM "BRIEF DES ZK DER PAA UND DER ALBANISCHEN REGIERUNG AN DAS ZK DER KP CHINAS UND AN DIE CHINESISCHE REGIERUNG" VOM 29. JULI 1978 UND ZUM ARTIKEL AUS ZERI I POPULLIT "THEORIE UND PRAXIS DER REVOLUTION"¹

EINLEITENDES:

"Es ist das Recht und die Pflicht eines jeden, uns offen zu kritisieren, falls wir in irgend-einem Fall im Unrecht sein sollten, oder wenn er mit uns nicht einverstanden ist. Wir werden jede richtige und grundsätzliche Kritik begrüßen."
(Enver Hoxha, V. Parteitag der PAA, 1966, S. 220)

DIE NOTWENDIGKEIT SOLIDARISCHER KRITIK

In einer Situation, in der durch die konterrevolutionären Angriffe der heutigen Führung der KP Chinas und der VR China auf das sozialistische Albanien sich die Bedrohung des sozialistischen Albaniens um einen weiteren Feind vergrößert hat, ist unserer Meinung nach verstärkte Solidarität eine sehr wichtige und unbedingt notwendige Kampfaufgabe für alle Marxisten-Leninisten, Revolutionäre und Antiimperialisten!

Unserer Meinung nach bedeutet jedoch eine b e w u ß t e Solidarität gerade auch, sich in jeder Hinsicht intensiver und konsequenter mit der Linie der PAA auseinanderzusetzen. Denn eine solche Auseinandersetzung mit der Linie der PAA ist die Voraussetzung, um eine richtig verstandene Solidarität mit dem Kampf der PAA und der Arbeiterklasse und des Volkes in Albanien propagieren zu können und den opportunistischen Angriffen auf diese

1 Auszüge aus: "Studieren und diskutieren wir die Linie der Partei der Arbeit Albaniens", Probleme des Kampfes Nr.V, Gegen die Strömung, S.1ff.

Linie in jedem einzelnen Fall mit marxistisch-leninistischen Argumenten entgegentreten zu können.

Es ist ein wesentlicher Mangel in der bisherigen Arbeit von GEGEN DIE STRÖMUNG, gerade auch die Dokumente der PAA sowie überhaupt die Dokumente der kommunistischen Weltbewegung in den Jahren nach dem XX. Parteitag der KPdSU nicht gründlich genug studiert und mit der Theorie des Marxismus-Leninismus konfrontiert zu haben. Aber selbst dort, wo Widersprüche bewußt waren und Abweichungen vom Marxismus-Leninismus festgestellt wurden, handelten wir weitgehend so, daß wir aus falsch verstandener Solidarität, aus falsch verstandener "Taktik" hier nicht klar unsere Meinung über die betreffenden Fragen geäußert haben.

Insbesondere zu zwei Fragenkomplexen, die unsere Widersprüche mit der PAA betreffen, haben wir bisher lediglich in rein positiver Form Stellung genommen: Die Kritik an der Vorstellung von "Supermächten" und die Kritik an der These, daß "öffentliche Kritik dem Feind dient"! (Siehe dazu Nr. 6 und 7 von "Gegen die Strömung") Außerdem war natürlich unsere der PAA diametral entgegengesetzte Einschätzung der KPD/ML seit 1974 kein Geheimnis;

Die Frage der "öffentlichen Kritik", die anschließend im Zusammenhang mit dem "Brief des ZK der PAA..." noch ausführlich behandelt wird, betrifft direkt auch diese Broschüre selbst, die von uns nicht als "Enthüllung" etc. verstanden wird, sondern als etwas "ganz Normales" in einer leider nicht normalen marxistisch-leninistischen Atmosphäre, in der die vorherrschende Meinung ist, daß ideologische Widersprüche zwischen marxistisch-leninistischen Parteien nicht in der "Öffentlichkeit", "vor dem Feind" usw. diskutiert werden dürfen.

Es geht uns um einen Beitrag zur Klärung ideologischer Widersprüche, zur Diskussion und zum ideologischen Kampf um schwerwiegende Probleme der kommunistischen Weltbewegung im Kampf für die Verstärkung der Solidarität mit der Revolution in Albanien gegen den chinesischen Revisionismus und den Revisionismus aller Schattierungen, gegen den Weltimperialismus und jegliche Reaktion!

LEDIGLICH ERSTES MATERIAL UND EIN ERSTER SCHRITT

Es ist allerdings so, daß wir nun bei der intensiven Beschäftigung mit den Dokumenten der KP Chinas und den Dokumenten der Partei der Arbeit Albaniens vor allem bei der PAA noch relativ am Anfang unserer Analyse und Diskussion stehen. Wenn auch auf einigen Gebieten etliche Genossen und Freunde schon die Dokumente der PAA durcharbeiten und diskutieren, so zeigt sich, daß es sich um eine große und langwierige, um eine sehr schwierige Arbeit handelt. Dennoch wollen wir hier als ein ERSTES MATERIAL zur Diskussion und als ERSTEN SCHRITT für den Beginn einer systematischen Debatte die nachfolgenden Beiträge zu zwei bedeutenden Dokumenten der PAA in der letzten Zeit veröf-

fentlichen! Es handelt sich dabei um keine k o l l e k t i v e Stellungnahme der Redaktion von GEGEN DIE STRÖMUNG, die erst erarbeitet werden muß, sondern um eine Zusammenfassung der bisher geführten Diskussion durch einen Genossen, der dafür verantwortlich zeichnet. Das haben wir mit positiven Ergebnissen bisher bei den "Probleme des Kampfes.." -Nummern so gehandhabt, und das soll auch in Zukunft so gehandhabt werden. Gegebenenfalls wird nach einigen Monaten in Form einer BEILAGE Kritik und Ergänzung "nachgereicht".

Die Betonung, daß es sich um einen ersten Schritt und erstes Material handelt, ergibt sich auch noch aus einer Reihe w e i - t e r e r Argumente.

Zum einen ist geplant, über

- die Dokumente des Kampfes der PAA gegen den modernen Revisionismus,
- die Dokumente und Stellungnahmen zur internationalen Lage (V., VI. und VII. Parteitag, die UNO- Reden 1971 - 78 etc.),
- die Dokumente zur Frage der Diktatur des Proletariats und zur Partei

gründlich zu studieren und durch kritische Einschätzungen zur Diskussion zu stellen!

Ein weiteres hochaktuelles und wichtiges Gebiet ist das Material der PAA über das China Mao Tse-tungs, die KP Chinas und Mao Tse-tungs theoretisches Werk aus der Zeit v o r seinem Tod. (Trotz etlicher Mängel dieser Broschüren und Artikel ergibt sich beim Studium schon eine Fülle von Kritikpunkten und Differenzen zwischen der PAA und der KP Chinas, so daß ein solches Studium - unabhängig davon, wie die PAA h e u t e zu diesen ihren Dokumenten steht - von größter Bedeutung ist.)

Zum anderen zeigt sich in dem hier veröffentlichten Material schon an der F O R M , dem Hintereinander des Positiven und dann der zu kritisierenden Gesichtspunkte, daß auch über die betreffenden Dokumente, die nicht aus dem Zusammenhang der Entwicklung der PAA herausgelöst werden können, noch kein zusammenfassendes synthetisches Urteil gefällt wird, ja daß sogar bei einzelnen Themen (etwa bei der großen proletarischen Kulturrevolution) noch nicht einmal eine zusammenfassende Wertung über die Behandlung dieses Themas erfolgt, sondern zunächst positive Gesichtspunkte, und an anderer Stelle dann einige negative Gesichtspunkte aufgezählt werden!

Solche gravierenden Schwächen des Materials hindern jedoch nicht, gerade auch über die Frage einer Gesamteinschätzung der betreffenden Dokumente eine Diskussion zu beginnen, ja sie sollten als Schwächen aufgefaßt werden, die es ja gerade zu ü b e r w i n - d e n gilt.

Zudem ist insbesondere in der Einschätzung des "Briefes des ZK

der PAA...", die vor der Veröffentlichung der Beiträge auf der "Wissenschaftlichen Tagung" in Tirana und vor der Veröffentlichung der Rede Enver Hoxhas vom 8. 11. 1978 abgefaßt wurde, heute offensichtlich festzustellen, daß einige dort als POSITIV festgestellte Gesichtspunkte nun doch in anderem Licht betrachtet werden müssen.

Im Grunde wird ja die ganze Diskussion über diese Dokumente über schattet von der großen und grundlegenden Änderung der Haltung der PAA zu China, der KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tse-tungs und durch ihre 180-Grad-Änderung gegenüber Mao Tse-tung.

180-GRAD-WENDE DER PAA IN IHRER POSITION ZUM CHINA MAO TSE-TUNGS

An dieser Stelle soll gar nicht auf die Fülle von Veröffentlichungen der PAA zu Mao Tse-tung, der KP Chinas und China überhaupt vor 1976, vor dem Tod Mao Tse-tungs eingegangen werden. Die PAA hatte noch nach dem Tod Mao Tse-tungs, nach der illegalen Machtergreifung der Hua-Deng-Bande auf dem VII. Parteitag unmißverständlich erklärt:

"Die historischen Siege, die das chinesische Volk bei seiner ruhmreichen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus erzielt hat, die Schaffung des neuen Volkschina, das hohe Ansehen, das es auf der Welt genießt, hängen unmittelbar mit dem Namen, den Lehren und der Führung des großen Revolutionärs, des Genossen Mao Tse-tung zusammen. Das Werk dieses hervorragenden Marxisten-Leninisten stellt einen Beitrag zur Bereicherung der revolutionären Theorie und Praxis des Proletariats dar. Die albanischen Kommunisten und das albanische Volk werden stets in Achtung des Genossen Mao Tse-tungs gedenken, der ein großer Freund unserer Partei und unseres Volkes war."

(Bericht an den VII. Parteitag der PAA, 1976, S. 207/208)

Nach dem VII. Parteitag, anlässlich des 83. Geburtstages Mao Tse-tungs erschien in "Zeri i Popullit", dem Zentralorgan des ZK der PAA ein Artikel, in dem die gleiche Position vertreten wird. Unter der Überschrift "Das Leben und Werk des Genossen Mao Tse-tung sind unsterblich" heißt es dort:

"Mit dem Namen und dem revolutionären Werk des Genossen Mao Tse-tung sind alle Siege von welthistorischer Bedeutung verbunden, die das chinesische Volk in über einem halben Jahrhundert unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas errungen hat." ("Albanien Heute", Nr. 1/77, S.55)

Nun, Ende 78, propagiert die PAA, ohne auch nur mit einer Silbe auf ihre bisherige Position einzugehen, praktisch genau das Gegenteil:

So wurde auf der wissenschaftlichen Tagung, die kürzlich in Tirana stattfand, vertreten:

"Es gab damals auch andere Opportunisten, (neben Togliatti, AdV), wie die chinesischen Revisionisten, die, obwohl sie mit dem antimarxistischen Kurs des 20. Parteitags der Chruschtschow-Revisionisten vollkommen einverstanden waren, nicht offen gegen den Marxismus-Leninismus auftraten, sondern sich unter dem Deckmantel von Chruschtschow-Gegnern bemühten, den Kampf gegen den Sowjetrevisionismus auszunutzen, um sich zu tarnen und ihre konterrevolutionären, hegemonistischen und chauvinistischen Absichten zu verwirklichen." (Radio Tirana, Nr. 22, S.7)

Und Enver Hoxha nimmt in seiner Rede vom 8. November 1978 in Tirana "Albanien schreitet sicheren Schritts und unerschrocken voran", nachdem er von "Mao Tse-tung und Konsorten" redet (s.S.20), folgendermaßen zu China Stellung:

"Der Besuch Hua Kuo-fengs in Belgrad beweist, daß China weder ein sozialistisches Land war noch ist, daß es sich von der marxistisch-leninistischen Ideologie weder leiten ließ noch läßt. (ebd. S. 27)

Ist dieses letzte Zitat zwar ein besonders krasser Fall, daß das heutige Verhalten Dings und Huas als "Beweis" für die Rolle Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs herangezogen wird, so ist generell bei dieser diametralen Veränderung der Position der PAA ausschlaggebend, daß fundierte Begründungen und Beweise nicht im Vordergrund stehen, sondern mehr oder minder die Tragweite der Schlußfolgerungen in keinem Verhältnis zu der Tiefe der Beweisführung steht.

Es entsteht - zunächst einmal gänzlich unabhängig auch von jenen Kritikpunkten der PAA an der KP Chinas, die durchaus richtig sind, bzw. über die gründlich und umfassend diskutiert werden muß - als erstes die fundamentale Frage:

Hat man das alles viele Jahre lang nicht gewußt, hatte man auch zum Zeitpunkt der "illegalen Machtergreifung" der Deng-Hua-Bande davon noch nichts gewußt, sondern ganz andere Einschätzungen? Wie aber kommt es dann infolge der konterrevolutionären Handlungen der heutigen Führung der KP Chinas dazu, der KP Chinas bereits 1956 "konterrevolutionäre Absichten" und China als "kapitalistisches Land" zu bezeichnen?

Oder ist es - was in gewisser Weise noch größere Fehler in sich birgt - so, daß die PAA all dies die ganze Zeit, oder zumindest die letzten Jahre gewußt, aber aus diversen Gründen nicht laut gesagt hat?

Unserer Meinung nach ist im Zusammenhang mit diesem großen Fragenkomplex vor allem nötig, energisch und unmißverständlich die Angriffe der modernen Revisionisten auf die KP Chinas und Mao Tse-tung zurückzuweisen und zu entlarven und eine klare Haltung zu ihnen einzunehmen.

Es ist zudem nötig, sehr gründlich die Haltung des Genossen Stalin zum sozialistischen China als Teil des großen sozialistischen Lagers und die Haltung der KPdSU Stalins und der Komintern zur KP Chinas und zu Mao Tse-tung in alle Überlegungen miteinzubeziehen.

Wir haben eine erste Stellungnahme zur Diskussion über Mao Tse-tung in Nr. 8 von GEGEN DIE STRÖMUNG abgegeben, die noch weiter ausgearbeitet und präzisiert werden muß. Die Haltung der PAA zu diesem Fragenkomplex zeigt, daß es sich um eine erstrangige Frage in der internationalen kommunistischen Weltbewegung handelt.

Wenn wir hier noch nicht ausführlich dazu Stellung nehmen, sondern lediglich die RICHTUNG unserer erheblichen Einwände aufzeigen, so bedeutet das keineswegs, daß eine solche Stellungnahme nicht zu erwarten ist. Allerdings glauben wir auch, daß eine solche ausführliche Stellungnahme noch ein sehr umfassendes und gründliches Studium erfordert und Übereilung in dieser Frage auf jeden Fall nicht angebracht ist.



AUSZÜGE AUS:

ZUM "BRIEF DES ZK DER PAA UND DER ALBANISCHEN REGIERUNG AN DAS ZK DER KP CHINAS UND DIE CHINESISCHE REGIERUNG" -

ERSTE KRITISCHE ANMERKUNGEN

...

"Die gegenwärtige chinesische Führung hat sich gewünscht, daß unsere Partei ihre illegale, vom marxistisch-leninistischen Weg abweichende Tätigkeit zur Machtergreifung in China unterstützt. Unsere Partei hat der chinesischen Führung diesen Wunsch nicht erfüllt und wird ihn ihr nicht erfüllen." (zit. nach: RF 169, S. 24)

Während die PAA erklärt, daß sie weder Anhänger Lin Biaos noch der "Vier" ist, betont sie gleichzeitig, daß sie die heutige Führung der KP Chinas nicht nur nicht unterstützt, sondern ihren illegalen Weg der Machtergreifung brandmarkt. Dabei müssen wir jedoch an dieser Stelle anmerken, daß es um so widersprüchlicher ist, daß die PAA ein Glückwunschtelegramm an Hua Guo-Feng und den XI. Parteitag, der ja gerade nach dieser richtig charakterisierten "illegalen Machtergreifung" stattfand, schickte.

8) DIE DISKUSSION EINIGER FEHLER, MÄNGEL UND PROBLEME DES "BRIEFES DES ZK DER PAA AN DIE KP CHINAS..."

Eine der am heftigsten diskutierten Fragen betraf und betrifft die METHODE der PAA und die NORMEN der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien.

Seit langem schon - spätestens seit dem Besuch Nixons 1971 - fragen sich viele Genossen: Welche Position, welche Kritik hat die PAA zu diesen Fragen? Ist sie einverstanden mit den Thesen des X. Parteitag? Hysni Kapo hob z.B. 1974 hervor:

"Ein lebendiger Beweis der Lebenskraft und der hohen Prinzipienfestigkeit der KP Chinas war ihr X. Parteitag. Dieser Parteitag war die Bestätigung und zugleich ein neuer Triumph der revolutionären marxistisch-leninistischen Linie und der Mao Tse-tung-Ideen." (zit. nach: Beilage zu "Albanien heute", Nr. 6/73.)

Im Grußtelegramm der PAA an den X. Parteitag heißt es ebenso:

"Euer X. Parteitag, der Parteitag der Einheit und des Sieges... ist im Leben der KP Chinas und der internationalen kommunistischen Bewegung ein hervorragendes Ereignis. Er ist ein neuer Triumph der revolutionären marxistisch-leninistischen Linie des Vorsitzenden Mao Tse-tung, der Sache der Revolution und des Sozialismus in China und auf der ganzen Welt." (ebd., S. 8)

Nach der UNO-Rede 1974 fragte man: Welche Haltung nimmt die PAA zur These von den "Drei Welten" ein? Und nach dem Tod Mao Tse-tungs, der putschartigen Verhaftung der "Vier", dann der Rehabilitierung Deng Hsiao-pings, dann dem XI. Parteitag der KP Chinas fragte man immer noch: Wenn die Partei der Arbeit Albaniens doch auf dem VII. Parteitag die "Drei-Welten-Theorie" kritisiert hat, warum schweigt sie noch immer, warum gibt es keine direkte Kritik an der KP Chinas?

Der "Brief des ZK der PAA" nennt in mehreren Phasen der ideo-logischen Auseinandersetzung die ihrer Ansicht nach ausschlaggebenden Argumente:

"Das ZK der PAA hat während der ganzen Zeit versucht, diese Meinungsverschiedenheiten auf marxistisch-leninistischem Weg, durch Konsultationen und gegenseitige Klarstellungen unter Genossen zu lösen, ohne sie jemals an die Öffentlichkeit zu bringen." (nach RF, Nr. 169, S. 13)

Dies sagt die PAA über die ganze Zeitspanne von 1960 bis 1978 bis hin zum "Brief des ZK der PAA".

Über diese 18 Jahre heißt in bezug auf die KP Chinas:

"Die Führung der kommunistischen Partei Chinas hat niemals beliebt, die leninistischen Normen in den Beziehungen zwischen Parteien anzuwenden." (nach RF, Nr. 169, S. 14)

In allgemeiner Form legt die PAA ihre Ansicht über die gegenseitige Kritik von Bruderparteien dar und führt aus:

"Unter den marxistisch-leninistischen Normen, die die Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien regeln, gibt es auch die Norm für die richtige gegenseitige prinzipienfeste und konstruktive Kritik an Fehlern, die man in der Linie und in der Tätigkeit der einen oder der anderen Partei feststellt.

Eine solche Kritik unter Genossen darf nicht als polemisch beurteilt werden, so wie die chinesische Führung diese Norm auslegt. (★) Die Polemik ist, wie das Wort selbst sagt, ein ideologischer und politischer Kriegszustand, eine Situation, in der sich nichtantagonistische Meinungsverschiedenheiten in antagonistische verwandeln...

Bei allen Divergenzen, die bestanden, haben die Partei der Arbeit und die Regierung Albaniens vor aller Welt China und die Sache des Sozialismus in China unterstützt... Als die albanischen Kommunisten und das albanische Volk China gegen die Feinde des Sozialismus unterstützten, als sie jene seiner Auffassungen und Handlungen unterstützten, die auf dem richtigen Weg waren, haben sie dafür gekämpft, daß in China die Positionen des Marxismus-Leninismus und des Sozialismus gefestigt würden." (nach RF, Nr. 169, S. 13/14)

Gemäß dieser Vorstellung der PAA und obwohl sich die KP Chinas nicht an diese Norm hielt und keine Antwort auf die Kritik der PAA, die dokumentiert ist, gab, brachte die PAA die Differenzen nicht an die Öffentlichkeit.

Nach der unbeantworteten Kritik an Mao Tse-tung 1964 handelt sie so:

"Trotz dieser nicht korrekten Haltung der chinesischen Führung trug unsere Partei diese Meinungsverschiedenheit nicht an die Öffentlichkeit." (nach RF, Nr. 169, S. 16)
★★

Auch nach der Kritik an den Versuchen, die Polemik der PAA gegen die Sowjetrevisionisten zu ersticken, indem die KP Chinas

(★) Dies bezieht sich offensichtlich auf die Antwort Mao Tsetungs, die die albanischen Genossen im II. Teil unter Punkt 3 wiedergaben und in der es heißt, daß "wir Euren Brief nicht beantworten werden, um keine Polemik zu betreiben". (nach RF Nr. 169, S. 16)

(★★) Die PAA unterscheidet anscheinend zwischen offener Kritik, also direkter, die Dinge beim Namen nennender Kritik im Rahmen der Parteibeziehungen, und öffentlicher Kritik, die jedem zugänglich ist, egal ob Freund oder Feind.

nach dem Sturz Chruschtschows die Beziehungen zwischen sich und der KPdSU versuchte zu verbessern, auch nach dieser unbeantworteten Kritik, brachte die PAA die Differenzen nicht an die Öffentlichkeit.

"Trotz allem, auch wenn die chinesische Führung sich nicht korrekt gezeigt hatte und keinerlei Selbstkritik geübt hatte, obwohl sich die ideologischen Divergenzen weiter vertieften, ging unsere Partei weiterhin vorwärts in ihrem Kampf zur Festigung der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei Chinas, denn sie hoffte, dies würde dazu beitragen, daß die chinesische Führung im gemeinsamen Kampf gegen Revisionismus und Imperialismus solide Positionen beziehen würde." (nach RF, Nr. 169, S. 18)

Auch nachdem die Kritik am Besuch Nixons in Peking nicht nur nicht beantwortet wurde, sondern die KP Chinas auch keinen Delegierten auf den VI. Parteitag schickte und "konsequent auf ihrem Kurs der Ablehnung von Konsultationen" bestand, wie der "Brief des ZK der PAA" betont (RF 169, S. 21), brachte die PAA ihre Differenzen nicht an die Öffentlichkeit. Und dies, obwohl im "Brief des ZK der PAA" festgestellt wird:

"Praktisch schränkte die Kommunistische Partei Chinas seit dieser Zeit einseitig die Kontakte zu unserer Partei ein und verwandelte die Beziehungen zwischen beiden Parteien in vollständig formale Beziehungen." (nach RF 169, S. 21)

Auch in Bezug auf die Kritik an der Drei-Welten-Theorie auf dem VII. Parteitag, die eine Antwort auf die Revision des Marxismus-Leninismus durch die Führung der KP Chinas war und selbstverständlich, wenn auch u n a u s g e s p r o c h e n, einen klaren Adressaten hatte, betont die PAA, daß der VII. Parteitag keinen Angriff gegen die KP Chinas enthalten habe:

"Die Beschuldigung der chinesischen Führung entbehrt jeder Grundlage. Es genügt, dazu die Materialien des 7. Parteitags zu lesen, die alle veröffentlicht sind. Wer immer es will, kann ohne Schwierigkeiten feststellen, daß es dort keinen Angriff gegen die Kommunistische Partei Chinas und auch nicht gegen Mao Tse-tung gibt." (nach RF 169, S. 23)

Die Partei der Arbeit hat erst dann die KP Chinas offen angegriffen, nachdem diese den ersten Schritt gemacht und durch Veröffentlichung und "Begründung" des Abbruchs der Wirtschafts- und Militärhilfe die Weltöffentlichkeit direkt unterrichtet hatte!

Aus all diesen Positionen der PAA ergeben sich eine Fülle von Fragen, die einerseits zusammenhängen mit der Auswertung der Erfahrungen des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus, mit der Haltung der PAA zur offenen Kritik überhaupt. Diese Fragen erfordern das Studium der Positionen unserer großen Lehrmeister Marx, Engels, Lenin und Stalin und das Studium der

Theorie und Praxis der kommunistischen Parteien zur Zeit
Lenins und Stalins.

Zum anderen gilt es, diese grundlegenden Thesen und die Kritik der PAA an der Haltung der KP Chinas gegenüber dem Chruschtschow-Revisionismus zu konfrontieren mit der Geschichte des Kampfes der PAA gegen die Fehler der KP Chinas.

Die Genossen der PAA berichten, Mao Tse-tung sei auf ihre schriftliche Kritik mit dem Argument, keine "Polemik" zu wünschen, nicht eingegangen. Nun beginnen die Genossen der PAA zu beteuern, daß sie ja auch gegen jede "Polemik" seien, es ihnen ja nur um interne sachliche Kritik gegangen wäre, und sie ganz und gar keine Polemik wollten, da sie darunter einen "ideologischen und politischen Kriegszustand" verstehen.

Haben die albanischen Genossen hier richtig und konsequent auf die Antwort Mao Tse-tungs reagiert? Haben sie den Kern seines Fehlers damit getroffen? Wir meinen nein! So recht sie in der Kritik haben, daß die KP Chinas n i e ihre Briefe beantwortet hat, daß sie Vorwände benutzt hat, daß auch das Argument "Wir wollen keine Polemik" ein Vorwand ist, so ist dennoch ihr Verständnis von "Polemik" unserer Meinung nach zu d e f e n s i v und entspricht nicht der Antwort, die wir beim Studium der Werke des Marxismus-Leninismus erhalten.

Betrachten wir noch einmal die Haltung der PAA:

"Eine solche Kritik unter Genossen darf nicht als polemisch beurteilt werden, so wie die chinesische Führung diese Norm auslegt. Die Polemik ist, wie das Wort selbst sagt, ein ideologischer und politischer Kriegszustand, eine Situation, in der sich nichtantagonistische Meinungsverschiedenheiten in antagonistische verwandeln." (nach RF 169, S. 14)

Es ist unserer Ansicht nach nicht angebracht, diese Frage vom Begriff her anzupacken, also sich darüber zu streiten, was das Wort "Polemik" denn nun eigentlich bedeutet. Es gibt vielmehr die reiche Erfahrung der kommunistischen Weltbewegung zu dieser Frage und Lenin hat mehrfach und wiederholt klar gestellt, daß der ideologische Kampf auch und gerade zwischen den Genossen - egal, ob innerhalb einer Partei oder innerhalb der kommunistischen Weltbewegung - ein Lebensgesetz des Marxismus ist, daß dieser Kampf ein Kampf zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie ist - auch und gerade, wenn die Träger bestimmter Elemente der bürgerlichen Ideologie, bestimmter falscher politischer Positionen hervorragende Bolsheviks und treue Anhänger des Kommunismus sind! Oft genug betonte Lenin, daß in einem solchen ideologischen Kampf auch die scharfe, aber stets an der Sache orientierte Zusitzung der Fragen auf ihre praktischen Konsequenzen, ihre theoretischen Wurzeln und sozialen Wurzeln, die Polemik durchaus ihren Platz hat, keinesfalls fraktionistisch oder spalterisch ist, wenn gleichzeitig loyal die Solidarität und die gemeinsame

same Disziplin, die gemeinsame positive Arbeit durchgeführt wird.

Für Lenin und Stalin gab es keinesfalls nur die Polemik mit dem Feind, mit Leuten, zu denen die Widersprüche antagonistisch waren oder im Begriffe waren, sich in solche zu verwandeln. (Der Kampf zwischen der proletarischen Ideologie und bürgerlichen Ansichten, Abweichungen vom Marxismus-Leninismus selbst sind in ideologischer Hinsicht, d.h. unabhängig von der Einschätzung des Trägers dieser Abweichung stets ein Kampf zwischen zwei Seiten eines antagonistischen Widerspruchs: Es gibt nur bürgerliche oder proletarische Ideologie, ein Mittelding gibt es nicht. Auch das muß betont werden!)

Es gab ununterbrochen auch die Polemik mit den Genossen, die Fehler machten, mit denen es aber galt sich zusammenzuschließen, und mit denen man sich auch zusammenschließen konnte.

Und Lenin, der Meister der Polemik, war stets weit davon entfernt, sich darüber zu beschweren, daß Genossen, die ihn kritisierten oder auch Feinde, die ihn bekämpften, "zu polemisch" waren.

Lenin kämpfte stets gegen jene, die ununterbrochen Angst vor der "Polemik" und dem "harten ideologischen Kampf" hatten, er befand sich stets im ideologischen Kriegszustand mit allen falschen Ansichten seiner Feinde wie seiner Freunde. (Das heißt eben nicht politischer Kriegszustand mit seinen Genossen. Das muß streng unterschieden werden.)

Lenin lehrte, daß es unvernünftig ist,

"sich wegen dieser oder jener... Schärfen in der Polemik zu ereifern, wenn nirgends... von einer... unloyalen Handlungsweise auch nur die Rede ist". (Lenin, Brief "An die Redaktion der 'ISKRA'", Januar 1904, Werke Bd. 34, S. 211)

Lenin verteidigte das Recht auf "literarische Polemik" und geißelte die Angst vor solchen Polemiken unterer Parteiorganisationen gegen Dokumente der Zentrale, die ja "die volle und vollste Möglichkeit, darauf zu antworten" hat (ebd.).

Lenin witzelte darüber, daß "namentlich die Bolschewiki eine(r) übertriebene(n) Neigung zur Polemik" (LW 13, S. 90) verdächtigt wurden.

Lenin lehrt uns, wie schädlich es ist, die "heiklen Fragen" zu umgehen und fordert, "die Dinge furchtlos bis zu Ende" auszusprechen (LW 35, S. 20) und keine Angst vor der Polemik zu haben.

Und weiter erklärte er:

"Vor den Arbeitern darf man Meinungsverschiedenheiten nicht verheimlichen,... das ist schädlich, verderblich,

lächerlich,...die Arbeiter hören immer fort von Meinungsverschiedenheiten und greifen nach den offenen Erläuterungen..." (Lenin, "An die Redaktion der 'NEWSKAJA SWESDA'", Juli 1912, Werke Bd. 35, S. 21)

1906, als er für die Einheit in der SDAPR kämpfte und es keinesfalls um die "Verwandlung nichtantagonistischer Widersprüche in antagonistische" ging, forderte Lenin nicht die Einstellung der Polemik, des ideologischen "Kriegs"zustands, wenn man dieses Wort durchaus wörtlich nehmen will, sondern er forderte lediglich eine wichtige Einschränkung. Er forderte, die "Polemik" darauf zu beschränken, "die Beweisgründe für und gegen sachlich darzulegen". (LW 10, S. 99)

Lenin selbst war der letzte, der sich über Polemik beklagte. Ganz im Gegenteil, er lebte dann sozusagen auf und forderte lediglich bei der Polemik Klarlegung der Sache, um die es geht und warnte vor einer kleinlichen Polemik.

Lenin schildert den ganzen Geist der Bolschewiki:

"...uns liegt es nicht, uns über scharfe Polemik zu beklagen. Polemisiert so scharf ihr Lust habt, nur sagt klar, was ihr wollt." (Lenin, "Die taktische Plattform der Menschewiki", April 1907, Werke Bd. 12, S. 243)

"Polemisiert, soviel ihr wollt...Aber würdigt die große Frage...nicht zu einer kleinen und kleinlichen Polemik herab." (Lenin, "Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR", 1906, Werke Bd. 10, S. 369)

Das war Lenin – und Stalin handelte bekanntlich genauso, innerhalb der bolschewistischen Partei und mit Feinden außerhalb der Partei.

Betrachten wir noch einmal unter diesem Blickwinkel die Fehler der Antwort Mao Tse-tungs auf die Bitte der albanischen Genossen, auf ihre Kritik zu antworten. Mao antwortete: Wir wollen keine Polemik!

Wir meinen, daß das Wesentliche nicht ist, daß es sich bei der Kritik der albanischen Genossen nicht um eine Polemik handelte. In der Antwort Mao Tse-tungs sind zwei Fehler enthalten. Zum einen, daß er nicht bereit war zur Debatte mit den albanischen Genossen über eine Frage, die er mit Mitgliedern der sozialistischen japanischen Partei zwei Stunden lang diskutiert hatte. Zum anderen aber auch, daß er die Polemik als etwas ganz und gar Unerwünschtes, was es auf jeden Fall zu vermeiden gilt, darstellt.

Während die PAA in ihrem "Brief des ZK der PAA" den ersten Fehler richtig kritisiert, geht sie auf den zweiten Fehler nicht nur nicht ein, sondern macht ihn SELBER! Sie akzeptiert, daß die Polemik etwas angeblich Unerwünschtes, etwas Gefährliches sei, was es so weit als irgend möglich zu vermeiden gälte. Und genau das ist unserer Meinung nach ein schwerwie-

gender Fehler. Das heißt, man ist vor einem falschen Argument zurückgewichen, hat es im Grunde akzeptiert, statt es zu kritisieren.

Dieser Fehler erhält seine volle Bedeutung und wird in seiner ganzen Konsequenz erst sichtbar, wenn wir nach dem indirekten Vorwurf "die Albaner wollen polemisieren, wir nicht" einen weiteren Vorwurf gegen die PAA betrachten: die Kritik an der PAA, auf dem VII. Parteitag habe sie die KP Chinas angegriffen.

Hier wird sichtbar, daß die Frage der N O R M E N der Beziehungen zwischen Bruderparteien der eigentliche Hintergrund für eine ganze Reihe von folgenschweren Fragen ist, einschließlich der schon behandelten Frage, was unter POLEMIK zu verstehen ist.

Insbesondere die Frage der Möglichkeit einer o f f e n e n Kritik in solidarischer Form, die über den Rahmen von Briefen und Gesprächen zwischen zwei Parteien hinausgeht, spielt dabei eine bedeutende Rolle. Wir haben bereits zitiert, daß die PAA besonderen Wert darauf legt, daß sie t r o t z sich verschärfender Widersprüche mit der KP Chinas, obwohl diese sich nicht an die gemeinhin verständliche Norm, auf eine Kritik zu antworten, gehalten hat, nie die Widersprüche an die Öffentlichkeit gebracht hat. Hierbei spielt die Auffassung der PAA eine Rolle, daß jeder, der anders handelt "das Spiel des Feindes spielt". (Vorwort zu: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke Bd.2, S. IX)

Betrachten wir zur genaueren Beleuchtung dieser Frage noch einmal den Ausgangspunkt, die Kritik der KP Chinas, die PAA hätte sie "angegriffen". Genosse Franz Strobl, Erster Sekretär der MLPÖ, erklärte dazu in einer Rede in einer Grundorganisation der MLPÖ im August 1978:

"Obwohl hier auf das Problem der Normen in den Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien und zwischen sozialistischen Staaten nicht grundsätzlich eingegangen werden kann, muß doch neuerlich unterstrichen werden, daß für die Beurteilung dieser wie so vieler anderer Fragen vor allem maßgeblich sein muß, was Lenin und Stalin diesbezüglich erarbeiteten. Ein wesentliches und unverzichtbares Element der Lenin-Stalinschen Normen der Beziehungen in unserer Weltbewegung ist jedoch das Recht, ja die internationalistische Pflicht zu gegenseitiger offener brüderlicher Kritik! Legt man nun, wie für Marxisten-Leninisten selbstverständlich, die Maßstäbe der Lenin-Stalinschen Normen zugrunde, wie kann man der Partei der Arbeit Albaniens dann vorwerfen, durch "versteckte Angriffe" auf die chinesische Innen- und Außenpolitik die Normen der gegenseitigen Beziehungen verletzt zu haben?!

I m G e g e n t e i l ! Die Partei der Arbeit Albaniens hat j a h r e l a n g selbst auf die leiseste und sanfteste öffentliche Kritik an der immer schwerer zu rechtfer-tigenden chinesischen Politik v e r z i c h t e t , hat trotz immer fundamentaleren Differenzen versucht, nichts davon an die Öffentlichkeit dringen zu lassen, um in der Verbundenheit der beiden Parteien und Staaten "nicht den geringsten Spalt" sichtbar werden zu lassen, sie hat es sogar bis in die jüngste Vergangenheit hinein strikte unterlassen, den marxistisch-leninistischen Bruderparteien irgendwelche internen Informationen über die einander ge-geüberstehenden Auffassungen und über den rasch zum Bruch treibenden Konflikt zu geben.

Wenn man eine Kritik an der Haltung der albanischen Genos-sen haben kann, so ist es unserer bescheidenen Meinung nach keinesfalls die, daß sie die chinesische Politik, ins-besondere die Außenpolitik der chinesischen Führer, ihre Darstellung der internationalen Lage und Aufgaben sowie ihre Handhabung der Beziehungen zu Bruderparteien, 'ver-steckt angegriffen' hätten, sondern daß sie zuviel und zu-lange Rücksicht auf die Allergie der chinesischen Führer gegenüber jeglicher und sei es auch noch so gut gemeinter Kritik nahmen und zur kontroversiellen öffentlichen Ver-teidigung der von den chinesischen Führern entstellten und verratenen marxistisch-leninistischen Standpunkte erst schritten, als das Tischtuch im Grunde bereits zerschnit-tten war und nicht mehr die Formen der brüderlichen Ausein-andersetzung unter marxistisch-leninistischen Parteien ein-schließlich der ö f f e n t l i c h e n f r e u n d - s c h a f t l i c h e n K r i t i k auf der Tagesordnung standen, sondern nur noch der K a m p f zwischen Marxis-mus-Leninismus und seinen Feinden.

Wir meinen, daß diese bis zur äußersten Grenze gehende Zurückhaltung g e s c h a d e t hat, weil sie es den chinesischen Opportunisten und ihren Gefolgsleuten erleichterte, ihre reaktionären Auffassungen schrittweise einzu-bürgern und zu verbreiten, ohne auf rechtzeitigen wir-kungsvollen Widerstand zu stoßen, und weil sie es unmög-lich machte, die gesunden, aber vielfach noch weniger er-fahrenen Kräfte in den jungen marxistisch-leninistischen Parteien und in der ganzen Weltbewegung rechtzeitig zu alarmieren, zu mobilisieren und auf die Möglichkeit des Bruchs genügend vorzubereiten. Daß eine große Masse von Mitgliedern und Kadern in den jungen marxistisch-lenini-stischen Parteien von den jüngsten Ereignissen ziemlich überrascht wurde, daß viele an die Möglichkeit eines Bruchs bis zuletzt nicht glaubten, ja daß sie zum Teil sogar die Existenz irgendwelcher Meinungsverschiede-hiten als bürgerliche Propaganda abtaten, daß zum Beispiel unsere österreichische Partei wiederholt versucht hat, Un-vereinbares unter einen Hut zu bringen, die immer nachdenk-licher stimmenden Ereignisse 'zurechzuinterpretieren', usw. - was zeigt all das anderes als eine langdauernde

Verkennung der Situation und somit auch eine sehr schlechte Vorbereitung auf die schließlich hereinbrechenden Ereignisse. Was die MLPÖ betrifft, zeugt das natürlich in erster Linie von ihrer eigenen politisch-ideologischen Schwäche und Unerfahrenheit, aber da es einer Anzahl von Bruderparteien offenbar ebenso, wenn nicht sogar noch schlechter ging, drücken sich darin auch Unzulänglichkeiten und Fehler in der Behandlung der entstandenen Probleme überhaupt aus.

Wie die Ereignisse zeigen, ist die hochgradige Überempfindlichkeit irgendeiner sich als marxistisch-leninistisch empfehlenden Parteiführung oder einzelner ihrer Teile gegen jegliche Kritik, sei sie auch indirekt und 'versteckt' kein nebensächlicher Mangel, sondern ein sehr ernstes Symptom einer schon weit fortgeschrittenen Entfernung von den marxistisch-leninistischen Normen. Die Erfahrung mit der opportunistischen Hua-Deng-Clique beweist, daß solche Herrschaften nicht nur absoluten Verzicht auf jede direkte oder indirekte Kritik an ihnen verlangen, sondern ungleich mehr, nämlich die kritiklose Übernahme all ihrer Theorien und Standpunkte und sogar deren aktive Verteidigung gegenüber allen noch so berechtigten Einwänden. Wer das nicht zu tun bereit ist, 'erzwingt' entsprechende Strafsanktionen und hat 'sich die Folgen selber zuzuschreiben'." ("Einige Bemerkungen zur chinesischen Note", RF 169, S.31/32)

Versuchen wir noch einmal diese Frage zusammenzufassen:

Unserer Meinung nach hat jede Partei, auch und gerade, wenn es sich um nicht antagonistische Widersprüche handelt, das Recht, gegen wichtige falsche Auffassungen zu polemisieren und auch verantwortungsbewußt eine offene Debatte zu führen, wenn sie das für notwendig hält.

Dabei spielt die Frage, wer mit der offenen Kritik "angefangen hat", ganz und gar keine prinzipielle Rolle, sondern entscheidend ist, was für die marxistisch-leninistische Bereinigung der Widersprüche und die ERZIEHUNG der Arbeiter und die BEWAHRUNG vor dem schleichenden Gift des Opportunismus am besten ist.

Wir haben bereits in der Einleitung zur "KRITIK AM XI. PARTEITAG DER KP CHINAS" ausführlicher unsere Argumente für eine rechtzeitige offene Debatte oder auch "Polemik" dargelegt. (Siehe: "Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas", Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von "Rote Fahne", "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung", GDS Nr. 7, S. IV ff.)

Wir wollen hier ergänzen, daß wir uns bewußt sind, daß unsere Haltung den 1957 und 1960 auf der Beratung der 81 kommunistischen Parteien festgelegten Normen widerspricht und eine Kritik dieser Dokumente auch unter diesem Gesichtspunkt nötig ist.

Eine wirklich verantwortungsbewußte Behandlung dieser Frage erfordert, daß diese Frage vor allem unter folgenden Aspekten analysiert wird:

- Soll man erst antworten, wenn direkt "die eigene Partei" von einer anderen Partei angegriffen wird, oder zwingt nicht schon jede gravierende prinzipielle Revision des Marxismus-Leninismus eine offene Kritik an jenen, die den Marxismus-Leninismus revidieren?
- Bedeutet das Verschweigen grundlegender Widersprüche vor der Öffentlichkeit des klassenbewußten Weltproletariats unter dem Vorwand, nichts dem "Klassenfeind" zu verraten, eine Abschwächung der Widersprüche oder forciert ein solches Vorgehen nicht vielmehr eine VERSCHÄRFUNG der Widersprüche, bei deren Ausbruch dann viele Arbeiter ü b e r - r a s c h t werden und überrumpelt sind?

Wir meinen, daß diese Frage nicht nur auf Grund der Erfahrungen der Entwicklung des Revisionismus in China, sondern auch auf Grund der Entwicklung des Chruschtschow-Revisionismus und der Formen des Kampfes gegen ihn gründlich diskutiert und als Lehre für die zukünftige Entwicklung umfassend ausgewertet werden muß.

Zusammenfassend meinen wir, daß es ganz und gar dem ganzen Geist Lenins und Stalins, Marx und Engels widerspricht, die Verteidigung des Marxismus-Leninismus defensiv statt offensiv, "rein positiv" statt polemisch, versteckt statt offen und mit klarem Adressat zu betreiben!

Unserer Meinung nach nur die KEHRSEITE der falschen Auffassung, daß eine Polemik unter Genossen ein Unding ist, bedeutet die Vorstellung, daß n a c h d e m es nach jahrelangem S c h w e i g e n vor der Öffentlichkeit dann schließlich zum offenen Bruch kommt, nun sozusagen "alles erlaubt" sei!

So beobachten wir mit großer Sorge, daß vielfach in der Presse von Parteien, die bis vor kurzem noch die größten Anhänger Mao Tse-tungs waren und noch nach seinem Tod Loblieder in den höchsten Tönen gesungen haben, heute, offensichtlich durch die PAA faktisch ermuntert (vgl. die Reden auf der "Wissenschaftlichen Tagung in Tirana") ohne jede Hemmung und vor allem ohne Beweisführung und wirkliche Argumentation polemisiert wird. Wir sind selbstverständlich für die schärfste Polemik, für eine Polemik gegen die konterrevolutionäre, revisionistische Führung der KP Chinas, aber unserer Meinung nach müssen heute immer noch vor allem die ideologischen Fragen, ihre Entstellung und Verfälschung des Marxismus-Leninismus sowie die Revision des Marxismus-Leninismus auch schon vor dem Tod Mao Tse-tungs durch die KP Chinas im Mittelpunkt stehen und nicht andere Fragen!

Dies betrifft nicht nur einige ans rassistische grenzende Karikaturen, die sich keinesfalls gegen die chinesische Revisionistenclique, sondern gegen das chinesische Volk insgesamt

richten, sondern auch bodenlose Karikaturen Mao Tse-tungs, die von vornherein eine ernsthafte Diskussion unmöglich machen sollen.

Faktisch propagiert die PAA, daß erst dann Widersprüche öffentlich dargelegt werden dürfen, wenn diese Widersprüche sich in "antagonistische verwandeln" oder bereits antagonistische Widersprüche sind.

Mao Tse-tung ist tot. Nach seinem Tod werden die Widersprüche zwischen der von ihm geführten KP Chinas und der Linie der PAA offen erklärt. Im Zusammenhang mit der - unserer Ansicht nach falschen - These, daß nur bei antagonistischen Widersprüchen offene Polemik erlaubt sei, nun aber die offene Polemik gerade auch mit der Politik der KP Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs begonnen wurde, ergibt sich, daß im Grunde die Widersprüche als antagonistisch eingeschätzt werden.

So kommt es zu zwei ausgesprochen unerfreulichen und mit der Methode des Leninismus im Widerspruch stehenden Erscheinungen:

Es wird als etwas Normales angesehen, daß heute 100%ige Solidarität mit einer Partei, mit einem Führer geübt wird, nach außen schönstes Einvernehmen und Siegesparaden, Feiern und begeisternde Reden gehalten werden, bei gleichzeitiger interner Kritik.

Morgen jedoch sind alle diese Reden und Beschwörungen mit einem Schlag vergessen. Das Gegenteil hat sich herausgestellt, die ganze Wahrheit und jeder, der dies nicht sofort begreifen kann, wird als "Versöhnler" oder "Zentrist" gekennzeichnet, jeder, der gar Fragen nach der bisherigen Position zu stellen wagt, ist gleich ein ganz besonders uneinsichtiges Geschöpf, da er von TAKTIK nichts verstehe.

Unserer Meinung nach ist eine solche Methode zum einen eine Verhöhnung der internationalen Arbeiterklasse und der Kommunisten anderer Länder!

Eine solche Methode ist zugleich ein praktischer Angriff auf die unbedingte Erfordernis von SELBSTKRITIK der eigenen Partei und ihrer Linie, wenn man in einer neuen Periode tatsächlich zu neuen Erkenntnissen gekommen ist.

Zum dritten ist, was die KADER angeht, eine solche Methode nicht nur keine wirkliche Erziehung, keine wirkliche Hilfe auch für die Bruderparteien, sondern im Gegenteil eine der sichersten Methoden, nicht selbständig denkende und selbständig verarbeitende Kampfgenossen zu erziehen.

Eine Erziehung in Richtung "was kümmert mich mein dummes Geschwätz von gestern, heute ist heute" hat mit einer marxistisch-leninistischen Erziehung und Aufarbeitung der eigenen Linie rein gar nichts zu tun. Gerade aber bei der Haltung zur KP Chinas sind wir der Meinung, daß alle Bruderparteien, auch die PAA, selbstverständlich ihre Dokumente, ihre bisherig-

ge Linie zur KP Chinas im Lichte ihrer heutigen Position analysieren und dazu Stellung nehmen müssen.

Ein letzter, oft gehörter Einwand ist, daß all dies keine prinzipiellen Fragen betreffe, sondern Fragen der "Taktik" seien, die man nicht aufbauschen solle, da man solche Differenzen der "gemeinsamen Strategie" unterordnen müsse!

Unserer Meinung nach ist nichts falscher als das! Es sind nicht bestimmte Elemente der Taktik, die uns hier beschäftigen, sondern es geht um eine GRUNDLAGE DES LENINISMUS ÜBERHAUPT, nämlich um die METHODE DES LENINISMUS!

Stalin hat in seinem meisterhaften Werk "Über die Grundlagen des Leninismus" nicht zufällig in einem zweiten Kapitel, direkt nach der Kennzeichnung der historischen Wurzeln des Leninismus und vor den Ausführungen über die Theorie des Leninismus im allgemeinen und im einzelnen, die Methode ausführlich behandelt.

Stalin zeigt, daß der Leninismus der richtigen Methode prinzipielle Bedeutung beimißt.

Sie zeichnet sich aus durch:

- prinzipielle Ablehnung von bruchstückhafter Theorie
- prinzipielle Ablehnung von bloßem "Schein" revolutionärer Beschlüsse, um sie in der Praxis zu den Akten zu legen
- prinzipielle Ablehnung des "gefliestlichen Umgehens der brennenden Fragen, ihre Umgehung und Vertuschung" durch "Kautschuk-Resolutionen"!

Dagegen stellt der Leninismus prinzipiell als Anforderung an eine revolutionäre Methode:

- Unbedingte Einheit von Theorie und Praxis, von Worten und Taten, von revolutionärer Erziehung der Partei und der Massen, Schulung und Erziehung der Parteien anhand der selbstkritischen Aufdeckung der eigenen Fehler, das sind Kernstücke der Methode des Leninismus.

Gerade darum meinen wir, daß es keine "taktische Frage" ist. Dort, wo die PAA schon klar die Fehler der KP Chinas erkannt hatte, diese Fehler auch schon intern formuliert hatte, war es ein folgenschwerer Fehler und auch ein Ausdruck mangelnder w i r k l i c h e r Solidarität mit der Masse der Parteimitglieder in der KP Chinas und den Volksmassen in China wie der gesamten kommunistischen Weltbewegung, diese Widersprüche n i c h t offen auszusprechen.

Es wäre unserer Meinung nach dort, wo die PAA schon klare Positionen und Kritiken hatte (wir sagen nicht, daß die PAA unbedingt zu jedem Zeitpunkt, zu jeder Frage schon eine klare

Kritik an Fehlern der KP Chinas gehabt haben muß und verstehen sehr gut, daß eine Reihe von Fehlern erst durch ihre Entwicklung bewußt werden), unbedingt richtig gewesen, allerspätestens nach dem Besuch Nixons in Peking (aber unserer Meinung auch schon während der Polemik gegen den Chruschtschow-Revisionismus) die Kritik zu Lebzeiten Mao Tse-tungs zu veröffentlichen, die Führung der KP Chinas zur offenen Diskussion herauszufordern und - vor allem - die Massen der Kommunisten energisch mit diesen LEBENSWICHTIGEN FRAGEN DER REVOLUTION unmittelbar zu konfrontieren. Das ist unser Standpunkt, den es unserer Meinung nach gründlich zu durchdenken gilt und der in sich konsequent auch auf den Kampf gegen den XX. Parteitag der KPdSU und den Chruschtschow-Revisionismus angewandt werden muß!

ZUR FRAGE: CHINA ALS DRITTE SUPERMACHT ?

Der "Brief des ZK der PAA" beginnt nicht nur die Polemik gegen die revisionistischen Positionen der Führung der KP Chinas, eröffnet also nicht nur den ideologischen offenen Kampf, sondern wirft zugleich eine Frage auf, die die politische Einschätzung der heutigen chinesischen Führung und Chinas überhaupt im System des Weltimperialismus betrifft. Es heißt:

"Mit Nixons Besuch begann China im Spiel der imperialistischen Bündnisse und Rivalitäten um die Neuaufteilung der Welt mitzumischen, damit auch China seinen Teil abbekäme." (nach RF 169, S. 20)

Diese Position ist inzwischen in einer Reihe von Artikeln, u. a. auch anlässlich der Reisen Hua Guo-fengs nach Jugoslawien und dem Iran ausgebaut und vertieft worden:

"Die heutige chinesische Führung hat nur eine einzige Politik, und die ist heute eindeutig festgelegt und wird konsequent in die Praxis umgesetzt. Es ist die typisch imperialistische Politik einer Supermacht, eine Politik der Kriegstreiberei und der Weltherrschaft." ("Die kriegstreiberische chinesische Politik und Hua Guo-fengs Besuch auf dem Balkan", Tirana 1978, S. 6)

Um es gleich vorweg zu sagen: Wir sind in der Tat der Meinung, daß die VR China heute eine Politik betreibt, die nicht der Revolution, sondern dem Weltimperialismus dient, daß sie gegenüber kleinen, schwächeren Staaten eine großmächtchauvinistische, hegemonistische Politik betreibt. Dies zeigt sich klar und unmißverständlich an den konterrevolutionären Handlungen gegenüber Albanien.

Was jedoch die Kennzeichnung der heutigen Politik der VR China als "Politik einer Supermacht" angeht, so sind wir der

Meinung, daß eine gründliche Diskussion und eine fundierte Analyse über diese Fragen unumgänglich ist. Sicherlich werden auch einige eine solche Analyse fordern, weil sie noch Illusionen über die VR China haben - bzw. Fragen, die das Tempo der revisionistischen Entartung betreffen. Aber nicht darum geht es hier. Unserer Meinung nach ist im wesentlichen zu fragen, ob die Entartung eines Landes wie China wirklich dazu führen kann, daß es eine imperialistische Großmacht wie die USA und die Sozialimperialisten der Sowjetunion werden kann oder ob nicht vielmehr eine ganze Fülle von Tatsachen und Argumenten dahingehend ausgelegt werden muß, daß die heutigen chinesischen Führer vielleicht von eigenständigen großmachtpolitischen Ambitionen träumen, davon träumen, eine "dritte Supermacht" zu werden, aber sich in der Praxis mehr und mehr zum bloßen Gläubiger, insbesondere der westlichen Imperialisten, zu deren Halbkolonie entwickeln. (Dies schließt wie der Iran im Kampf gegen das Volk von Oman zeigt, nicht aus, daß er nicht zunehmend auch als Werkzeug der Weltreaktion Provokationen auf dem Balkan etc. anzettelt, scheinbar auf eigene Rechnung, in Wirklichkeit im Interesse anderer imperialistischer Großmächte, die sich Chinas als Vorreiter revisionistischer Entartung und Umleiter wirtschaftlicher Ausbeutung anderer Länder bedienen.)

Würden heute vorwiegend politische Fragen der Entwicklung Chinas diskutiert, so würde der wesentliche Kampf um die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus in den Hintergrund gedrängt, es würde z.B. nicht der Sache mit der "Drei-Welten-Theorie", dem "Kampf zweier Linien", der "Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus" auf den Grund gegangen, sondern lediglich das heutige China als kriegstreiberische "dritte Supermacht" gekennzeichnet, die "zudem" auch noch den Marxismus-Leninismus revidiert hat!

Die Grundfragen des Marxismus-Leninismus müssen im Mittelpunkt der Polemik mit dem Revisionismus der heutigen Führung der KP Chinas stehen. Das ist wesentlich!

Unter diesem Gesichtspunkt scheint uns auch der Anlaß, den die PAA benutzt, um auf Fragen der Geschichte der Beziehungen zwischen der PAA und der KP Chinas einzugehen aus verschiedenen Gründen nicht gut gewählt.

Wie wir schon oben dargelegt haben, hätten wir uns gewünscht, daß die PAA als Anlaß zur offenen Polemik einen grundlegenden Angriff auf die Weltrevolution und die Theorie des Marxismus-Leninismus genommen hätte. Der Besuch Nixons wäre dafür mindestens so geeignet gewesen, wie die UNO-Rede Deng Hsiao-pings; 1974, deren Kernthesen erst 1976 kritisiert wurden. Denn in einem solchen Fall wäre klar gewesen, daß die PAA nicht vor allem aus eigenem Interesse die öffentliche Kritik beginnt, nicht vor allem weil Albanien angegriffen wird, sondern weil vor allem der Marxismus-Leninismus und die proletarische Weltrevolution angegriffen wird! Selbstverständlich ist der

Angriff auf Albanien nicht nur der Angriff von Großmachtchauvinisten auf eine souveräne Nation, sondern vor allem ein Angriff auf den Marxismus-Leninismus und auf eine Bastion der proletarischen Weltrevolution! Wir erinnern hier jedoch daran, daß die PAA selbst mit Recht die Führung der KP Chinas kritisiert hat, die eine V e r m i s c h u n g von Motiven für den Kampf gegen die revisionistische Sowjetunion, die Fragen der eigenen N a t i o n betreffen, mit ideologischen Motiven, die auf die Verteidigung des Marxismus-Leninismus gerichtet sind, nicht bekämpft, sondern gefördert hat.

Wir meinen, gemäß der eigenen Klarheit und dem eigenen Erkenntnisstand muß dort, wo der Marxismus-Leninismus angegriffen wird, dieser offensiv verteidigt werden. Das ist der Kernpunkt, um von dieser Basis aus auch seriös und überzeugend die heutige und künftige Entwicklung Chinas analysieren zu können.

DIE HALTUNG DER PAA ZUR KULTURREVOLUTION IN CHINA UND DIE NOTWENDIGKEIT DER WEITEREN VERTEIDIGUNG DER REVOLUTIONÄREN UND MARXISTISCH-LENINISTISCHEN ERRUNGENSCHAFTEN UND POSITIONEN DES CHINAS MAO TSE-TUNGS GEGENÜBER DEN ALLSEITIGEN ATTACKEN DES SOWJETREVISIONISMUS

Die PAA formulierte in ihrem Brief vom 29. 7. 1978 nach der Feststellung der klaren Solidarität mit den allgemeinen und strategischen Zielen der Kulturrevolution zum ersten Mal eine direkte und offene Kritik an der Kulturrevolution in China. Es heißt:

"Die ganze Periode der großen Kulturrevolution war für den Sozialismus in China eine sehr schwierige Periode und schuf einen wirren und chaotischen Zustand... Die Kulturrevolution behielt die meiste Zeit den Geist und die Handlungen eines prinzipienlosen, nicht von einer wahrhaften Partei der Arbeiterklasse, die für die Errichtung der Diktatur des Proletariats kämpfte, geführten Kampfes bei." (nach RF 169, S. 18)

Es geht uns hier am Beispiel der Kulturrevolution, die die Zielscheibe der imperialistisch-revisionistischen Attacken von 1966 bis 1969 war, darum, klarzumachen, daß eine richtig verstandene Solidarität nicht aus Augenblicksinteressen, um lediglich a k t u e l l unterstützen zu können, richtig und notwendig war. Es gibt auch eine ganze Reihe anderer Gründe, die eine solche richtig verstandene und die Probleme nicht ausklammernde Solidarität nach wie vor notwendig machen und auch nach wie vor eine aktive Verteidigung der richtigen Dinge der Kulturrevolution in China und der Kulturrevolution gegen den Revisionismus überhaupt erfordern. (Siehe dazu auch die Publikation der PAA, "Warum greift der imperialistisch-revisionistische Chor die Kommunistische Partei Chinas und die große proletarische Kulturrevolution wütend an?", Tirana 1966)

Wir haben dabei vor allem vor Augen, daß der S o w j e t - r e v i s i o n i s m u s die heutige Situation (d.h. die Entlarvung des Revisionismus der KP Chinas und die Aufdeckung seiner Wurzeln auch vor dem Todc Mao Tse-tungs) maximal nutzen wird, um seine jahrelang umfassend dargelegte Kritik am "Maoismus" an den Mann zu bringen, seine Kritik am "Maoismus" als richtig hinzustellen und so die Autorität und das Ansehen des Sowjetrevisionismus aufzupolieren. Es geht gerade darum, subjektiv dieser Gefahr so gründlich wie möglich entgegenzutreten und keinerlei Einstellung der Polemik gegen den Sowjetrevisionismus auch in allen Fragen, die die KP Chinas betreffen, zuzulassen.

Das bedeutet unserer Meinung nach, die revisionistischen Attacken auf die Kulturrevolution und den "Maoismus" sehr genau zu studieren, ihren revisionistischen Kern und ihre revisionistische Zielsetzung herauszuarbeiten und zu entlarven. Das ist in gewisser Weise eine V o r a u s s e t z u n g , um die - demagogisch ausgenutzten - tatsächlichen Fehler marxistisch-leninistisch kritisieren zu können, ohne auch nur im Ansatz den Anschein erwecken zu lassen, daß die Sowjetrevisionisten "irgendwie doch m e h r recht gehabt haben".

Es bedeutet unserer Meinung nach, daß der ganze Kampf gegen den modernen Revisionismus Chruschtschows und Breschnews in Frage gestellt wird, wenn nicht eine noch heftigere F o r t - s e t z u n g dieses Kampfes stattfindet. Dabei muß gerade auch die sowjetrevisionistische Polemik gegen die KP Chinas einbezogen werden.

Die Moskauer Revisionisten haben nämlich - ihr Feuer auf die Linie der KP Chinas und den sogenannten "Maoismus" richtend - in Wirklichkeit das Wertvolle und Marxistisch-Leninistische angegriffen, um ihren Revisionismus verbreiten zu können.

Gerade dieser aktuelle ideologische Kampf der Sowjetrevisionisten erfordert hohe Qualität der marxistisch-leninistischen Kritik an den Sowjetrevisionisten u n d an den chinesischen Revisionisten. Beide revisionistischen Strömungen sind ja nicht etwas voneinander Getrenntes, völlig unabhängig voneinander Entstandenes und auch nicht etwas historisch Gleichberechtigtes.

Unserer Meinung nach war der Chruschtschow-Revisionismus die B a s i s , der mangelnde Kampf und die faktische Übernahme einiger seiner Hauptthesen eine wichtige Ursache für die Entstehung und Entwicklung revisionistischer Positionen der KP Chinas.

Diesen Zusammenhang gilt es unbedingt in allen Fragen aufzudecken.

Unsere Kritik an der Darstellung der Kulturrevolution durch die PAA in ihrem Brief an das ZK der KP Chinas und den Staaterrat der VR China vom 19. 7. 1978 bezieht sich nicht nur darauf, daß dieser Zusammenhang theoretisch nicht hergestellt wurde.

Uns scheint vielmehr, daß er nicht bewußt war oder ist, sonst hätte unserer Meinung nach auf gar keinen Fall eine solche, vom Inhalt her n i c h t s e r k l ä r e n d e Darstellung der Fehler der Kulturrevolution als "Chaos" einfließen dürfen, die genau der S t i m m u n g entspricht; die die Imperialisten und vor allem die Sowjetrevisionisten und ihre Nachbeter gegen die Kulturrevolution in China, gegen jede Revolution der Massen verbreiten!

Unserer Meinung nach war das ideologische Chaos vor der Kulturrevolution in China bestimmend, während die Marxisten-Leninisten und Revolutionäre in der Kulturrevolution gerade durch die Mobilisierung der Millionenmassen v e r s u c h - t e n, eine einheitliche ideologische Orientierung wenigstens zu einigen Kernfragen gegen die revisionistischen Attacken durchzusetzen und zu stabilisieren. Die Kennzeichnung der Resultate dieser Bemühungen einfach als "Chaos" paßt uns viel zu genau ins Bild der Hetze der heutigen revisionistischen Führung der KP Chinas und der anderen Reaktionäre, als daß wir sie akzeptieren könnten. Der Kampf der chinesischen Massen gegen die revisionistische Entartung, nachdem die Führung der Partei im wesentlichen von Revisionisten okkupiert und somit unfähig zur Führung dieses Kampfes war, ist sicherlich in e i n e r Beziehung etwas Schlechtes: nämlich, daß ein solcher Kampf überhaupt erst notwendig wurde. Aber er ist, nachdem nun einmal ein solcher Zustand einen solchen Kampf nötig macht, eine großartige, begeisternde, revolutionäre Sache, die zur Solidarität, zur solidarischen Kritik, zur Aufdeckung ihrer Fehler, nicht aber zur einfachen Kennzeichnung als "Chaos" führen muß!

Marx, Engels, Lenin und Stalin wußten sehr genau, bei aller notwendigen und richtigen treffenden Kritik auch den spontanen oder von nicht konsequenter Führern geführten revolutionären Kampf der Massen, der notwendigerweise nicht jene Disziplin im marxistischen Sinne enthielt, den nur die kommunistische Partei verschaffen kann, richtig einzuschätzen, und es wird sich keine Einschätzung solcher Erhebungen als "Chaos" finden.

Stalin beschreibt als eine der herausragenden Eigenschaften seines Lebensgefährten Lenin dessen Geißelung jener, die vom "Chaos" der Revolution reden:

"Ich kenne keinen anderen Revolutionär, der so schonungslos die selbstgefälligen Kritiker des 'Chaos der Revolution' und der 'Bacchanalien der eigenmächtigen Aktionen der Massen' zu geißen verstanden hätte wie Lenin. Ich erinnere mich, wie Lenin während eines Gesprächs auf die Äußerung eines Genossen, daß 'nach der Revolution die normale Ordnung wiederhergestellt werden muß', sarkastisch bemerkte: 'Es ist schlimm, wenn Menschen, die Revolutionäre sein wollen, vergessen, daß die normalste Ordnung in der Geschichte die Ordnung der Revolution ist.'" (Stalin, "Über Lenin", Januar 1924, Werke Bd. 6, S. 54)

Wir meinen, daß es sehr wesentlich ist, von dieser Lenin-Stalinschen Grundeinstellung aus die Ereignisse der Kulturrevolution zu analysieren.

Das ist unser Standpunkt, unbeschadet der notwendigen und richtigen Diskussion über eine Fülle von Fragen, die die Analyse der Kulturrevolution in China mit sich bringt.



AUSZUG AUS:

BEMERKUNGEN ZUM ARTIKEL "THEORIE UND PRAXIS DER REVOLUTION"

...

B. KRITIK UND DISKUSSION EINIGER MÄNGEL UND FEHLER DES ARTIKELS "THEORIE UND PRAXIS DER REVOLUTION" DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

1. "Supermächte" als internationaler Hauptfeind

Es heißt in dem Artikel auf der S. 23:

"Die Frage der Bestimmung, wer zu einer gegebenen Zeit Hauptfeind im internationalen Maßstab ist, ist von großer Bedeutung für die revolutionäre Bewegung. Unsere Partei... unterstreicht, daß der USA-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus, diese beiden Supermächte, heute 'die größten und Hauptfeinde der Völker' sind..." (nach RF 164, S. 23)

Und weiter heißt es, nachdem die "beiden Supermächte" als "Hauptfeind des Sozialismus, der Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen" bezeichnet werden:

"Die Leugnung dieser großen Wahrheit...ist voller katastrophaler Folgen und großer Gefahren für die Zukunft der Revolution und die Freiheit der Völker!" (nach RF 164, S. 24/25)

In bezug auf die Aufgaben in den Ländern der sogenannten "Dritten Welt" heißt es:

"Dieser Kampf ist und muß unweigerlich gegen mehrere Feinde gerichtet sein, gegen die imperialistischen Unterdrücker, und zuerst und am meisten gegen die beiden Supermächte als die größten Ausbeuter und Weltgendarmen..." (nach RF 164, S. 8)

Weiter heißt es in dem Artikel in bezug auf das Lager der Konterrevolution:

Es gibt heute ein einziges "imperialistisches Weltsystem, das heute von der Existenz zweier großer imperialistischer Blöcke charakterisiert wird, auf der einen Seite von dem westlichen imperialistischen Block mit dem USA-Imperialismus an der Spitze, dessen Instrumente solche zwischenimperialistischen Organismen wie NATO, EWG usw. sind, auf der anderen Seite von dem Block des Ostens unter Herrschaft des sowjetischen Sozialimperialismus..." (ebd., S. 16)

Und:

"Die Länder der sogenannten 'zweiten Welt' sind die wirtschaftliche und militärische Hauptstütze der aggressiven und expansionistischen Bündnisse der beiden Supermächte." (ebd., S. 17)

Aus all diesen Feststellungen sowie anderen ähnlichen Passagen ergeben sich eine Reihe schwerwiegender Probleme.

- a) Die Gefahr der Festlegung eines "internationalen Hauptfeindes"
- b) Die Gefahren der "Hauptfeindbestimmung" für die halbkolonialen und halbfeudalen Länder
- c) Die Gefahr des Begriffs "Supermächte" bei der Einschätzung anderer imperialistischer Mächte.

zu a) Wie bereits in der ersten "Gemeinsamen Stellungnahme der drei Redaktionen" "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings" (S. 25-30) ausgeführt wurde, sind wir im Gegensatz zur PAA der Meinung, daß es falsch ist vom Standpunkt der proletarischen Weltrevolution her, einen internationalen Hauptfeind zu benennen; außer man versteht darunter den Weltimperialismus insgesamt! Dann aber ist die Bezeichnung "Hauptfeind" in seiner praktischen Bedeutung sowieso unterlaufen.

Die Festlegung eines "internationalen Hauptfeindes" ist in doppelter Hinsicht ein schlechtes Unterfangen:

Zum einen wird mit dieser Bestimmung der Prozeß der proletarischen Weltrevolution gleichgesetzt mit dem Prozeß der Revolution in einem Land. Die proletarische Weltrevolution ist aber keine parallele Tat, die sich nur weiterentwickeln kann, wenn in einer bestimmten Situation unbedingt ein bestimmter "Hauptfeind" geschlagen werden kann. Vielmehr schreitet die proletarische Weltrevolution voran durch das Reißen des jeweils schwächsten Kettengliedes, d.h. durch die Revolution in einem Land, durch die Niederschlagung des "Hauptfeindes" der Revolution in diesem Land.

Zum anderen legt diese These nahe, daß in JEDEM Land vor allem gegen den - nach Größe etc. ermittelten - "Hauptfeind" im "internationalen Maßstab" gekämpft werden muß. Und gerade das ist falsch, da der Hauptfeind in einem jeden Land eigenständig

bestimmt werden muß, da die zentrale Frage jeder Revolution die Frage ist, wer die Herrschaft im Staatsapparat und über das Land hat!

Auch die Berufung auf die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung ist - wenn sie gründlich und nicht oberflächlich propagiert wird - ein Beleg für unsere Kritik. Denn die Dokumente der KI und ihres VII. Weltkongresses sowie des Kominform lehren, daß dort n i c h t "Hauptfeinde der Revolution der Völker" oder der "proletarischen Weltrevolution" bestimmt wurden. Dort wurde vor bzw. nach dem 2. Weltkrieg lediglich, auf die faschistischen Achsenmächte, bzw. den USA- und den englischen Imperialismus als "Hauptkriegstreiber" als aktuelle größere Gefahrenherde eines Weltkrieges aufmerksam gemacht. Nirgends ist dort pauschal und ohne diesen Zusammenhang von "Hauptfeind der Völker" die Rede! (Siehe auch Broschüre von GDS, "Kritik an der 'Gemeinsamen Erklärung' der PCP(R), der PCE/ML, der KPI/ML, der KPG/ML mit der KPD/ML", Februar 1978, Abschnitt 2)

Speziell die Berufung auf die Dokumente vor oder zur Zeit des 2. Weltkrieges mit dem Ziel zu rechtfertigen, daß heute "die beiden Supermächte die Hauptfeinde der Völker sind" birgt in sich die große und unmittelbare Gefahr, die Situation zu jener Zeit mit der heutigen Situation zu vergleichen. Dies ist ein Unterfangen, was direkt den "Drei-Welten-Theoretikern" entgegenkommt, die ständig auf dieser angeblich 100%igen Analogie herumreiten. (Siehe hierzu die "Gemeinsame Stellungnahme der drei Redaktionen" "Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitages der KP Chinas", S. 7-8; siehe auch "Probleme des Kampfes" Nr. 4, Anhang S. II-III; sowie die Broschüre von N. Hoxha, "Einige grundlegende Fragen der revolutionären Politik der PAA zur Entfaltung des Klassenkampfes", in der auf S. 64/65 die These der PAA von den "beiden Supermächten als Hauptfeind" ausgeführt und unter Berufung auf die KI und das Kominform zu belegen versucht wird)

zu b) Ein deutliches Beispiel, daß aus der Bestimmung eines "internationalen Hauptfeindes" für die verschiedenen Länder direkt praktische Schlußfolgerungen im falschen Sinne gezogen werden, ist die These, daß in den Ländern der sogenannten "Dritten Welt", also in kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ländern "zuerst und am meisten gegen die beiden Supermächte" gekämpft werden müßte. Gerade das ist nicht nur unbewiesen, sondern auch von großer negativer Tragweite. Zum einen kann in den faktisch besetzten Ländern durchaus eine andere imperialistische Macht der Hauptfeind sein - sei es nun in einer Kolonie Frankreichs oder einer Kolonie Englands. Zum anderen ist diese These sowieso in all den Ländern falsch, die nicht faktisch besetzt, bzw. direkt einer imperialistischen Aggression ausgesetzt sind, sondern indirekt vom Imperialismus beherrscht werden und folglich die innere Reaktion den Hauptfeind darstellt.

zu c) Unserer Meinung nach vertuscht die Feststellung, daß das Lager des Imperialismus "von der Existenz zweier großer imperialistischer Blöcke charakterisiert wird" die große und für die Weltlage ebenfalls wesentliche Frage der Rivalität der nach dem 2. Weltkrieg gewisse Zeit darniederliegenden imperialistischen Großmächte in Europa und Japan mit dem US-Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus. Durch eine solche Formulierung wird die Größe und Tiefe, sowie die Entwicklungsperspektive speziell der Widersprüche zwischen dem US-Imperialismus und anderen imperialistischen Großmächten des Westens nicht erfaßt.

Stalin hat auf dieses Problem 1952 in "Ökonomische Probleme.." sehr eindringlich hingewiesen und für die westdeutschen Marxisten-Leninisten ist dies direkt eine Frage, ob sie den westdeutschen Imperialismus als eigenständige imperialistische Großmacht und imperialistischen Kriegsherd begreifen und bekämpfen oder nicht! Zudem werden die Aussagen in der Schrift "Ökonomische Probleme..." in ganz unverständlicher Weise ignoriert und damit die ungeheuer wichtigen, gerade heute so aktuellen Hinweise eines unserer tatsächlich größten Lehrmeister grob mißachtet.

Die PAA hingegen geht davon aus, daß aus der Tatsache, daß etwa im Westen der USA-Imperialismus immer noch eine Spitzenposition hat, also in gewissem Sinne z. der "Spitze" steht, gefolgt werden kann, daß etwa die eG ein "Instrument" des USA-Imperialismus ist. So wird auch in dem Artikel "Theorie und Praxis..." nur die Bedeutung der westeuropäischen Länder als "Hauptstütze" der USA (S.17) gesehen und der Nachweis, daß sie Feinde sind, beruht in bezug auf konkrete Belege vor allem im Hinweis darauf, daß sie den USA-Imperialismus unterstützen!

All dies zeigt unserer Meinung nach, daß die eigenständige imperialistische Großmachtaktivität anderer Mächte als der "beiden Supermächte" nicht richtig eingeschätzt wird.

Der Begriff "Supermächte" ist sicher nicht die Ursache dafür, sondern eher der Ausdruck dieser Tatsache. Hierbei handelt es sich im Grunde um eine Inkonssequenz im Kampf gegen die Erfinder dieses Begriffes, nämlich die KP Chinas, die mit diesem Begriff Kernthesen der "Drei-Welten-Theorie" schon vorwegnahm.

Die "Theorie der Supermächte" ist Bestandteil der "Theorie der drei Welten" und muß als solcher kritisiert und grundsätzlich verworfen werden.

Zudem: Lediglich statt einer "Supermacht" z w e i "Supermächte" zum Hauptfeind der Völker zu erklären, ist lediglich ein quantitativer Unterschied, aber keinesfalls die notwendige Antwort gegen die "Drei-Welten-Theoretiker" mit ihrem "Hauptfeind ist der sowjetische Sozialimperialismus". Letzteres klingt sogar in gewisser Hinsicht logischer, da die Definition des Begriffs schon e i n e n Imperialisten als Hauptfeind nahelegt.

Alle diese Gesichtspunkte zusammengenommen zeigen auf, daß in der Frage der "Supermächte" und eines "internationalen Hauptfeindes" die Partei der Arbeit Albaniens nicht - wie es nötig wäre - auf die grundlegenden Thesen Lenins und Stalins zu diesem Problem zurückgegriffen hat.

Lenin etwa erklärte im Kampf gegen die sozialchauvinistischen Verräterreihen, daß nicht diese oder jene Seite in der Rivalität der "Hauptfeind" sei, sondern erklärte, daß:

"in unserer Epoche keine einzige unter diesen anderen Staatsmächten das 'zentrale Übel' ist und sein kann".

(Lenin, "Unter fremder Flagge", 1915, Werke Bd. 21, S. 130)

Lenin sprach von "unserem Hauptfeind, die Bourgeoisie der Großmächte" (LW 22, S. 339, "Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung, 1916) und von "unser Hauptfeind, der Imperialismus" (LW 26, S. 5).

Eine gründliche Diskussion dieser Fragen erscheint uns daher dringend geboten, um die marxistisch-leninistischen Parteien im Kampf gegen die revisionistische "Drei-Welten-Theorie" zu stählen und damit in der Praxis der Revolution in einem jeden Land, in der in marxistisch-leninistischer Weise der "Hauptfeind" bestimmt wird und damit keinerlei Illusionen über die imperialistischen Großmächte Westeuropas entstehen oder genährt werden.

In diesem Zusammenhang soll auch kurz darauf verwiesen werden, daß der Leninismus keinesfalls den Begriff "Hauptfeind" zu seinem "unentbehrlichen Repertoire" zählt.

So hat Stalin etwa in "Über die Grundlagen des Leninismus" im Kapitel über "Strategie und Taktik" klar das ZIEL der Revolution in der gegebenen Etappe und die "Richtung des Hauptschlags" fixiert, kam aber völlig ohne den Begriff "Hauptfeind" aus!

Im Grunde geht es unserer Meinung nach im Kern stets darum festzulegen, welches Ziel in der gegebenen Etappe der Revolution in einem jeden Land erreicht werden soll, und welche Klasse zur Erreichung dieses Ziels gestürzt werden muß, d.h. in wessen Händen sich die Staatsmacht, die zerschlagen werden muß, befindet. Nach diesem Ziel werden die Feinde, die unmittelbar geschlagen werden müssen und können, festgestellt, ohne die anderen Feinde zu vergessen oder nicht zu bekämpfen. In diesem Sinne kann man vom westdeutschen Imperialismus als "Hauptfeind" der proletarischen Revolution in Westdeutschland oder vom westdeutschen Imperialismus als "Zielscheibe" oder vom "Etappenziel der Zerschlagung des westdeutschen Imperialismus" sprechen. Wie in anderen Fragen auch, geht es nicht so sehr - gerade im vorliegenden Fall - um den Begriff, sondern vielmehr um die mit einem solchen Begriff verbundenen Vorstellungen und praktischen Konsequenzen.

2. Erringung politischer Unabhängigkeit durch die überwiegende Mehrzahl der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas?

In bezug auf jene Länder, die man als koloniale bzw. halbkoloniale und halbfeudale bezeichnen könnte, nimmt die PAA eine Einschätzung der Lage vor, der wir nicht zustimmen können. Es heißt:

"Der Untergang des Kolonialsystems, die Erringung der politischen Unabhängigkeit durch die überwiegende Mehrzahl der Länder Asiens, Afrikas usw. sind eine weitere Bestätigung der leninistischen Theorie über die Epoche und die Revolution." (nach RF 164, S. 3)

Dies widerspricht der von der PAA ein wenig später zitierten Feststellung Lenins, daß es sich nur um "scheinbar politisch unabhängige Staaten" handelt. Tatsächlich ist es so, daß die überwiegende Mehrzahl jener Länder nicht politisch unabhängig ist, sondern lediglich den offenen Kolonialismus mit dem Neokolonialismus vertauscht hat.

Ebenso ist die These vom "Untergang des Kolonialsystems" im Sinne einer Feststellung falsch und höchstens mit einer Auslegung im Sinne eines Prozesses zu rechtfertigen. Da gerade diese Frage in der Polemik mit dem modernen Revisionismus eine sehr große Rolle gespielt hat, hätte unserer Meinung nach sogar ausdrücklich festgestellt werden müssen, daß auch Überreste des alten Kolonialsystems durchaus existieren, wenn auch vor allem das Problem des Neokolonialismus die Hauptrolle spielt.

Ebenfalls im Zusammenhang mit einer klaren Antwort im Kampf gegen die modernen Revisionisten und die Anhänger Deng Hsiaoping steht konkret die Frage, welche Länder denn nun eigentlich wirklich "politische Unabhängigkeit" haben bzw. auch als "demokratische Staaten" im Gegensatz zu faschistischen Regimes benannt werden können (nach RF 164, S. 26).

Hier stellt sich für uns die unmittelbare Frage, was und wer denn diese "demokratischen Staaten" sein sollen, und was soll das für eine Kategorie sein? Und was sind das für Länder, die angeblich für nationale Unabhängigkeit kämpfen, so daß sie unser Lob und unsere Anerkennung verdienen?

Unserer Meinung nach ist es irreführend, jene Staaten, deren faschistische Fratze nicht so bekannt und nicht so offen zu Tage tritt wie etwa in Chile oder in Brasilien, als "demokratisch" zu benennen oder auch nur eine solche Auslegung offen zu lassen. Länder mit "hohem Ansehen" wie Algerien oder Tansania, Mexiko oder Ceylon sind in Wahrheit keine demokratischen Staaten, sondern auf der Macht der Imperialisten, Kompradorencliquen und Feudalherren bestehende barbarische und im Kern ebenfalls faschistische Regimes, die lediglich ihr wahres Wesen in bestimmten Zeitabschnitten besser verbergen können.

In dieser Frage ist es wesentlich, den Klassencharakter der Staaten klar und unmißverständlich zu benennen und dem Lager der Revolution oder der Konterrevolution zuzuordnen. Gewisse vorübergehende Ausnahmen mag es geben in jenen Ländern, die unmittelbar im nationalen Befreiungskampf Erfolge errungen haben, in denen aber die Führung in der Revolution nicht das Proletariat hatte, so daß die Erfolge nicht tiefgehend und dauerhaft sein können. Solche Ausnahmen müssen eingeschätzt und als Ausnahmen gekennzeichnet werden, um von vornherein pauschalen Differenzierungen in "faschistische" und "demokratische" Staaten, in "politisch unabhängige" und "politisch abhängige" Staaten entgegentreten zu können.

Ein weiteres Problem in diesem Rahmen ist, daß "vom Standpunkt der Gesellschaftsordnung aus" im Artikel "Theorie und Praxis der Revolution" kein Unterschied zwischen den kapitalistisch-imperialistischen Ländern Europas usw. und den Ländern der sogenannten "Dritten Welt", also den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gemacht wird. (ebd., S. 16)

Sicherlich ist es in einem bestimmten Sinne, im Sinne der Feststellung der Ausbeuterordnung, diese Einteilung der Welt in eine kapitalistisch-imperialistische Welt und eine der gegenüberstehenden sozialistischen Welt richtig.

Aber die "Gesellschaftsordnung" umfaßt keinesfalls nur die Frage der Einordnung eines Landes in das internationale System des Imperialismus, sondern auch den geschichtlich bedingten Stand seiner Entwicklung.

Und hier gibt es einen für die Revolution wesentlichen Unterschied zwischen kapitalistischen Ländern einerseits und "zurückgebliebenen Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen" (LW 31, S. 137). Stalin spricht etwa davon, daß "Kolonialländer...im wesentlichen vorkapitalistische Länder" sind (SW 13, S. 17).

Daher ist eine Einteilung aller L a n d e r in kapitalistische oder sozialistische oder in bürgerliche und proletarische nur im Sinne einer Einteilung dieser Staaten als Teil der Konterrevolution, als Teil des imperialistischen Weltsystems richtig, nicht aber zur Charakterisierung ihrer Gesellschaftsordnung und der daraus resultierenden Aufgaben der Revolution.

Diese Kritik an den Ausführungen der PAA hängt eng mit ihrer These zusammen, daß in allen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die vom Imperialismus ausgebeutet werden "zuerst und am meisten gegen die beiden Supermächte" gekämpft werden muß. Zwar erwähnt die PAA "starke Überreste des Feudalismus", räumt jedoch nicht die Möglichkeit ein, daß die Agrarrevolution das Hauptkettenglied bildet, daß der nationale Kampf "im Wesen" eine Frage der Bauern und der Agrarrevolution darstellen kann bzw. ist.

3. Andere Fragen

a) Die PAA hebt hervor, daß die heutige Epoche die "Epoche der proletarischen Revolution" ist (ebd., S. 2). Diese klare Definition läßt keinen Spielraum für die Versuche, eine Gleichrangigkeit zwischen der Frage der proletarischen Revolution und der nationalen Frage in die Definition der Epoche einzuschmuggeln, um so die Unterordnung der nationalen Frage unter die proletarische Weltrevolution zu liquidieren.

Der moderne Revisionismus hat stets versucht, die klare Bestimmung der Epoche durch bloßes Aufzählen der verschiedenen Tendenzen zu verwischen.

Leider findet sich etwa auch in der Deklaration und Erklärung der Kommunistischen und Arbeiterparteien von 1957 und 1960 nicht eine klare Definition der heutigen Epoche im Sinne Lenins und Stalins, sondern die Epoche wird gleichermaßen als Epoche der proletarischen Revolution und der nationalen Befreiungsbewegungen gekennzeichnet. Auch der Artikel der PAA zierte die auf dem V. Parteitag an die 57er und 60er Erklärung angelehnte Definition der Epoche als "der Epoche der proletarischen und nationalen Befreiungsrevolution" und verbaut sich somit die Möglichkeit einer Kritik der Tendenz, die nationale Frage gleichrangig neben die proletarische Revolution zu stellen. (ebd., S. 3)

Unserer Meinung nach ist aber eine solche tiefgehende, auch die Dokumente von 1957 und 1960 einbeziehende Kritik dieser Tendenz unumgänglich, um die Umfälschung unserer heutigen Epoche im Sinne von "Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung" von der Wurzel her zu bekämpfen.

b) Auf der Seite 6 wird unserer Meinung nach die Auslegung offen gelassen, daß doch einer der vier großen Widersprüche unserer Epoche der "grundlegende Widerspruch" ist, nämlich der Widerspruch zwischen dem Sozialismus als Gesellschaftssystem und dem Kapitalismus.

Es ist aber falsch und wurde auch in dem Artikel widerlegt, daß der Widerspruch zwischen den sozialistischen Ländern und den übrigen Ländern, dem imperialistischen System, "der grundlegende Widerspruch unserer Epoche" ist, denn es handelt sich bei diesem Widerspruch lediglich um einen unter mehreren grundlegenden Widersprüchen.

Der fundamentale Widerspruch ist global gesehen der Widerspruch zwischen allen Kräften der proletarischen Weltrevolution auf der einen Seite und allen Kräften der imperialistischen Konterrevolution auf der anderen Seite.

c) Seite 3/4 wird bei der Analyse der vier großen Widersprüche unserer Epoche und ihrer Bedeutung von den "größten sozialen Widersprüchen" gesprochen und darunter auch der Widerspruch zwischen den imperialistischen Mächten verstanden. Nach der Aufzählung jener Widersprüche, die Klassenwidersprüche sind (Proletariat-Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern, Imperialismus-unterdrückte Völker, sozialistische Länder-kapitalistisches System) und des Widerspruchs zwischen den imperialistischen Mächten wird gefolgt:

"Eben diese Widersprüche bilden die objektive Grundlage der Entwicklung der heutigen revolutionären Bewegungen, die in ihrer Gesamtheit den großen Prozeß der Weltrevolution in unserer Epoche bilden." (ebd., S. 4)

Und an anderer Stelle heißt es über die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten:

"Natürlich schwächen diese Widersprüche das imperialistische Weltsystem und sind im Interesse des Proletariats und der Völker." (ebd., S. 16)

Wir meinen, daß es nötig ist, den Widerspruch zwischen den Imperialisten nicht als eine Grundlage der Entwicklung der heutigen revolutionären Bewegung zu betrachten, sondern lediglich als einen wichtigen Faktor der Schwächung des Imperialismus, den es genau zu unterscheiden gilt von den anderen Klassenmäßigen grundlegenden Widersprüchen. Unserer Meinung nach hätte es gegolten, hervorzuheben, daß der Widerspruch zwischen den Imperialisten so oder so kein Klassengegensatz ist und keine direkte revolutionäre Potenz enthält. Er ist daher auch nur indirekt und nur wenn die Kommunisten ihn auszunutzen verstehen im Interesse der Völker, vor denen die Aufgabe steht, die Widersprüche im Zuge ihres verstärkten Kampfes unter der Hegemonie des Proletariats so auszunutzen, daß diese Widersprüche nicht auf ihrem Rücken ausgetragen werden können. Die Bedeutung dieser Frage wird klar, wenn es um kriegerische Widersprüche zwischen den Imperialisten geht, die bestimmt nicht ohne Einschränkung einfach als "im Interesse der Völker" bezeichnet werden können.

d) Seite 22 spricht der Artikel von den "sich stets verstärkenden Klassenkämpfen des Proletariats und der unterdrückten Werktätigen...". Auch wenn es nur als Kleinigkeit erscheint, so meinen wir doch, daß es gerade angesichts der Realität in Westdeutschland für uns keine Nebensache ist, festzustellen, daß für die Klassenkämpfe gerade ein Kennzeichen ist, daß sie sich nicht "stets verstärken", sondern sich in Ebbe oder Flut befinden, so daß es die Aufgabe der Marxisten-Leninisten ist, die Gesetzmäßigkeit der Verschärfung des Klassenkampfes, die das Wesen ausmacht, auch zu beweisen und zu erklären, wenn es zu einem Rückgang der Klassenkämpfe kommt.



DEZEMBER 1978

WER KRITIK NUR IM GEHEIMEN ÜBT, TRÄGT MIT- VERANTWORTUNG FÜR DIE AUSBREITUNG DES MO- DERNEN REVISIONISMUS'

... Daß diese Deklarationen die Autorität von gemeinsamen programmatischen Erklärungen der internationalen kommunistischen Bewegung hatten und auch die Unterschriften der KP Chinas und der PDA Albaniens trugen, erschwertes zwar sehr, diese Dokumente zu kritisieren, aber macht eine solche Kritik keineswegs unerlaubt oder überflüssig, wenn man sich zur Notwendigkeit bekennt, aus alten und neuen Fehlern zu lernen und dabei den eigenen Kopf zu gebrauchen.

Was die Moskauer Erklärung der 81 Parteien betrifft, muß ergänzt werden, daß ihr widerspruchsvoller Gesamtcharakter sowie einige ihrer gravierendsten Mängel den Verfassern der 1. Nummer der "Roten Fahne" bewußt waren! Im Redaktionskollektiv zirkulierte ein Exemplar dieser Erklärung, in dem die marxistisch-leninistischen Passagen mit Rotstift die revisionistischen mit Blaustift unterstrichen waren, wodurch besonders anschaulich wurde, daß hier einander entgegengesetzte Standpunkte zum Teil sogar innerhalb eines Satzes zusammengeklebt worden waren, um noch unter einen Hut zu bringen, was höchstens noch äußerlich und formell miteinander verbunden war, inhaltlich aber schon entgegengesetzt. Trotz dieser Erkenntnis äußerten die Herausgeber der "Roten Fahne" jedoch keinerlei Kritik an diesen Dokumenten und bekannten sich zu ihnen ohne jede Einschränkung. Damit wollten sie einerseits ihre Treue zu kollektiven Beschlüssen der kommunistischen Weltbewegung und ihre lückenlose Solidarität mit dieser Bewegung bekunden, andererseits waren sie der Meinung, die Moskauer Erklärungen könnten eine brauchbare Waffe im Kampf gegen den modernen Revisionismus sein, vorausgesetzt allerdings, daß man sich der richtigen, also rot unterstrichenen Passagen bediene und nicht der anderen. Ähnlich hat sich die Redaktion der "Roten Fahne" in einigen Fällen auch in späteren Jahren verhalten. Erst jetzt erkennt sie solche Haltungen und Methoden als zutiefst unmarxistisch und falsch. Deswegen hat sie mit einer gründlichen kritischen Analyse der internationalen Dokumente begonnen, die nicht nur der 1. Nummer der "Roten Fahne" zugrundegelegt wurden, sondern auch ihre spätere Geschichte wie die Entwicklung der MLPÖ überhaupt wesentlich mitbestimmten. Deswegen wird sie in Hinkunft aber auch dort ihre Meinung offen und uneingeschränkt bekanntgeben, bzw. sachliche brüderliche Kritik üben, wo sich ihr Standpunkt und ihre Auffassung von denen der Bruderparteien möglicherweise unterscheiden. Es ist in diesem Zusammenhang eine brennende Notwendigkeit, die Fehler aufzudecken und praktisch zu überwinden, die im falschen Verständnis der Erfordernisse der internationalen Solidarität und im falschen Verständnis zur Kritik überhaupt liegen, nämlich in der ganz und gar unmarxistischen, im Grunde bürgerlichen Tendenz, in jeglicher offener

¹ Auszug aus: "Erklärung der Redaktion zur erneuten Herausgabe der ersten Nummer der 'Roten Fahne'", Rote Fahne der MLPÖ, Nr. 170, S. 4ff.

Kritik, und sei sie auch betont sachlich und brüderlich, eine Verletzung der Solidarität, wenn nicht sogar ihren Bruch zu sehen und damit eine Begünstigung der Feinde, vielleicht sogar überhaupt einen feindlichen Angriff, der sich bloß einer demagogischen Form bedient.

* * *

...

Seit ihrer ersten Nummer vor mehr als 15 Jahren hat die "Rote Fahne" einen weiten Weg zurückgelegt und viele Erfahrungen gesammelt - gute und schlechte. Ihr Entwicklungsweg hat sich nicht als mehr oder weniger kontinuierlicher Aufstieg erwiesen, sondern als wechselvolles Auf und Ab von mühsam erkämpften Schritten vorwärts und schmerzlichen Rück-schlägen. Es ist nicht einmal gelungen, die in der Anfangsphase der "Roten Fahne" aufgetretenen Mängel und Fehler systematisch abzubauen, sondern teilweise auf ihrer Grundlage traten ähnliche, aber auch andere keineswegs weniger gravierende Fehler auf, was eine kritische Aufarbeitung der gesamten Geschichte der "Roten Fahne" notwendig macht.

Das in ideologischer und politischer Hinsicht schwerwiegendste Problem dabei ist, daß Herausgeber und Redakteure der "Roten Fahne" allzu-lange außerstande waren, die neu aufkommende, diesmal vor allem von Führern der KP Chinas ausgehende Form des modernen Revisionismus zu durchschauen und ihr von Anfang an konsequent entgegenzutreten. Trotz eines sich verstärkenden Unbehagens über die Außenpolitik Chinas seit 1971, der mit der UNO-Rede Deng Hsiao-pings 1974 die berüchtigte "3-Welten-Theorie" als theoretische Basis zugrundegelegt wurde, hat die "Rote Fahne" bzw. die MLPÖ, deren Sprachrohr sie ist, zunächst nicht erkannt, wohin die Reise geht, und hat daher sowohl diese Außenpolitik weitgehend verteidigt als auch ihr zugrundeliegende falsche Standpunkte und Thesen übernommen, ohne sie einem kritischen Studium und einer selbständigen Überprüfung vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus aus zu unterziehen. Zwar hat die "Rote Fahne" schon frühzeitig begonnen, gegen einzelne falsche Auffassungen zu polemisieren, die von gewissen Parteien vertreten wurden und dort und da auch in Österreich auftauchten; insbesondere mit ihrer Nummer 158 anfangs 1975 erlangte dieser Kampf größeren Umfang und gewann an Systematik. Diese Polemik litt jedoch noch unter dem prinzipiellen Fehler, daß sie gegen vermeintliche "Auswüchse" und "Entstellungen" der Linie der KP Chinas bei grundsätzlicher Verteidigung dieser Linie geführt wurde, während es sich tatsächlich um Erscheinungsformen und Konsequenzen dieser bereits falschen, schon vom Revisionismus in neuer Form geprägten Linie handelte.

Noch schlimmer war es, daß es in einigen Fällen sogar dazu kam, daß in der "Roten Fahne" Maßnahmen und Standpunkte gebilligt wurden, welche die Mehrheit der MLPÖ, ihres Zentralkomitees sowie des Redaktionsskollektivs der "Roten Fahne" für höchst bedenklich oder direkt für falsch hielt, in bezug auf die jedoch beschlossen worden war, keine Kritik zu üben, um "nicht aus der Reihe zu tanzen". Neben einem Unterschätzen der Prägeweite dieser Maßnahmen und Standpunkte war der Beweggrund für diese Haltung die falsche metaphysische Vorstellung der Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung als "Einheit, die dem Feind nicht die klein-

ste Ritze zeigt". Wohl nicht ausschlaggebend, aber doch auch von gewissem Belang war ferner die Sorge vor möglichen Folgen einer offenen Kritik, die Befürchtung, mißverstanden und mißinterpretiert zu werden und zu Bruderparteien in Gegensatz zu geraten.

Solcherart wurde ein Fehler wiederholt, der sehr ernst ist und bereit in der Nummer 1 der "Roten Fahne" eine Rolle gespielt hatte. Ist es wenigstens teilweise Entschuldigung für die "Rote Fahne", bzw. für die MLPÖ, daß nicht nur sie zuerst dem Chruschtschow-Revisionismus gegenüber und später dem chinesischen Revisionismus gegenüber unzulässige Zugeständnisse machte, daß auch weit erfahrene und stärkere Bruderparteien den offenen Kampf gegen den chinesischen Revisionismus erst mit empfindlicher Verspätung aufnahmen, und selbst die Partei der Arbeit Albaniens dadurch, daß sie ihre Kritik so viele Jahre hindurch auch ihren Bruderparteien gegenüber nicht bekanntgab, eine gewisse Mitverantwortung dafür trägt, daß sich die neue Form des Revisionismus längere Zeit hindurch ziemlich ungehindert ausbreiten konnte? Ist es eine teilweise Entlastung der "Roten Fahne" und der MLPÖ, darauf hinzuweisen zu können, daß sie immerhin weniger lang und in geringerem Umfang die betreffenden Fehler machte wie die eine oder die andere Bruderpartei, ganz zu schweigen von Organisationen, deren Verhalten gerade in diesem Zusammenhang bewies, daß sie überhaupt nicht marxistisch-leninistisch waren, auch wenn sie sich mit der "Anerkennung" als solche brüsten können? Wir sagen: NEIN! Fehler und Schwächen anderer können niemals eine Entschuldigung für die eigenen sein, sie können nicht als Maßstab dienen.

ZUR PRINZIPIENFESTEN KLARUNG AKTUELLER PROBLEME
IN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG:

**Studiert die Lehren Stalins über
die chinesische Revolution!**

Niedergeschlagen wurde an den WESTBERLINER KOMMUNIST die Frage gestellt, warum von uns aktuell nicht mehr und intensiver in die internationale Debatte über das Werk Mao Tse-tungs eingegriffen wird. Warum wurde z.B. noch keine ausführliche Stellungnahme zum Werk Mao Tse-tungs, seinen Schriften über die chinesische Revolution usw. veröffentlicht? Wie stehen wir im Hinblick zur Neubewertung des Werks Mao Tse-tungs durch die Partei der Arbeiter Albaniens, wie sie in Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" enthalten ist? Wie beurteilen wir diese Neubewertung des Verlaufs und der Ergebnisse der chinesischen Revolution? Wollen wir uns gar aus der Debatte gegenwärtig lieber "herausheben"?

JANUAR/FEBRUAR 1979

AKTIVE SOLIDARITÄT MIT DER PAA UND DER SVR ALBANIEN HEISST AUCH OFFENE DEBATTE ÜBER MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN UND KRITIK AN FALSCHEN AUFFASSUNGEN¹

GEMEINSAME REDEBEITRÄGE DER REDAKTIONEN VON "GEGEN DIE STRÖMUNG"
UND "WESTBERLINER KOMMUNIST"

...
Für uns heißt Solidarität mit der PAA und der SVR Albanien: bewußte Solidarität. Das heißt, daß wir uns mit der Linie der PAA auseinandersetzen und die marxistisch-leninistischen Positionen verteidigen. Gleichzeitig heißt das für uns, daß wir die PAA auch kritisieren in den Fragen, in denen wir im Laufe der Diskussion zu anderen Auffassungen gelangt sind.

Die beiden Redaktionen haben zwei Fragen vorbereitet, die sie für sehr wichtig halten: Die Frage der Normen zwischen Bruderparteien und die Haltung zum westdeutschen Imperialismus.

ÜBER DIE NORMEN DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN BRUDERPARTEIEN

Die PAA hat auf ihrem VII. Parteitag das erstmal die 'Drei-Welten-Theorie' direkt kritisiert, allerdings ohne die KP Chinas namentlich zu nennen, obwohl jedem klar war, daß die KP Chinas gemeint war.

Namentlich griff die PAA die KP Chinas das erstmal in ihrem "Brief des ZK der PAA.." vom Juni 1978 an. In diesem "Brief des ZK der PAA.." legt die PAA auch dar, daß sie schon seit langem prinzipielle Kritik an der KP Chinas hat, die sie aber auf internem Weg diskutiert hat.

Hier stellt sich die Frage, ob es richtig war, daß die PAA solange mit der öffentlichen Kritik an der KP Chinas gewartet hat. Die PAA griff die KP Chinas also zu einem Zeitpunkt an, als diese bereits den Bruch mit der PAA vollzogen hatte und es offensichtlich war, daß die PAA die KP Chinas nicht mehr als Bruderpartei betrachtete.

1 Auszüge aus den Redebbeiträgen des Westberliner Kommunist und von Gegen die Strömung auf den Veranstaltungen von ATIF/ATOF zur Solidarität mit dem sozialistischen Albanien, Dokumentation, S.62ff, 75f, 90f.

Die PAA geht also davon aus, daß die Beziehungen zwischen Bruderparteien die öffentliche Kritik ausschließt. Sie geht von der Norm aus, daß Differenzen zwischen Bruderparteien nur auf dem Weg der internen Beratung beigelegt werden können. Gerade diese Haltung halten wir für unzureichend.

Wir wollen das anhand des Nixons-Besuch in China verdeutlichen.

Gerade der Besuch Nixons in China hat in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung große Verwirrung gestiftet. Einige fragten sich, ob China jetzt versucht, sich dem US-Imperialismus anzunähern, andere wiederum versuchten den Nixon-Besuch zu begründen mit diplomatischen Erwägungen.

Wie aus dem "Brief des ZK der PAA.." deutlich hervorgeht, hat die PAA den Besuch Nixons in China auf internem Weg kritisiert.

Wir sind der Meinung, daß eine öffentliche Kritik an diesem Besuch Nixons in China der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung sehr viel mehr Nutzen gebracht hätte.

1. Hätte eine öffentliche Kritik nicht gerade zur Klarheit beigetragen? Hätte die öffentliche Kritik denn nicht auch zu einer Auseinandersetzung über diesen Besuch und die Linie der KP Chinas geführt? Wir sind der Meinung, daß durch die öffentliche Kritik es vermutlich nicht in dem Maße dazu gekommen wäre, alles "zurechtzubiegen", um die KP Chinas zu verteidigen.

2. Eine solche öffentliche Kritik hätte die KP Chinas wahrscheinlich dazu gezwungen, Stellung zu dieser Kritik zu nehmen. Es wäre eben nicht so leicht möglich gewesen, daß sie sich in arrogantes Schweigen hüllt, denn schließlich hätten sie auch andere marxistisch-leninistische Parteien dazu aufgefordert, Stellung zu beziehen.

3. Wir sind nicht der Meinung, daß die öffentliche Kritik dem Imperialismus, dem Feind sehr genutzt hätte. Seit Jahren zerreißt sich die bürgerliche Presse das Maul über Widersprüche zwischen der KP Chinas und der PAA. Ein jahrelanges Schweigen der PAA und der anderen Marxisten-Leninisten hat, vor allem durch die letzten Ereignisse, leider schon bewirkt, daß viele fortschrittliche Menschen von den Marxisten-Leninisten enttäuscht sind und der bürgerlichen Presse schon fast mehr Glauben schenken.

4. Hätte die KP Chinas aber bereits damals auf die öffentliche marxistisch-leninistische Kritik mit dem Abbruch der Beziehungen reagiert, so wäre das ein unträgliches Anzeichen ihrer Entartung gewesen.

Es ist wohl deutlich geworden, daß die jahrelange ausschließlich "interne Beratung" mit der KP Chinas über prinzipielle Fragen viel mehr Schaden als Nutzen gebracht hat, daß die ausschließlich interne Beratung gerade nicht dazu beigetragen hat, die Verwirrung in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung zu beseitigen.

Die PAA begründet die ausschließlich interne Beratung mit den 'Normen zwischen Bruderparteien.' Ein Punkt dieser Normen ist, daß bestehende Widersprüche zwischen marxistisch-leninistischen Parteien nicht öffentlich diskutiert werden dürfen. Wir halten die Norm der ausschließlich nichtöffentlichen Kritik für falsch und meinen, daß sie im Widerspruch dazu steht, daß von Marx, Engels, Lenin, Stalin öffentlich kritisiert worden ist.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus kritisierten öffentlich, um die kritisierte Partei auf Fehler aufmerksam zu machen und ihr dabei zu helfen, diese Fehler zu korrigieren. Zum anderen diente die öffentliche Kritik dazu, daß die anderen kommunistischen Parteien, sowie auch die eigene Partei von den Fehlern der Bruderparteien lernen, um zu verhindern, daß solche Fehler wiederholt werden.

Die öffentliche Kritik wurde also als ein wichtiges Mittel zur Erziehung der eigenen Genossen verstanden. So schrieb Lenin, der auch immer dafür eingetreten ist, die Differenzen innerhalb der Partei nicht vor den Arbeitermassen zu verheimlichen, bereits 1907:

"Die Fehler der deutschen Genossen müssen wir furchtlos und offen kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden.. Wir dürfen diese Fehler nicht verbergen, sondern müssen an ihrem Beispiel zeigen, daß die russischen Sozialdemokraten lernen müssen, sie zu vermeiden, daß sie den höheren Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht werden müssen."

(LW 13, S.161)

Wir denken, daß diese Worte Lenins heute aktueller denn je sind. Gerade in einer so komplizierten Situation wie der heutigen ist die gegenseitige Kritik und Selbstkritik unter marxistisch-leninistischen Parteien, die die öffentliche Kritik mit einschließt, ein wichtiges Mittel, um die Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung herzustellen.

Deshalb kommt es unserer Meinung nach auch darauf an, daß heute von den Marxisten-Leninisten die öffentliche Kritik als Norm wiedererkämpft wird, und nicht als Ausnahme angesehen oder sogar erst dann benutzt wird, wenn die kommunistische Partei faktisch entartet ist.

Wir wollen an dieser Stelle aber auch nicht verschweigen, daß uns an der Haltung der PAA zum westdeutschen Imperialismus einiges kritikwürdig erscheint, denn wir würden es als verlogen und als gegen eine wirklich ehrliche Solidarität mit dem sozialistischen Albanien gerichtet betrachten, würden wir diese Kritik nicht offen aussprechen.

Sie soll hier exemplarisch klargemacht werden an einer Passage aus dem VII. Parteitag der PAA, wo es heißt:

"In der deutschen Bundesrepublik sind die deutschen Revanchisten noch am Leben und in voller Aktivität. Ihre Politik ist expansivistisch mit hegemonistischen Tendenzen."
("Bericht an den VII. Parteitag", S.216)

Diese Kennzeichnung des westdeutschen Revanchismus ist unzulänglich. Wir halten sie für unzureichend und müssen feststellen, daß wir selbst uns in der Vergangenheit haben verleiten lassen, ebenfalls den westdeutschen Imperialismus in bestimmter Hinsicht zu verharmlosen.

Der westdeutsche Imperialismus ist eben nicht nur hegemonistisch in der Tendenz, sondern er ist bereits eine imperialistische Großmacht, ein eigenständiger Kriegsherd. Er träumt nicht nur von seinen revanchistischen Zielen, sondern er arbeitet bereits seit Jahren an ihrer Verwirklichung und hat gerade in den letzten 10 Jahren gewaltige, für die Völker erschreckende Fortschritte gemacht, vor denen man nicht die Augen verschließen darf.

Durch die falsche These, die die PAA vertritt, die sogenannten "Supermächte", der USA-Imperialismus und der russische Sozialimperialismus, wären die Hauptfeinde der Völker, wird unseres Erachtens in gefährlicher Weise von anderen imperialistischen Großmächten abgelenkt, gerade auch vom westdeutschen Imperialismus.



BEI DER EINSCHÄTZUNG DER PAA UND DER KP CHINAS VOM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS AUSGEHEN

DISKUSSIONSBEITRAG EINES WESTDEUTSCHEN GENOSSEN ÜBER DEN KAMPF GEGEN DEN MODERNNEN REVISIONISMUS UND DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS

Ich möchte kurz im Zusammenhang mit der Frage Mao Tse-tung auf den großen Kampf verweisen, den die PAA nicht nur gegen den deutschen Imperialismus geführt hat, sondern gerade nach dem XX. Parteitag der KPdSU gegen den modernen Revisionismus. Ich glaube, daß wir in der Diskussion über Mao Tse-tung und die Haltung der PAA zur KP Chinas nicht wirklich weiterkommen, wenn wir nicht an dieser Frage des XX. Parteitags der KPdSU und des modernen Revisionismus anknüpfen.

Ich glaube, das Problem ist, daß dieser Kampf, den die revolutionären und marxistisch-leninistischen Kräfte gegen den modernen Revisionismus in der Tat geführt haben - sowohl die PAA als auch die KP China-, daß dieser Kampf in seinen Ergebnissen heute immer noch ü b e r s c h ä t z t wird:

Als Lenin starb, war es ein großes Glück, daß Stalin nach seinem Tod nicht nur in der Sowjetunion, sondern in der kommunistischen Weltbewegung die Führung übernommen hat und sehr wichtige und großartige ideologische Dokumente für die Einheit der kommunistischen Weltbewegung ausgearbeitet hat wie die "Geschichte der KPdSU(B) und das Programm der Kommunistischen Internationale". Es ist aber nicht richtig, sich einfach vorzustellen, nach Stalins Tod steht, so wie Stalin an der Bahre Lenins, automatisch schon der nächste Klassiker des Marxismus-Leninismus an der Bahre Stalins. Die Vorstellung, daß Mao Tse-tung so wie Stalin das Erbe Lenins übernommen hat, ist nicht richtig.

Das große Ansehen Mao Tse-tungs stammt in erster Linie aus dem großen Ansehen, das die chinesische Revolution und das chinesische Volk in ihrem Jahrzehntelangen, bewaffneten Kampf in China erworben haben. Das ist der Grund, warum es in der Tat heute mit sehr vielen Gefühlen verbunden ist, wenn heute - und ich glaube, die Arbeiter und Genossen empfinden das genauso -, wenn heute einer Mao Tse-tung pauschal angreift. Denn die Sache Mao Tse-tungs ist im Bewußtsein der Werktätigen der ganzen Welt mit der Sache der chinesischen Revolution verbunden.

Aber es geht heute um eine andere Frage, es geht heute darum, inwieweit Mao Tse-tung und die KPCh nach dem Verrat der modernen Revisionisten wirkliche Dokumente des Marxismus-Leninismus erarbeitet haben, auf die wir uns heute stützen können. Die Beratungen 1957 und 1960 von 81 kommunistischen Parteien hat zu Dokumenten geführt, in denen z.B. das für die Genossen aus der Türkei sehr wichtige Problem der Agrarrevolution überhaupt nicht erwähnt wird. Der Vorschlag von 1963 zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, den die KPCh vorgelegt hat, behandelt ebenfalls sowohl die Frage des bewaffneten Kampfes als auch die Frage der Agrarrevolution nicht von prinzipiellen marxistisch-leninistischen Positionen aus.

Vielleicht erscheint es den Genossen unwahrscheinlich, daß die KPCh, die eine langjährige Agrarrevolution geführt hat, dennoch in ihrem Dokument von 1963 in der Frage der halbkolonialen, halbfeudalen Länder vor allem den Kampf um nationale Unabhängigkeit an erste Stelle gestellt hat und von der Agrarrevolution im ganzen Vorschlag zur Generallinie der Kommunistischen Weltbewegung nichts zu finden ist. Aber dennoch ist es eine Tatsache, und diese Tatsache kann man von der Diskussion über das ganze Werk Mao Tsetungs nicht trennen.

Auf der anderen Seite jedoch wird der Einfluß des modernen Revisionismus stark u n t e r s c h ä t z t.

Ich glaube, hier in der ganzen Diskussion wird der Opportunismus nur in Form von KBW, KPD/ML oder Halkin Kurtulusu oder Aydinlik gesehen. Ich glaube aber, daß der moderne Revisionismus als ein entscheidendes Problem von den Genossen aus der Türkei von Partizan und auch in Westdeutschland viel zu wenig gesehen wird. Man muß wirklich gründlich studieren, wie die modernen Revisionisten nach dem XX. Parteitag den Marxismus-Leninismus verraten haben. Man muß sich bewußt werden, daß eine wirkliche Plattform der Kommunistischen Weltbewegung gegen diesen Verrat nicht ausgearbeitet wurde, so daß die heutige Situation der kommunistischen Weltbewegung eben von Zersplitterung und ideologischer Uneinigkeit gekennzeichnet ist.

Die Situation ist so kompliziert, daß wir heute an vier, fünf ideo-logischen Fronten kämpfen müssen. Wir müssen gegen den modernen Revisionismus der KPdSU kämpfen, die Mao Tse-tung wegen seiner marxistisch-leninistischen Thesen über den bewaffneten Kampf, wegen seiner richtigen Anschauungen kritisieren und kritisiert haben. Weiter müssen wir gegen alle Vorstellungen kämpfen, die der Meinung sind, vor dem Tod Mao Tse-tungs war in China alles in Ordnung, gab es dort eine klare marxistisch-leninistische Linie. Allein die Rede Deng Hsiao-pings 1974 zeigt, daß dem nicht so war. Und in dieser schwierigen Situation, wo wir gegen modernen Revisionismus und die heutige revisionistische Linie der KPCh kämpfen, ist ein neues Problem hinzugekommen. Nämlich, daß es eine falsche Auffassung der PAA gibt, mit der wir solidarisch als Land der Revolution sind, wo wir aber sehen, daß die Fragen Mao Tse-tungs und die Fragen der Entwicklung der KP Chinas nicht richtig behandelt werden, weil das gesamte Werk Mao Tse-tungs pauschal verneint wird. Dadurch kann es jetzt so herauskommen, daß das, was die modernen Revisionisten schon seit Jahrzehnten gesagt haben, Mao Tse-tung sei ein kleinbürgerlicher Bauernphilosoph, Mao Tse-tung habe den Krieg verherrlicht und andere revisionistische Thesen, da kann es jetzt so herauskommen, daß angeblich diese Propaganda der modernen Revisionisten richtig sei. Ich glaube also, daß aus diesem Grund die ganze Frage Mao Tse-tungs in erster Linie aufgerollt werden muß aus dem Kampf, den die Marxisten-Leninisten gegen den modernen Revisionismus führen müssen, und zwar gegen den internationalen modernen Revisionismus, sowie gegen die spezielle Propaganda der modernen Revisionisten hier in Westdeutschland oder in der Türkei.



ÜBER DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS

...

In der Haltung zu Mao Tse-tung sind zwei Extreme festzustellen. Ich glaube man kann noch nicht sagen, welches schädlicher ist, man muß beide bekämpfen. Ein Extrem besteht darin, daß man Mao Tse-tung wirklich auf die gleiche Stufe mit Stalin stellt und nicht sieht, daß hier ein sehr großer Unterschied besteht. Daß die Fehler, die Mao Tse-tung in einigen Fragen gemacht hat, wirklich große Bedeutung haben, daß er z.B. gemeint hat, daß im Sozialismus ein Blünd-

nis mit der Bourgeoisie noch möglich sei, aber auch die Tatsache, daß unter der Führung Mao Tse-tungs wirklich keine marxistisch-leninistische Plattform entstanden ist.

Das zweite Extrem ist die völlig falsche Verneinung all dessen, was die KP Chinas seit 1935 getan hat. Dies ist die Position, die jetzt auf der wissenschaftlichen Konferenz der PAA zu Tage getreten ist. Was im Grunde auch ein Angriff ist auf die Einschätzung Stalins, der solidarisch mit der KP Chinas und Mao Tse-tung vor und nach dem Sieg der chinesischen Revolution war. Beides sind Extreme, und beides muß meiner Ansicht nach ideologisch bekämpft werden.

Ich möchte an der Frage der Einkreisung der Städte durch die Dörfer, die auf der wissenschaftlichen Konferenz der PAA gestellt wurde, diesen Zweifrontenkampf illustrieren.

Auf der einen Seite haben die modernen Revisionisten der KPdSU Mao Tse-tung aufs wildeste bekämpft - nicht wegen dieser oder jener Fehler -, sondern weil er am Volkskrieg, am bewaffneten Kampf festgehalten hat. Deswegen müssen wir in dieser Hinsicht unbedingt Mao Tse-tung weiterhin verteidigen.

Auf der anderen Seite - und ich glaube auch hier in diesem Rahmen wird das Problem zu wenig gesehen - gab es wirklich so etwas in der kommunistischen Weltbewegung und gibt es vielleicht auch heute noch immer wie "Maoismus".¹

Kurz gesagt, das Problem des "Maoismus" - wenn ich es einmal so nennen darf - sieht man darin, daß die TKP/ML und auch andere marxistisch-leninistische Parteien nach 1969 vertreten haben, daß wir uns in einer neuen Epoche befinden, in der Epoche der "Mao Tse-tung-Ideen" und einzelne Thesen der chinesischen Revolution auf die Weltrevolution übertragen haben. Das war ein wirklicher Angriff auf den Marxismus-Leninismus, und er ist nie wirklich als solcher umfassend widerlegt und bekämpft worden.

In den halbkolonialen, halbfudalen Ländern haben eine Reihe kommunistischer Parteien, ich möchte hier die KP Indiens/ML nennen, wirklich Fehler gemacht, indem sie die Einkreisung der Städte durch die Dörfer schematisch, nicht als eine militärische Strategie verstanden haben, sondern als eine sozialklassenmäßige politische Beschreibung der Aufgaben der Revolution.

In der KP Indiens/ML zum Beispiel, die auch ihre Dokumente in türkischer Sprache und auch in Englisch verbreitet hatte und die auch einen gewissen Einfluß in der damaligen Zeit in Südostasien in der kommunistischen Welthbewegung hatte, gab es wirklich die Tendenz, die Frage des Parteaufbaus im Industrieproletariat in den Städten zu vernachlässigen, die Rolle der Theorie zu vernachlässigen, also die Hegemonie des Proletariats nicht so, wie es eine kom-

¹Der Ausdruck "Maoismus" ist hier nicht korrekt und sollte selbst in einer Diskussion nicht verwendet werden, da er vom modernen Revisionismus geprägt und okkupiert worden ist. (Anm. des Herausg.)

unistische Partei von Anfang an machen muß, in den Vordergrund zu stellen und sich Illusionen zu machen, daß ohne Hegemonie des Proletariats die Agrarrevolution durchgeführt werden kann. Eine Kritik an dieser Vorstellung ist nötig, aber beinhaltet auf gar keinen Fall, daß man das in der chinesischen Revolution durch die Praxis bewiesene militärische Prinzip, daß zuerst befreite Gebiete geschaffen werden und dann erst die Städte erobert werden, pauschal über Bord wirft. Dann würde man wirklich das Kind mit dem Bade ausschütten.

Und auch in dieser Frage der Einkreisung der Städte durch die Dörfer können und müssen wir auf Lenin und Stalin zurückgehen, die wesentliche Thesen etwa zur chinesischen Revolution und zur Revolution in halbfeudalen, halbkolonialen Ländern ausgearbeitet haben, daß z.B. die Hauptarmee in diesen Ländern unter der Führung des Proletariats die Massen der werktätigen Bauern, die Bauern sind. Und es gibt keinen Grund, diesen Prinzipien Lenins und Stalins irgend etwas anderes entgegenzusetzen.

...

Zusammenfassend meine ich also, daß wir einen sehr komplizierten ideologischen Kampf an sehr vielen Fronten führen müssen:

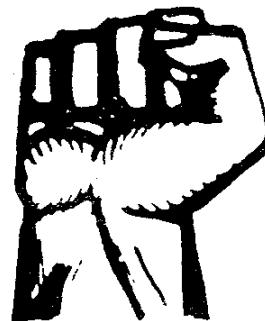
- Gegen den Verrat der modernen Revisionisten chruschtschowscher Prägung, die seit Jahren, ja Jahrzehnten Mao Tse-tung gerade dort angreifen, wo er marxistisch-leninistische Thesen vertritt und verteidigt.
- Wir müssen einen ideologischen Kampf gegen die durch und durch konterrevolutionären Banditen der heutigen Führung der KP Chinas, gegen Deng Hsiao-ping, Hua Kuo-feng u.a.m. führen.
- Aber wir müssen auch gegen die Vorstellung kämpfen, daß die Linie der KP Chinas vor dem Tode Mao Tse-tungs völlig richtig gewesen wäre, wir müssen auch die Linie der KP Chinas und auch die Fehler Mao Tse-tungs gründlich analysieren und kritisieren.
- Wir müssen unsere eigene Linie und unsere eigene Praxis kritisieren.
- Wir müssen auch - und das ist heute gerade bei der Solidaritätsbewegung mit der SVR Albanien und der PAA nötig - die pauschalen Angriffe der PAA und der albanischen Genossen auf Mao Tse-tung, wie wir sie bisher aus den Dokumenten der wissenschaftlichen Konferenz in Tirana entnehmen konnten, als keinen wirklich fundierten Beitrag zur Diskussion der kommunistischen Weltbewegung zurückweisen.
- Wir müssen fordern, daß ohne Argumente und Beweise keine Thesen und Schlußfolgerungen aufgestellt werden. Das scheint mir einer der wichtigsten Punkte überhaupt zu sein.



FEBRUAR 1979

ZUR HERAUSGABE DES BUCHES VON ENVER HOXHA
"IMPERIALISMUS UND REVOLUTION"¹

MLPÖ
MARXISTisch-LENINISTISCHE
PARTEI ÖSTERREICHs
1150 WIEN 15., GOLDSCHLAGSTRASSE 64



Wertter Freund !
Lieber Genosse !

Wien, im Februar 1979

Auf Beschuß des Zentralkomitees der MLPÖ übersendet die Redaktion der "Roten Fahne" in der Anlage das kürzlich erschienene Buch des 1. Sekretärs des ZK der Partei der Arbeit Albaniens, Enver Hoxha, "Imperialismus und Revolution" zum baldmöglichsten Studium und zur kritischen Auseinandersetzung mit seinen Thesen.

Es handelt sich um ein ungewöhnliches, in vieler Hinsicht aufsehenerregendes Buch.

Einerseits enthält es eine Fülle bedeutsamer Erkenntnisse und Schlußfolgerungen, die aufmerksame Lektüre und ernstes Studium erfordern, einem einigermaßen erfahrenen und geschulten Marxisten-Leninisten jedoch keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten werden, zumal sie Erkenntnisse anwenden, konkretisieren und zusammenfassen, welche unsere Weltbewegung auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie der Erfahrungen des eigenen Kampfes im wesentlichen bereits kollektiv erarbeitet hat.

1 Brief des ersten Sekretärs der MLPÖ, zum ersten Mal veröffentlicht

Zugleich enthält das Buch jedoch eine Reihe von Standpunkten und Einschätzungen, welche eine grundlegende Neubewertung und Neu-einschätzung von Positionen bedeuten, die in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung bis vor kürzester Zeit noch als völlig gesichert galten und daher ganz außer Frage standen.

Zusammengefaßt und etwas vereinfacht ausgedrückt, sind das vor allem die folgenden, insbesondere im Kapitel III des Zweiten Teils (Seiten 445-524) vertretenen Standpunkte:

- 1.) Die Volksrepublik China war niemals ein wirklich sozialistisches Land; zwar hat dort im Jahre 1949 eine bürgerlich-demokratische Revolution gesiegt, doch entwickelte sich diese niemals zu einer proletarischen, sozialistischen Revolution (S. 492), weil die KP Chinas dafür nicht kämpfte, sondern der Entwicklung der Bourgeoisie freie Bahn ließ (S. 485) und weder Maotsetzung noch seine Hauptanhänger für den Weg des Sozialismus waren (S. 503).
- 2.) Die Kommunistische Partei Chinas war niemals eine wirklich kommunistische Partei; zwar nannte sie sich "kommunistisch", doch hatte sie keine marxistisch-leninistischen Ansichten (S. 455). Solange Maotsetzung an der Spitze dieser Partei stand, waren ihr hervorstechendes Merkmal einmal links-, einmal rechtsopportunistische, manchmal zentristische Tendenzen, die bis zu offen anarchisticchen, chauvinistischen und rassistischen Auffassungen gingen (S. 462). Die KP Chinas entwickelte sich auf einem chaotischen, liberalen Weg, auf einem opportunistischen Weg, der nach Maos Tod noch klarer konkretisiert wurde nicht als der Weg des Sozialismus, sondern als der Weg des Aufbaus eines großen bürgerlichen, sozialimperialistischen Staates (S. 503/504).
- 3.) Maotsetzung war nie ein Marxist-Leninist gewesen (S. 522); zwar gab er sich als Kommunist aus (S. 519), doch wenn auch verschleiert mit "revolutionärer" Phraseologie, waren seine Ansichten eklektizistisch (S. 460), ersetzte er die leninistischen Prinzipien und Normen durch revisionistische Thesen (S. 461) und durch opportunistische, anti-revolutionäre und antimarxistische Anschauungen (S. 481 und 489). Maotsetzung hielt weder vom Zentralkomitee und dem Parteitag, geschweige denn von der Partei in ihrer Gesamtheit oder den Parteikomitees an der Basis auch nur das geringste (S. 468). Seine Lehren sind ein Amalgam von Anarchismus, Trotzkismus, vom modernen Revisionismus à la Tito, à la Chruschtschow, à la "Eurokommunismus" bis hin zur Verwendung einiger marxistischer Phrasen, eine Art "Asiokommunismus" mit kräftigen Dosen von nationalistischen, xenophoben und sogar religiösen, buddhistischen Ideen (S. 520).

4.) Die Große Proletarische Kulturrevolution in China war weder eine Revolution, noch groß, noch kulturell und schon garnicht proletarisch (S. 454), sondern ein Palastputsch im gesamtchinesischen Maßstab, um eine Handvoll von Reaktionären zu liquidieren, eine Mystifikation, die China in ein neues Chaos stürzte (S. 454), ein chaotischer Ausbruch auf einen von Maotsetzung erlassenen Auffor hin (S. 452). Sie wurde von nichtmarxistischen Elementen geführt, die von anderen antimarxistischen und faschistischen Elementen durch einen Militärputsch liquidiert wurden.

Daß alle diese neuen Einschätzungen und Neuinterpretationen in schroffem Gegensatz zu jahrzehntelang unangefochten herrschenden, von einer ganzen marxistisch-leninistischen Weltbewegung einschließlich der PdA Albaniens selbst vertretenen Ansichten und Auffassungen stehen, ist an und für sich offenbar noch kein Beweis für ihre Unrichtigkeit. Auch der Umstand, daß sie zahllose ehrliche Freunde unserer Sache, die damit fast übergangslos konfrontiert werden, zutiefst schockieren, daß sie viele echte und tiefe Gefühle ernstzunehmender, aufrechter Menschen verletzen, sagt an und für sich g a r n i c h t s aus über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser neuen Thesen. Daher würden wir es für völlig f a l s c h halten, auf die im Buch Enver Hoxhas präsentierten Neueinschätzungen e m o t i o - n e l l zu reagieren, statt sie nüchtern und sachlich, mit klarem Verstand und kritischem Geist auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Enver Hoxha führt in seinem Buch zur Erhärtung seiner neuen Einschätzungen die verschiedensten Argumente, Hinweise, Zitate und Indizien ins Treffen, die ebenso geprüft und in Rechnung gestellt werden müssen wie die selbst erarbeiteten Erkenntnisse und Erfahrungen in bezug auf China, die KP Chinas und auf das Werk Maotse-tungs. Alles das setzt eine intensive, gründliche eigene Arbeit, genaues Studium voraus und erfordert Zeit.

Das ZK der MLPÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" werden sich mit den Schlußfolgerungen im Buch Enver Hoxhas in diesem Sinne auseinandersetzen und danach, aber erst danach, offen und geradeheraus Stellung nehmen. Daß diese Schlußfolgerungen unseren bisherigen Auffassungen widersprechen, wird uns nicht verleiten, sie unüberlegt und vorschnell zurückzuweisen. Umgekehrt ist die mit gutem Grund außerordentliche Autorität der Partei der Arbeit Albaniens und ihres Gründers und Führers, Enver Hoxha, persönlich, für die wir hohe Achtung und tiefe Gefühle kämpferischer Solidarität hegen, für uns kein Grund, sogleich unkritisch zuzustimmen und das Vertrauen zu dieser bewundernswerten Partei und zu diesem hervorragenden Revolutionär über das eigene Wissen und die eigene Einsicht zu stellen.

Da es sich bei den in Rede stehenden Problemen um solche von sehr großer Tragweite handelt, halten wir es auch weder für richtig noch für möglich, den Mitgliedern, Kandidaten und Sympathisierenden unserer Partei sowie den Aktivisten und bewährten Freunden der "Roten Fahne" einfach f e r t i g e Urteile vorzusetzen, womöglich mit der Auflage, sie unwidersprochen zu akzeptieren und sich schleunigst zu eigen zu machen. Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei und auch auf internationaler Ebene halten wir das für eine untaugliche, unzulässige Methode. Vielmehr brauchen wir angesichts solcher Probleme die g e - m e i n s a m e A r b e i t u n d M e i n u n g s - b i l d u n g a l l e r B e t e i l i g t e n . Innerhalb unseres eigenen Kreises brauchen wir die M i t a r - b e i t e i n e s j e d e n E i n z e l n e n sowie die b r e i t e g r ü n d l i c h e D i s k u s s i o n auf allen Ebenen, sei es der Grundorganisation der Partei, der Sympathisantengruppen, Leserzirkel und ML-Studienkreise.

Um das ohne Zeitverlust auf breitestmöglicher Grundlage zu organisieren, haben wir uns zu einer bisher noch nicht praktizierten Vorgangsweise entschlossen. Wir verwenden die erste größere Lieferung des Buches noch nicht für den normalen Vertrieb, sondern verteilen und versenden diese Lieferung u n v e r r e c h n e t an alle Grundorganisationen, uns nahestehenden Zirkel und Kollektive sowie an einen Kreis von bewährten Freunden unserer Partei und der "Roten Fahne". Wir verknüpfen damit nur e i n e n W u n s c h :

Das Buch Enver Hoxhas aufmerksam und kritisch, ohne Vorurteile und falsche Reminiszenzen, dafür mit klarem Verstand und Klassenbewußtsein, aber auch im Bewußtsein der eigenen Verantwortung für das Gedeihen unserer großen Sache durchzuarbeiten sowie im eigenen Kollektiv zu diskutieren und uns danach so ausführlich und so bald als möglich schriftlich oder mündlich – womöglich aber schriftlich! – die erarbeitete Meinung mitzuteilen!

Diese Stellungnahmen werden eine außerordentliche Hilfe bei der richtigen Klärung der sich erhebenden Fragen und Probleme sein und eine wichtige Grundlage liefern für eine kollektive Einschätzung sowie für unsere weitere Arbeit überhaupt.

Mit revolutionären Grüßen

(Franz Strobl)
1. Sekretär der MLPÖ
Herausgeber der "Roten Fahne"



APRIL 1979

DER THEORIE VOM "KAMPF ZWEIER LINIEN" IN DER PARTEI DIE RICHTIGE AUFFASSUNG ÜBER DEN INNER-PARTEILICHEN KAMPF IN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ENTGEGENSETZEN !¹

...So wichtig es ist, das nicht nur im vollen Umfang zu unterstreichen und zu würdigen, sondern es vor allem gründlich beim Aufbau der eigenen Partei auszuwerten, erscheint es uns gleichzeitig jedoch auch angebracht, auf einige - wie uns scheint - Schwächen und Mängel des Artikels hinzuweisen. Bei letzterem handelt es sich im wesentlichen darum, daß neben der Fülle ganz klarer, überzeugender, wirklich richtungsweisender Thesen und Gedanken im Artikel auch einzelne ihnen im Grunde widersprechende Passagen enthalten sind, die man nicht unkommentiert lassen kann. Auch wenn der Verfasser diese Passagen an anderen Stellen des Artikels zumindest teilweise und indirekt selbst widerlegt, bzw. den durch sie heraufbeschworenen falschen Auffassungen widerspricht, halten wir es für notwendig, auf diese unserer Meinung nach fehlerhaften oder zumindest unklaren Stellen, als auch auf das, was uns zu fehlen scheint, einzugehen, um damit eine Problematik deutlich zu machen...

Genosse Plasari gibt uns, wie wir aus dem gesamten Text und aus der Liste der Anmerkungen entnehmen können, eine Fülle von Hinweisen und Quellen zum Studium der Werke und Reden Enver Hoxhas. Es ist nötig, diesen Hinweisen nachzugehen, und die genannten Stellen im Zusammenhang noch gründlicher zu studieren. Noch notwendiger wäre unserer Meinung nach aber gewesen, auch die für dieses Thema entscheidenden Abschnitte und Zitate aus den Werken Lenins und Stalins anzuführen und auf dieser Basis die Erfahrung der Partei der Arbeit Albaniens, wie sie Enver Hoxha zusammengefaßt hat, zu propagieren.

¹ Auszug aus der Vorbemerkung zu: "Über den Klassenkampf in der marxistisch-leninistischen Partei", Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus, Nr. 2/79 MLSK der MLPÖ, S. 16ff.

2. Bei der Auswertung der Erfahrungen der Partei der Arbeit Albaniens wäre es unserer Meinung nach sehr fruchtbar gewesen, die Rolle der Fehler der Partei, die, wenn vielleicht auch nicht so zahlreich wie in anderen Parteien, selbstverständlich auch die Tätigkeit der PAA begleitet haben und begleiten werden, (ein albanisches Sprichwort sagt zu Recht: "Nur wer nicht arbeitet, macht keine Fehler"), genauer zu analysieren und auf den Kampf der Parteiführung und der gesamten Partei zur Überwindung der eigenen Fehler an gravierenden Beispielen hinzuweisen.

Genosse Plasari verweist auf die Analyse des Genossen Enver Hoxha auf dem 11. Plenum des ZK 1948 (Siehe Enver Hoxha, AW Band I, S. 642 ff, bzw. "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" Nr. 1/79, in dem die wichtigsten Auszüge dieser Rede enthalten sind), um hervorzuheben, daß es in der Partei der Arbeit Albaniens zwar Abweichungen, aber nie zwei Linien gegeben hat. Dies ist ein Gesichtspunkt, der wichtig ist, aber wichtiger noch und eine große Lehre, die man der genannten Rede Enver Hoxhas entnehmen kann, scheint uns, daß dort Enver Hoxha nicht bloß das Idealbild einer marxistisch-leninistischen Partei zeichnet, nach dem es zu streben gilt, sondern dieses Idealbild mit dem konkreten Zustand der Partei in einer kritischen Zeitspanne konfrontiert und daraus selbstkritisch die Aufgaben schlußfolgert:

Es erscheint uns in diesem Zusammenhang sehr wichtig, darauf hinzuweisen, daß der Ruhm einer Partei nicht unbedingt in erster Linie darin bestehen muß, nie schwerwiegende Fehler begangen zu haben - obwohl dies selbstverständlich dort, wo dem so ist, eine großartige Sache ist. In vieler Hinsicht aber noch eindrucksvoller und für unseren eigenen Kampf wichtiger erscheint uns als Vorbild eine Partei, der in bestimmten Situationen zwar auch schwere Fehler unterlaufen sind, die aber bewiesen hat, daß sie in der Lage ist, auch solche Fehler gründlich zu überwinden, aus ihnen zu lernen, die ganze Partei anhand dieser Fehler zu erziehen und zu stählen, und so das Negative zum Positiven zu wenden.

Die "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" zum Beispiel verschweigt bekanntlich keinesfalls die Fehler, welche in der Arbeit der Partei zeitweilig auftraten, und die 1948 einen großen Umfang annahmen und äußerst ernst wurden. Über die schwerwiegenden Fehler des ZK der PAA im Februar 1948 heißt es in der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" zum Beispiel:

"Auf diesem Plenum gab das ZK der KPA dem Druck der jugoslawischen Führung nach und verzichtete auf die Verteidigung der Parteilinie. Das Plenum akzeptierte die Beschuldigungen Titos, die er im November 1947 erhoben hatte. Die richtige Parteilinie wurde mit Füßen getreten, und die Unabhängigkeit und die nationale Souveränität des Landes waren in Gefahr. Das 8. Plenum ebnete der Durchführung des jugoslawischen Plans der Kolonialisierung Albaniens das Terrain. Dieses Plenum ist ein schwarzer Fleck in der ruhmreichen Geschichte der KP Albaniens." ("Geschichte der Partei Albaniens", S.339f)

Nach diesem 8. Plenum, nicht zuletzt auch infolge der Entlarvung des Tito-Revisionismus durch Stalin und das ZK der KPdSU(B), wurde jedoch dieser "schwarze Fleck" in einem sehr lehrreichen und begeisternden Kampf ausgetilgt, wobei das 11. Plenum eine überragende Rolle spielte.

Das Studium der Rede Enver Hoxhas auf dem 11. Plenum und des Abschnitts der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" S.344 - 351 gibt einen sehr genauen Einblick, wie in einem kritischen Zeitabschnitt der Geschichte der PAA der innerparteiliche Kampf und Kritik und Selbtkritik durchgeführt wurden und wie glänzend sie sich bewährten.

Stalin hob hervor:

"Die Partei, erklärt Trotzki, macht keine Fehler. Das stimmt nicht. Iljitsch lehrte uns, daß man die Partei an Hand ihrer eigenen Fehler lehren muß, richtig zu führen. Würde die Partei keine Fehler machen, so wäre nichts da, anhand dessen man die Partei lehren könnte."

Unsere Aufgabe besteht darin, diese Fehler herauszufinden, ihre Wurzeln bloßzulegen und der Partei und der Arbeiterklasse zu zeigen, welche Fehler wir begangen haben und wie wir diese Fehler in Zukunft vermeiden können.

Ohne das wäre eine Entwicklung der Partei nicht möglich.

Ohne das wäre die Heranbildung von Führern und Kadern der Partei unmöglich, denn sie werden im Kampf gegen ihre eigenen Fehler herangebildet und erzogen." (Stalin, "Der XIII. Parteitag der KPR(B), Werke 6, S.203/204)

Der Artikel des Genossen Plasari berücksichtigt unserer Meinung nach diesen Hinweis Stalins zu wenig, so daß die konkrete Erfahrung der PAA bei der Aufdeckung und Überwindung der Fehler der Kommunisten und des ZK und ihre Bedeutung für die Erziehung der Partei und der Kader zur revolutionären Wachsamkeit nicht ausgewertet wird.

Unter diesen Umständen entsteht die reale Gefahr, daß auch die Entwicklung der Partei der Arbeit Albaniens hinter einer Überbetonung der im allgemeinen sicher richtigen Feststellung, daß sie "immer eine richtige Linie" gehabt habe, verborgen bleibt.

Das ist umso schwerwiegender, weil gerade auch den jungen, kleineren, noch nicht an der Macht befindlichen marxistisch-leninistischen Parteien, die von der konkreten Erfahrung der PAA lernen wollen, nicht geholfen ist, wenn lediglich hervorgehoben wird, daß trotz einiger Abweichungen die Linie der PAA immer richtig war usw. Gerade die Aufdeckung der eigenen Fehler und vor allem die Darstellung der konkreten Wege zur Überwindung dieser Fehler im Klassenkampf innerhalb der Partei, so wie es Stalin fordert, würde ein Verständnis der Entwicklung der PAA insbesondere in der Zeitspanne seit dem Kampf mit dem Chruschtschow-Revisionismus und der Entwicklung der Widersprüche mit der KP Chinas wesentlich erleichtern, und ein fruchtbare Lernen von der Partei der Arbeit Albaniens in weit größerem Umfang ermöglichen.

3. Ein weiteres, eng mit den bisher angeschnittenen Fragen zusammenhängendes Problem besteht unserer Meinung nach bei der Erziehung der Kommunisten und der Arbeiterklasse darin, in richtiger Weise zur real möglichen Entartung der Partei Stellung zu nehmen. Unserer Meinung nach handelt es sich hierbei um eine lebenswichtige Frage, die zwei aufeinander aufbauende Elemente beinhaltet:

E r s t e n s muß unmißverständlich klargestellt werden, daß die Entartung der kommunistischen Partei und des Sozialismus kein unvermeidliches Schicksal ist, ebensowenig wie auch das Auftauchen einer revisionistischen Linie innerhalb der Partei nicht unvermeidlich und "unabhängig vom Willen der Menschen" ist.

Dieser erste Gesichtspunkt ist grundlegend, um gegen Pessimismus und defensive Ideen Front zu machen. Dieser Gesichtspunkt wird bei Genosse Plasari richtig berücksichtigt.

Zweitens aber muß jedoch - auf der Basis des revolutionären Optimismus - auch eine negative Entwicklungsmöglichkeit der Partei ihren Platz in der Propaganda und Erziehung der Partei haben. Es muß unserer Meinung nach eine möglichst konkrete Erziehung im prophylaktischen Sinne stattfinden, was zu tun ist, wenn die Partei im Begriff ist zu entarten, wenn sie einen falschen Kurs einschlägt und eine falsche Politik betreibt. Den Kommunisten und den breiten Massen der Arbeiterklasse muß wieder und wieder bewußt gemacht werden, daß auch die revolutionärste marxistisch-leninistische Partei, wie das Beispiel der KPdSU unter Stalin zeigt, nicht die Garantie bietet, daß durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände in späterer Zeit eben diese Partei nicht doch entartet.

Dabei genügt es jedoch keinesfalls, diese Möglichkeit nur im Allgemeinen anzuerkennen. Nötig ist vielmehr, ein möglichst realistisches Bild der konkreten Stadien und Entwicklungswege einer solchen Entartung aufzuzeigen, davor zu warnen und vor allem klarzumachen, daß in einem bestimmten Stadium keinerlei "Parteidisziplin" ein Stillhalten und "sich fügen" rechtfertigen kann, und eine Situation eintreten kann, in der die klassenbewußten Arbeiter sogar die organisatorischen Prinzipien durchbrechen müssen. Die Forderung nach einer solchen Erziehung ist keinesfalls neu oder originell, sie ist vielmehr eine Grunderkenntnis von Lenin, die lediglich durch die Erfahrung der revisionistischen Entartung noch dringlicher und brennender vor den Kommunisten aller Länder steht. Lenin formulierte grundsätzlich:

"Organisiertheit ist Einheit der Aktion, Einheit des praktischen Handelns. Selbstverständlich sind aber alle Aktionen und alles Handeln nur deshalb und nur insoweit von Wert, als sie vorwärtsbringen und nicht zurückwerfen, als sie das Proletariat ideologisch zusammenschweißen, es heben und nicht herabdrücken, nicht korrumpern, nicht schwächen ..."

Deshalb dürfen klassenbewußte Arbeiter niemals vergessen, daß es so ernsthafte Verletzungen der Prinzipien geben kann, daß der Bruch aller organisatorischen Beziehungen zur Pflicht wird."

(Lenin, "Der Kampf gegen die kadettisierende Sozialdemokraten und die Parteidisziplin", Werke 11, S. 314/315)

Damit die klassenbewußten Arbeiter und alle Kommunisten dies, wie Lenin fordert "niemals vergessen", ist gerade auch in der Kommunistischen Partei eines sozialistischen Landes eine Erziehung in dieser Richtung notwendig, d.h. eine Erziehung, die "mit dem Schlimmsten rechnet und sich darauf vorbereitet, damit es nicht eintritt, oder wenn es eintritt, der Schaden möglichst gering ist."

Wir meinen, daß es im Artikel des Genossen Plasari eine Erziehung und eine Propaganda in diesem Sinne, konkret bezogen auf die Zukunft der PAA, nicht oder nur in sehr allgemeinem Rahmen gibt. Wir empfinden dies umso mehr als einen gravierenden Mangel dieses Artikels, weil er sich selbst das Ziel steckt, die Wachsamkeit und das Prinzip des Klassenkampfes innerhalb der Partei hervorzuheben. Aber in jedem Klassenkampf, auch im Klassenkampf in der Partei muß man mit Rückschlägen und Niederlagen rechnen und darf nicht nur ununterbrochene Siege ins Auge fassen, muß also auch in dieser Richtung eine Erziehungsarbeit leisten.

Diese Mängel des Artikels, bzw. das Fehlen bestimmter uns unbedingt notwendig erscheinender marxistisch-leninistischer Grundwahrheiten bei der Behandlung des Klassenkampfes innerhalb der Partei kann nicht direkt, durch das Zitieren eines Absatzes aus dem Artikel des Genossen Plasari aufgezeigt oder bewiesen werden. Diese Mängel zu erkennen, erfordert ein Studium des ganzen Artikels, seines Aufbaus und seiner Zielsetzung. Dennoch wollen wir im nächsten Punkt anhand eines uns zentral erscheinenden Absatzes des Artikels unter anderem auch aufzeigen, wie sich das Fehlen der oben genannten prinzipiellen Positionen des Marxismus-Leninismus in der konkreten Festlegung der "Hauptschläge" des Klassenkampfes innerhalb der Partei niederschlägt.

4) Im Artikel des Genossen Plasari heißt es :

"Da das Hauptziel des Klassenkampfes in der Partei die Umsetzung der Parteilinie ist, deren Richtigkeit in der Praxis bestätigt wurde und wird, müssen auch die Hauptschläge gegen jede Haltung und Handlung, gegen alles gerichtet werden, was die Umsetzung der Beschlüsse und Direktiven der Partei verhindert und ihrer Politik schadet." (nach Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", Nr. 2/79. S.52)

Es ist in der Tat im allgemeinen so, daß das Hauptziel des Klassenkampfes in der Partei bei gegebener und in der Praxis überprüfter richtiger Linie die Durchführung und Umsetzung dieser Linie ist.

Dennoch sind hinter dieser allgemeinen Feststellung eine ganze Reihe wesentlicher Probleme verborgen, die uns gerade im Zusammenhang mit der Gefahr der Entartung einer Partei von unerlässlicher Bedeutung scheinen:

a) Zunächst existiert beim Klassenkampf innerhalb der Kommunistischen Partei als Zielscheibe nicht nur (und in bestimmten Situationen nicht einmal hauptsächlich) lediglich die Praxis, d.h. die Anwendung der marxistisch-leninistischen Linie, ihre Umsetzung. Vielmehr ist eine Zielscheibe des Klassenkampfs innerhalb der Partei gerade auch die Theorie des Marxismus-Leninismus, gegen die die Opportunisten in der Partei in bestimmten Situationen und Etappen ihre Diversionstätigkeit, ihre Hauptschläge richten, auch wenn ihr eigenliches Ziel dabei selbstverständlich die praktische Entartung der Partei, die Sabotage der Praxis der Revolution ist.

Es genügt keinesfalls, den Klassenkampf um die Theorie des Marxismus-Leninismus als eine "nicht-hauptsächliche" Kampffront zu behandeln. Die Bedeutung des Klassenkampfes zur Verteidigung der Theorie des Marxismus-Leninismus wurde auf dem V. Parteitag der PAA von Genosse Enver Hoxha nach folgender Analyse der Strategie der modernen Revisionisten hervorgehoben:

"Die Hauptschärfe ihres Kampfes richten des Revisionisten gegen den Marxismus-Leninismus, gegen die unbesiegbare Theorie der Weltrevolution und des Kampfes

für die Zerschlagung des Imperialismus und des Kapitalismus."

(Enver Hoxha, "Bericht über die Tätigkeit des ZK der PAA, erstattet auf dem V. Parteitag der PAA", Kapitel V, 2. Abschnitt, "Die strategischen Ziele des chruschtschowschen Revisionismus", S.230)

Auf diesem strategischen ersten großen Ziel aufbauend nennt Enver Hoxha als "zweites Ziel des Kampfes der Revisionisten, die Degenerierung und Vernichtung der marxistisch-leninistischen Parteien", sowie dann als weiteres Ziel die "Degenerierung der sozialistischen Ordnung, die Liquidierung der Diktatur des Proletariats." (ebenda, S.231 - 233)

Dies gilt unserer Meinung nach nicht nur für die Revisionisten außerhalb der marxistisch-leninistischen Partei, sondern auch für jene entarteten ehemaligen Kommunisten, die nun Revisionisten sind oder eingedrungene Elemente innerhalb der Partei.

In der Formulierung des Artikels des Genossen Plasari ist diese wichtige Lehre des Kampfes gegen den modernen Revisionismus nicht enthalten, und es kommt so heraus, als müsse die Hauptschärfe des Klassenkampfes einfach auf die Umsetzung der Parteilinie und nicht auf die Parteilinie selbst und der ihr zugrundeliegenden marxistisch-leninistischen Theorie gerichtet werden.

Gerade jedoch, wenn die Revisionisten innerhalb und außerhalb der Partei eine Angriffswelle starten, sowie auch wenn neue Bedingungen und neue Etappen eintreten, die gewisse Änderungen der Parteilinie nötig machen, ist es eine sehr wichtige und reale Möglichkeit, daß der Klassenkampf innerhalb der Partei die Hauptschärfe gegen die revisionistischen Theorien richtet, auf die Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus im allgemeinen und der richtigen Linie im besonderen, d.h. daß der Klassenkampf hauptsächlich an der ideologischen und theoretischen Front geführt werden muß, um die richtige Linie zu verteidigen und so auch ihre Durchsetzung in der Praxis zu gewährleisten.

b) Die Formulierung Plasaris setzt voraus, daß die Partei eine in der Praxis erprobte marxistisch-leninistische Linie besitzt. Wir meinen, daß es unbedingt nötig ist, hinzuzufügen, daß gerade junge marxistisch-leninistische Parteien, die noch inmitten oder sogar am Anfang des Parteiaufbaus stehen und eben erst "ihr Gesicht herausarbeiten", sich bewußt werden müssen, daß sie oft erst Grundzüge ihrer Linie entwickelt haben und selbst diese je nach den Möglichkeiten des Klassenkampfes im eigenen Land, oft auch noch nicht wirklich in der Praxis erprobt werden konnten. Diese Umstände erhöhen auch die Bedeutung des Klassenkampfes innerhalb der Partei für die marxistisch-leninistische Theorie und ihre Anwendung auf die Bedingungen im eigenen Land.

Weiterhin zeigte gerade die Praxis einer ganzen Reihe traditionsreicher Kommunistischer Parteien, die sich dann in Agenturen Chruschtschows verwandelten, sowie auch in den letzten Jahren die Entwicklung einiger Parteien, die für marxistisch-leninistisch gehalten wurden oder es auch teilweise waren, nun aber der "Drei-Welten-Theorie" folgen, daß es keinesfalls zu propagieren gilt, daß die Linie einer Kommunistischen Partei stets "richtig" ist oder gar "stets richtig bleiben wird". Gerade wenn die Linie einer Partei f a l s c h ist oder falsch w i r d, ist nicht die Umsetzung der Parteilinie das Entscheidende, sondern der Kampf gegen die falsche Linie und für die Annahme einer richtigen Linie.

c) Abgesehen von diesen Mängeln oder unserer Meinung nach notwendigen Ergänzungen zum Artikel des Genossen Plasari überhaupt sowie des zitierten Abschnittes, wird unserer Meinung nach dort auch ein direkter F e h l e r gemacht.

Genosse Plasari unterstreicht, daß das Hauptziel des Klassenkampfes in der Partei die Umsetzung der Parteilinie ist. Das scheint uns unbedingt r i c h t i g. Aber schon im gleichen Absatz spricht er nicht mehr bloß von der Umsetzung der Parteilinie, sondern ersetzt diesen Ausdruck durch den Begriff der "Umsetzung der Beschlüsse und Direktiven der Partei"! Uns scheint das problematisch, weil diese Begriffe "Umsetzung der Parteilinie" und der "Direktiven und Beschlüsse" nicht identisch sind.

Die Parteilinie ist etwas ganz anderes als irgendein Beschuß oder irgendeine Direktive. Denn die Parteilinie betrifft das große Ganze, der einzelne Beschuß jedoch, die einzelne Direktive aber lediglich ein Detail. Zwar werden die einzelnen Beschlüsse und Direktiven in der Regel der Parteilinie entsprechen und sie eben umzusetzen versuchen, aber es ist keineswegs von vornherein gesichert und außer allem Zweifel, daß sie diesen Zielen auch optimal entsprechen. Die in der Partei unvermeidlich vorhandenen Fehler und negativen Erscheinungen sind nicht unbedingt bloß Angelegenheit eines einzelnen unerfahrenen Mitglieds, sondern werden wohl auch bei Kadern auftauchen, die Direktiven geben können sowie bei Leitungsorganen und den Kollektiven, die Beschlüsse fassen.

Daher ist eine richtige Parteilinie noch keine Garantie dafür, daß auch alle einzelnen Direktiven und Beschlüsse richtig sind, sondern es werden gerade hier unvermeidlich Fehler auftauchen, die mutig aufgedeckt, kritisiert und behoben werden müssen. Die Forderung, die Hauptschläge des Klassenkampfes innerhalb der Partei gegen jede Haltung und Handlung, gegen alles zu richten, was die Umsetzung der Beschlüsse und Direktiven verhindert, enthält daher unserer Meinung nach die Gefahr der praktischen Verunmöglichung jeglicher Kritik an als falsch betrachteten Beschlüssen und Direktiven der einzelnen Parteiinstanzen, und somit die Gefahr eines Abgleitens zu Formen des revisionistischen Gehorsams in der Partei.

d) Indem Genosse Plasari hier faktisch in einem Atemzug sowohl von der Parteilinie, als auch von den Direktiven und Beschlüssen spricht, entsteht der Eindruck, als ob dies alles zwangsläufig identisch bzw. unbedingt im Einklang sei. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Ja, hier liegt sogar meist der springende Punkt. In der Regel wird wohl kaum jemals eine richtige Parteilinie direkt durch eine falsche ersetzt werden, sondern es besteht die Hauptgefahr darin, daß im Rahmen einer richtigen Linie fehlerhafte Beschlüsse und Direktiven, die der richtigen Par-

teilinie nicht nur nicht entsprechen, sondern sie unterminieren, zu einer Sache bloßer Worte ausöhnen, während sich die Fehler zu einem System entwickeln und schließlich sogar im Hervortreten einer falschen Linie gipfeln, die zur richtigen marxistisch-leninistischen Linie im Gegensatz steht.

Und ganz allgemein ist es bekanntlich eine Erscheinungsform des Bürokratismus, daß bestimmte Dekrete und Beschlüsse gefällt werden, die nicht der Parteilinie entsprechen, aber als "Parteibeschlüsse", die "unbedingt durchzuführen sind", deklariert werden. Daher ist es eine ständige wichtige Aufgabe eines jeden Kommunisten und eines jeden Revolutionärs, die Beschlüsse und Direktiven auf ihre Übereinstimmung mit der als richtig anerkannten Parteilinie zu überprüfen. Würde von vornherein eine Identität zwischen der Parteilinie und ihren einzelnen Beschlüssen und Direktiven angenommen, so wären für Revisionisten in führenden Positionen alle Türen offen, dort, wo sie Macht haben, durch Beschlüsse und Direktiven auch ehrliche Genossen für ihre revisionistischen Pläne in Bewegung zu bringen und könnten niemals rechtzeitig entlarvt werden.

Die Möglichkeit, daß Beschlüsse und Direktiven der Parteführung oder einzelner leitender Organe der Partei falsch sein können und somit der richtigen Parteilinie widersprechen, wird von Genosse Plasari garnicht in Betracht gezogen und faktisch verneint.

Es scheint uns gerade eine sehr wichtige und in bestimmten Situationen lebenswichtige Kampffront des Klassenkampfes in der Partei, für die Zurückweisung jener Direktiven und Beschlüsse zu kämpfen, die der marxistisch-leninistischen Linie widersprechen, bzw. auch im Kampf gegen den Bürokratismus für die Änderung jener Direktiven und Beschlüsse zu kämpfen, die durch die Entwicklung überholt sind.

Den Unterschied zwischen der Parteilinie und den einzelnen Direktiven der Parteiorgane nicht hervorzuheben, bedeutet unserer Meinung nach, die Gefahr des Bürokratismus zu unterschätzen und die Gefahr einer bloß formalen und nicht bewußten Durchführung der Beschlüsse von leitenden Parteiorganen als wichtige Quelle der Möglichkeit der Entartung einer marxistisch-leninistischen Partei grob zu unterschätzen.

Die Beschlüsse und Direktiven sowie Änderungen der Linie der Partei gründlich und umfassend von den Grundlagen des Marxismus-Leninismus her zu überprüfen und insbesondere die Übereinstimmung von Direktiven mit der allgemein beschlossenen Parteilinie zu überprüfen, ist eine Grundvoraussetzung zur wirklich qualifizierten Umsetzung der Linie und Direktiven einerseits, sowie auch für die unbedingt notwendige selbstkritische Aufdeckung der Fehler der Partei und die Aufdeckung der Angriffe von Revisionisten innerhalb der Partei .

Selbstverständlich, das alles setzt eine sehr hohe Qualifikation der Mitglieder und Kader der Partei voraus, ein hohes Maß an politischem Bewußtsein, an theoretischer Klarheit, an ideologischer Standfestigkeit usw.

Für eine Partei von Ja-Sagern, gedankenlosen Mitläufern, bürokratischen Apparatschkis oder preußischen Feldwebeln wären derartige Maßstäbe undenkbar, und der Versuch ihrer Anwendung ergäbe rasch ein Katastrophe. Doch wir sprechen nicht von einer solchen Partei, sondern von der Partei neuen Typs, von der marxistisch-leninistischen, der wahrhaft kommunistischen Partei, die nicht nur an ihre Mitglieder hohe Anforderungen stellen muß, sondern sie, wo sie diese Anforderungen noch nicht erfüllen, dahin bringen, auf dieses Niveau heben, in diesem Sinne erziehen muß.

5. Abschließend hebt Genosse Plasari hervor, daß der Rechtsopportunismus, wie bereits der VII. Parteitag der PAA unterstrichen hatte, die Hauptgefahr darstellt.

Als zwei Erscheinungsformen des Rechtsopportunismus in der Praxis führt Genosse Plasari Bürokratismus und Liberalismus an, die er beide als gleich große Gefahren bezeichnet.

Genosse Plasari hebt hervor, daß der Liberale gleichzeitig als Bürokrat und der Bürokrat gleichzeitig liberal auftreten kann, je nach den Umständen. Das ist zweifellos richtig. Dennoch aber scheint uns, daß es falsch und gefährlich ist, Bürokratismus und Liberalismus einfach als gleich große Gefahren zu behandeln.

- a) Der Rechtsopportunismus taucht nicht nur als Praxis, sondern auch als Theorie, d.h. als Revision des Marxismus-Leninismus auf. Deshalb ist es notwendig, ihn auch auf diesem Gebiet zu bekämpfen, zu entlarven und zu zerstören.
- b) Je nach den Umständen verhalten sich die Rechtsopportunisten in der Praxis einmal bürokratisch und einmal liberal. Das wird besonders deutlich, wo Rechtsopportunisten und Revisionisten bereits in der Partei bzw. in einzelnen ihrer Organe und Körperschaften Macht und Einfluß erlangt haben. Sie gehen dort mit ihresgleichen liberal, mit den Marxisten-Leninisten aber bürokratisch um, wobei sie sich der von ihnen beherrschten oder beeinflußten Teile des Parteiapparats bedienen. In dieser Beziehung ist der Kampf gegen Liberalismus und Bürokratismus in der Tat der Kampf gegen einen Feind.

Daraus jedoch zu schließen, daß Bürokratismus und Liberalismus im allgemeinen bloß zwei Seiten ein und derselben Sache seien und somit auch gleich große Gefahren darstellen, scheint uns unzulässig.

Daß es in bezug auf das Verhältnis von Bürokratismus und Liberalismus verschiedene Aspekte gibt, geht übrigens auch schon daraus hervor, daß in den Dokumenten und Publikationen der PAA selbst ganz verschiedene diesbezügliche Aussagen zu finden sind.

c) Bei einem Studium dieser Frage anhand der Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens (etwa auf dem V. Parteitag, S. 170/171, Bericht auf dem VI. Parteitag, S. 115, Geschichte der PAA, S. 601 und 655ff sowie Bericht auf dem VII. Parteitag, S. 80) erscheint es so, daß insbesondere in der Zeitspanne von 1966 bis 1971/72 der Kampf gegen den Bürokratismus besonders betont wurde, während seit 1973/74 bis heute mehr der Kampf gegen den Liberalismus in den Vordergrund gestellt wird.

Während Genosse Plasari davon spricht, daß beide Abweichungen "ebenso große Gefahr" bedeuten, hebt z.B. Genosse Mehmet Shehu in seiner Rede "Die Geschichte des albanischen Volkes wurde mit Blut geschrieben" hervor, daß

"die Hauptgefahr für uns der Liberalismus ist, ohne dabei die Gefahr des Bürokratismus zu unterschätzen."

(Ebenfalls abgedruckt in Albanien Heute 1/78, S. 9, linke Spalte unten)

Diese Einschätzung des Liberalismus als Hauptgefahr, die Genosse Shehu in den Zusammenhang der Verschärfung der imperialistisch-revisionistischen Einkreisung stellt und als Schlußfolgerung des 3. Plenums des ZK der PAA bezeichnet, scheint uns im wesentlichen auch dem Artikel des Genossen Plasari zugrundeliegend, auch wenn er abschließend mit den Worten abschwächt, der Bürokratismus sei eine "ebenso große" Gefahr.

Dabei besteht der Zusammenhang zwischen den von uns aufgezeigten Mängeln und auch Fehlern des Artikels unserer Meinung nach gerade in einer Unterschätzung der Rolle der marxistisch-leninistischen Theorie im Kampf gegen die revisionistische Theorie trotz der allgemeinen Hervorhebung dieser Aufgabe sowie in der Unterschätzung des Bürokratismus als Methode der Feinde einerseits und als gefährliche Abweichung bei den eigenen Genossen andererseits.



APRIL 1979

UM AUS DEN ERFAHRUNGEN DES KAMPFES GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS LERNEN ZU KÖNNEN, MÜSSEN DIE FEHLER DIESES KAMPFES AUFGEDECKT WERDEN !'

EINIGE BRENNENDE PROBLEME DER ENTWICKLUNG DER MARXISTISCH - LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG UND DIE NOTWENDIGKEIT EINER KRITIK DER DOKUMENTE DER "GROSSEN POLEMIK"

Wie nach dem chruschtschow-revisionistischen Verrat in der Sowjetunion erhob und erhebt sich auch nach der nunmehrigen revisionistischen Entartung in China die bohrende Frage: Wieso war das möglich? Wie konnte es dazu kommen? Diese Fragen sind heute umso unabweisbarer, als zu ihnen noch eine neue, zusätzliche tritt: Wieso wurde aus den bitteren Erfahrungen mit dem Chruschtschow-Revisionismus nicht genügend gelernt, um die Wiederholung eines solchen revisionistischen Degenerationsprozesses in China verhindern zu können?

Es gibt Menschen, die aus diesen Fragen den fatalistischen Schluß ziehen, daß die revisionistische Entartung und Verbürgerlichung von ehemals revolutionären Parteien, wenn sie einmal an der Macht sind, früher oder später unvermeidlich sei. Wir lehnen eine solche resignierende, zur Untätigkeit verurteilende und sie rechtfertigen wollende Einstellung mit aller Entschiedenheit ab. Die Gefahr der revisionistischen Entartung und Verbürgerlichung ist, wie die Tatsachen zeigen, tatsächlich äußerst ernst und darf unter keinen Umständen, zu keiner Zeit und in keinem Land unterschätzt werden- aber sie ist kein unbedingtes Schicksal, kein zwingendes, blind wirkendes Gesetz der Geschichte, man kann etwas dagegen tun, man kann dieser Gefahr wirkungsvoll entgegentreten, kann ihr in einem bewußten und zielklaren, zähen und stetigen Kampf Paroli bieten, in einem Kampf, der sich nicht in der einen oder anderen zeitwei-

1 Auszug aus: "Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der 'Großen Polemik'", Gemeinsame Stellungnahme der Roten Fahne der MLPÖ, des Westberliner Kommunist und von Gegen die Strömung, RF Nr.171, GPS Nr.9, WBK Nr.5, S. 5ff.

ligen Kampagne erschöpft, sondern bis zum Kommunismus hin systematisch und konsequent geführt werden muß.

Die Marxisten-Leninisten können und müssen aus den Erfahrungen, aus den positiven wie aus den negativen, lernen. Und sie müssen mehr und besser daraus lernen, wenn dennoch Rückschläge eingetreten sind.

Angesichts der Entwicklung in China halten wir die Feststellung für unbestreitbar, daß aus den Erfahrungen mit dem Chruschtschow-Revisionismus nicht genügend gelernt bzw. das daraus zu Lernende nicht im erforderlichen Maß und mit der nötigen Konsequenz angewandt wurde.

Die großen Rückschläge der kommunistischen Weltbewegung, die ihr in letzter Zeit vor allem durch den Verrat der chinesischen Führer und ihrer Mitläufer zugefügt wurden, hätten nicht eintreten können und wären überhaupt nicht zu verstehen, wenn die ganze internationale kommunistische Bewegung sich im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus wirklich so wie es nötig gewesen wäre, ideologisch allseitig gestählt hätte. Im Kampf gegen die chinesische Spielart des modernen Revisionismus daher heute nicht wesentlich über das hinauszugehen, was in den Sechzigerjahren im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus geleistet wurde, wäre offenbar ungenügend und würde neuerliche ähnliche Katastrophen nicht verhindern können. Es muß mehr getan werden, der Kampf gegen die revisionistische Entartung muß besser, gründlicher, konsequenter geführt werden. Das scheint uns eine unwiderlegbare Lehre aus der Geschichte.

Diese Erkenntnis - sowie natürlich auch der Umstand, daß die damaligen Fragestellungen und Antworten neue Aktualität erlangt haben, ja viele Vorstellungen der heutigen Führer der KP Chinas bloß ein Abklatsch und eine Abwandlung der Auffassungen der Chruschtschow-Revisionisten sind, ungeachtet der Unterschiede in den Präsentationsformen und scheinbar sogar entgegengesetzter Argumentationen in einzelnen Fragen - hat uns dazu bewogen, die Erfahrungen der Geschichte des antirevisionistischen Kampfes der Sechzigerjahre neuerlich zu analysieren, kritisch und selbtkritisch zu den Ursprüngen der marxistisch-leninistischen Weltbewegung in ihrer heutigen Form, nämlich zur Zeit der "Großen Polemik", und zu ihren grundlegenden Dokumenten zurückzugehen. Wir stießen dabei rasch auf eine Reihe von Unzulänglichkeiten, Halbheiten und Fehlern, die heute zum Teil geradezu erstaunlich scheinen.

Vor allem aber wurde uns klar, daß im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus der unerhört lehrreiche, richtungsweisende Kampf, den Lenin und auch Stalin gegen den Revisionismus der II. Internationale führten bzw. der konsequente Kampf, den Stalin gegen den Trotzkismus und andere dem Marxismus-Leninismus feindliche Strömungen geführt hat, nicht in genügendem Maß ausgewertet und zum Beispiel genommen wurde.

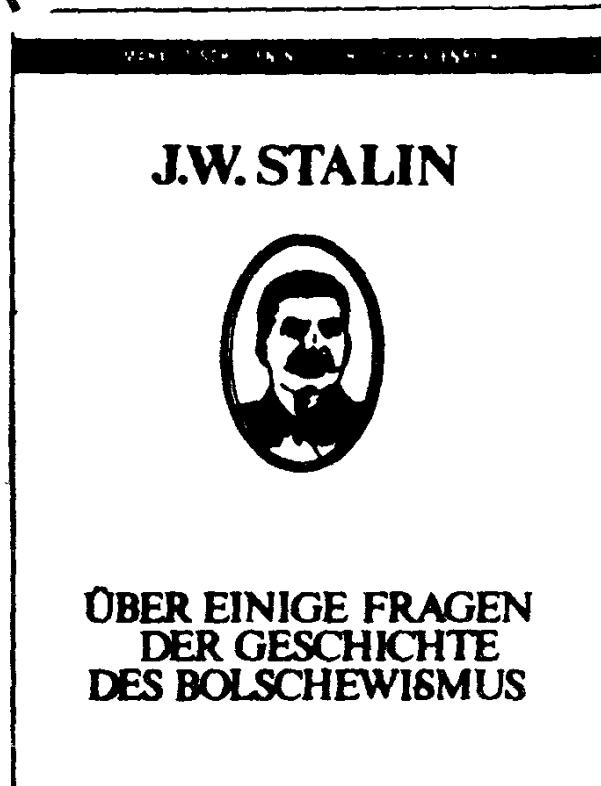
Es scheint uns eine dringende Aufgabe der ganzen marxistisch-leninistischen Weltbewegung von heute, ausgehend von den Lehren des Marxismus-Leninismus und insbesondere von den Erfahrungen

der Kampfe Lenins und Stalins gegen alle antimarxistischen und antileneninistischen Abweichungen, zu untersuchen, welche Fehler im Kampf gegen den modernen Revisionismus gemacht wurden. Dazu unseres Beitrag zu leisten, war der ausschlaggebende Grund, warum wir uns - in Fortsetzung unserer erfolgreichen Zusammenarbeit bei der Kritik der "Drei-Welten-Theorie" und bei der Analyse des XI. Parteitags der KP Chinas - schon seit über einem Jahr entschlossen haben, die theoretische und ideologische Arbeit nunmehr auf eine Kritik der programmatischen Dokumente der "Großen Polemik" der Sechzigerjahre, speziell des "Vorschlags zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" ("25-Punkte-Vorschlag") durch die KP Chinas vom Juni 1963, zu konzentrieren. Unseres Wissens ist eine solche Arbeit die weitgehend programmatischen Charakter und fundamentale Bedeutung hat, bisher noch nirgends in systematischer Weise geleistet worden.

Die Entwicklungen innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung in den letzten Wochen und Monaten haben unserer Überzeugung nach die Richtigkeit und Notwendigkeit dieses Entschlusses bekraftigt.



LEST UND STUDIERT:



MAI 1979

DIE HALTUNG DER PAA ZUM XX. PARTEITAG DER KPDSU¹

Die Haltung der PAA zum XX. Parteitag der KPdsU unterschied sich in einem Aspekt, nämlich in der Frage der öffentlichen Billigung und Unterstützung des XX. Parteitags, nicht von der Haltung der KP Chinas.

So sprach Enver Hoxha unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdsU auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas 1956 von den

"historischen Beschlüssen des XX. Parteitags der KPdsU" (VIII. Parteitag der KP Chinas, S. 81).

In der Grusansprache des Vertreters der PAA, Sadik Bocaj im Namen und Auftrag des ZK der PAA an die III. Parteikonferenz der SED heißt es:

"Eure Parteikonferenz leistet ihre Arbeit unter dem Einfluß der anfeuernden Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdsU, eines Parteitags von außerordentlicher historischer Bedeutung, nicht nur für die kommunistischen und Arbeiterparteien der ganzen Welt, sondern für die gesamte Menschheit." ("Protokoll der Verhandlungen der III. Parteikonferenz der SED", Bd. I, S. 441, Dietz Verlag 1956)

Fünf Jahre nach dem XX. Parteitag der KPdsU sagte Enver Hoxha in seiner Rede anlässlich des 20. Gründungstages der PAA und des 44. Jahrestags der Oktoberrevolution in Tirana:

"Die Partei der Arbeit Albaniens hat immer erklärt und erklärt auch jetzt, daß die Erfahrungen der KPdsU, die Erfahrungen ihrer Parteitage, einschließlich des 20. und des 22. Parteitags, immer eine große Hilfe auf unserem Weg zum Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft waren, sind und sein werden."

(Enver Hoxha, Rede am 7. November 1961, Tirana 1962, S. 46)

Es wäre falsch, aus dieser öffentlich bekundeten Zustimmung den Schluß zu ziehen, daß die Partei der Arbeit Albaniens mit allen Positionen des XX. Parteitags übereinstimmte. Wie auch die KP Chinas hatte die PAA prinzipielle bzw. tiefgehende Einwände -

1 Auszug aus: "Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", Gemeinsame Stellungnahme der Roten Fahne der MLPÖ, des Westberliner Kommunist und von Gegen die Strömung, RF Nr.172, GDS Nr.10, WBK Nr.6, S.40f.

wie z.B. in der Haltung zu Stalin - gegen den XX. Parteitag der KPdSU. Die Geschichte der PAA legte die Haltung der Partei folgendermaßen dar:

"Dennoch (trotz inhaltlicher Differenzen, A.d.V.) verdammt der III. Parteitag nicht offen die antimarxistischen Thesen des XX. Parteitags der KPdSU. Das ZK der Partei der Arbeit Albaniens hatte der sowjetischen Führung bekanntgegeben, daß es gegen viele ihrer Thesen und Handlungen sei."
("Geschichte der PAA", S.444, 1971)

Trotz dieser Haltung der Partei der Arbeit Albaniens halten wir es aber auch nicht für angebracht, die Grußansprache an die III. Parteikonferenz der SED als "bloße Floskel" oder als "der Form halber" zu bagatellisieren, weil wir jedes Wort des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens ernst nehmen und uns bei richtigen wie falschen Positionen damit auseinandersetzen müssen. Zudem enthält die Position, es habe sich bloß um "Höflichkeitsfloskeln" gehandelt, die unübersehbare Gefahr, daß Grußadressen, Ansprachen, usw. zum bloßen inhaltlich völlig uninteressanten Zeremoniell verkommen, da sowieso klar sei, daß es sich nur um "nicht ernst zu nehmende Worte" handle.



MARXISTISCH - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE



STALIN

Über Selbstkritik

Über Massenlinie

Über den Kampf gegen
Bürokratismus und
Liberalismus

JULI 1979

DIE NEUE HERANGEHENSWEISE DER PAA AN DIE PROLETARISCHE KULTURREVOLUTION IN CHINA ENTHÄLT MÄNGEL UND FEHLER¹

DIE HALTUNG DER PAA ZUR CHINESISCHEN REVOLUTION UND ZUR CHINESISCHEN KULTURREVOLUTION

...

Viele Kritikpunkte der PAA in diesem Zusammenhang sind natürlich richtig und berechtigt, und sie haben auch uns selbst zur kritischen Überprüfung unserer Haltung zur Linie der KP Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs veranlaßt; doch müssen auch einige wichtige Züge der Linie der PAA hierzu zurückgewiesen werden. Die gesamte Kritik der PAA an der Linie der KP Chinas wird ohne jede Abgrenzung zu den Angriffen der modernen Revisionisten auf die chinesische Revolution geübt. Ebenso falsch ist ihre inhaltlich nichts erklärende Charakterisierung der Kulturrevolution als "chaotischer Ausbruch" ("Imperialismus und Revolution", Enver Hoxha, S. 452), die genau der Stimmung entspricht, die Imperialisten und Revisionisten gegen jede Revolution der Massen erzeugen wollen und die daher nur Schaden stiftet. Die Linie der PAA zur Kulturrevolution ist auch von einer abstrakten Herangehensweise geprägt, die die tat-

1 Auszüge aus:

"KÄMPFEN WIR GEGEN DIE UNTERSCHÄTZUNG DER LEHREN LENINS UND STALINS IN DEN FRAGEN:

- Die Entartungsgefahr der Partei und die Diktatur des Proletariats
- Der innerparteiliche Kampf
- Der endgültige Sieg des Sozialismus
- Die Klassen und der Klassenkampf im Sozialismus
- Die Notwendigkeit des proletarischen Staates
- Die Bedeutung der Kulturrevolution unter der Diktatur des Proletariats."

Probleme des Kampfes, Nr. VI, Gegen die Strömung, S.66 u.73.

sächliche Lage innerhalb der KP Chinas zu Beginn der Kulturrevolution völlig außer acht läßt, da sie einfach die Tatsache der fehlenden Führung durch die Kommunistische Partei bemängelt (siehe ebenda, S. 453), ohne zu berücksichtigen, um welche Partei es sich überhaupt handelte. Zu Beginn der Kulturrevolution hatten die Revisionisten innerhalb der KP Chinas eine dominierende Fraktion aufgebaut, die die Macht an sich zu reißen drohte. Die Führung der Revolution durch diese Partei zu verlangen, hieße jedoch die Führung durch eine nicht einheitlich marxistisch-leninistische, sondern von den Revisionisten gespaltene und in weiten Bereichen beherrschte Partei zu fordern, was nur den revisionistischen Machthabern nützen kann. In einer solchen Situation die Führung durch die Kommunistische Partei ohne den Sturz und die Liquidierung der revisionistischen Fraktion, das heißt nicht die Führung durch eine erneuerte marxistisch-leninistische Partei zu propagieren, ist im Grunde eine leere Phrase, die genau das Gegenteil von dem bewirkt, was sie vielleicht beabsichtigt...

EINIGE KRITISCHE ANMERKUNGEN ZUM "OFFENEN BRIEF DES ZENTRALKOMITEES DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS AN ALLE KOMMUNISTEN, WERKTÄTIGE UND SOLDATEN", 4. März 1966

Trotzdem ist es falsch, den "Offenen Brief" als "neuen, wertvollen Beitrag" zum Marxismus-Leninismus und ausschließlich positiv zu propagieren, da in ihm auch eine Reihe von Fehlern und Mängeln enthalten sind. Die eigene bisherige Praxis wird zwar selbstkritisch beleuchtet, aber es existieren noch große theoretische Probleme.

Obwohl Mängel der Parteiarbeit angesprochen und die Konsolidierung der Partei (S. 40) gefordert wird, wird die Aufmerksamkeit nicht auf die Frage der Entartung

der Partei gelenkt, sondern gerade auch der Kampf gegen den Bürokratismus hauptsächlich auf den Staatsapparat konzentriert (S. 12).

Obwohl an verschiedenen Stellen davon gesprochen wird, daß die Diktatur des Proletariats errichtet ist, wird die Frage der Hegemonie des Proletariats herabgemindert, da nie die führende Rolle der Arbeiterklasse betont wird, sondern stattdessen fast immer bei den Aufgaben der sozialistischen Revolution von "Volk" oder den "Werktätigen" die Rede ist.

Z.B. wird das "Volk" als "Herren des Landes" (S.9) bezeichnet, oder gesagt: "Das Land wird geleitet, geführt und verwaltet von der Volksmacht" (S. 17).

Obwohl insgesamt die Aufgabe der ideologischen Erziehung, die Schaffung des sozialistischen Bewußtseins im Mittelpunkt steht, heißt es mehrmals, die "Hauptfront" sei die "Produktionsfront" (S. 25) oder wird von der "Produktion als der entscheidenden Front des sozialistischen Aufbaus" (S. 25) gesprochen.

Die Notwendigkeit der Verschärfung des Klassenkampfes wird nicht herausgestellt und stattdessen am Schluß betont, daß den "inneren Feinden" die Möglichkeit offensteht, "sich umzuerziehen" (S. 41).



DIE EINSCHÄTZUNG DER CHINESISCHEN REVOLUTION, DER KP CHINAS UND DES WERKES MAO TSE-TUNGS ERFORDERT EINE OFFENE UND ÖFFENTLICHE DE- BATTE !

Die Partei der Arbeit Albaniens hat durch ihren überraschenden, nahezu totalen Schwenk in ihrer Haltung zu Mao Tse-tung, den sie noch auf ihrem VII. Parteitag 1976 als "hervorragenden Marxisten-Leninisten" bezeichnete, dessen die albanischen Kommunisten und das albanische Volk "stets in Achtung gedenken" würden (siehe Bericht an den VII. Parteitag der PAA, S. 207) und dem sie heute jegliche Verdienste als Marxist-Leninist abspricht, in der Tat die Notwendigkeit einer marxistisch-leninistischen Einschätzung des Werks und des Wirkens Mao Tse-tungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution klargemacht.

Gleichzeitig aber wehrt sich die Partei der Arbeit Albaniens gegen die offene und öffentliche

Debatte ihrer neuen Linie. Einige Parteien und Organisationen, die sich in ungeheurem Tempo der neuen Linie der PAA zu Mao Tse-tung angeschlossen haben, demonstrierten und demonstrieren ebenfalls, daß sie keinerlei Interesse an öffentlicher Kritik und Selbtkritik haben.

Die Notwendigkeit einer marxistisch-leninistischen Selbtkritik angesichts dieses offenkundigen Schwenks in der Haltung zu Mao Tse-tung und zur KP Chinas wird abgewehrt durch die Behauptung, man habe "schon immer recht gehabt". Gleichzeitig wird auch der Kampf gegen den modernen Revisionismus Chruschtschow-

¹ Auszug aus dem Flugblatt von Westberliner Kommunist und Gegen die Strömung über das 3. internationale Jugendlager in El Saler, siehe Rote Fahne der MLPÖ, Nr. 179, S. 46f.

s c h e r P r ä g u n g
in Verruf gebracht, indem
bei der Kritik an Mao Tse-
tung die Argumente der
Chruschtschow-Revisioni-
sten verwendet werden, oh-
ne dabei die Notwendigkeit
der Abgrenzung vom moder-
nen Revisionismus zu be-
rücksichtigen, etwa bei der
Kritik an der Kulturrevo-
lution in China.

Auf dem Lager in Spanien
zeigte sich in der bisher
krassesten Form, wie weit
bereits einige Organisa-
tionen gehen, um der Kri-
tik an diesen gravierenden
Fehlern zu entgehen...

Wir hoffen sehr, daß sich
die Partei der Arbeit Al-
baniens und andere Partei-
en von derartigen Methoden
klar und deutlich distan-
zieren. Wir hoffen, daß
die PAA und alle wirklich
marxistisch-leninistischen
Parteien und Kräfte sich
offen und ehrlich an der
Auseinandersetzung über
die heute brennendsten Pro-
bleme beteiligen. So oder
so, die öffentliche und
konsequent geführte Debat-
te zur Verteidigung der
Lehren von Marx, Engels,
Lenin und Stalin kann von
n i e m a n d , wer es
auch sei, verhindert wer-
den.



HERBST 1979

DIE PAA DARF NICHT ZU DEN VORFÄLLEN AUF DEM 3. INTERNATIONALEN JUGENDLAGER SCHWEIGEN !¹

VIII. Zur Haltung der Partei der Arbeit Albaniens

Am Jugendlager von El Saler wollte auch eine Delegation des Jugendverbandes der Partei der Arbeit Albaniens teilnehmen, doch die monarchofaschistischen spanischen Behörden verboten der albanischen Delegation den Eintritt ins Land. Mit Recht hat dieses konterrevolutionäre Verbot sowohl bei den Teilnehmern des Jugendlagers als auch bei jenen Delegationen, die dort entweder garnicht eingelassen oder nachträglich "ausgeschlossen" wurden, entschiedenen Protest ausgelöst und schärfste Ablehnung gefunden. Allen war klar, daß das Einreiseverbot für die albanische Delegation ein Beweis dafür war, wie groß die Angst der spanischen Reaktion vor dem Sozialismus ist.

Leider waren die Protestäußerungen der sich als "Hausherren" des Jugendlagers betrachtenden Gruppe jedoch nicht völlig überzeugend, da sie selbst sich gegenüber acht Delegationen von antifaschistischen, revolutionären und marxistisch-leninistischen Organisationen bzw. Parteien ganz in der selben Weise verhielten wie die spanischen Monarchofaschisten gegenüber der Delegation aus dem sozialistischen Albanien!

Der Umstand, daß es der albanischen Delegation, wie berichtet, verboten worden war, nach Spanien einzureisen, ist auch deshalb sehr bedauerlich, weil die PdA Albaniens bzw. ihre Jugendorganisation dadurch nicht in die Lage kam, zur Frage des Ausschlusses der acht Delegationen vom "III. Internationalen Jugendlager" Stellung nehmen zu müssen.

Ende September hat nun der albanische Jugendverband in seinem Zentralorgan "Zeri i Rinise" ausführlich über das Jugendlager in El Saler berichtet. Es berichtete über die verschiedenen Aktivitäten im und um das Lager, es berichtete aber nicht über die gegen acht Delegationen gerichteten Verbots- und Ausschlußmaßnahmen, nahm auch in keiner Weise zu den damit verbundenen oder dahinterliegenden wichtigen Problemen Stellung. Wir halten das für einen empfindlichen Mangel.

1 Auszug aus: "Wer soviel Angst vor der Diskussion hat, verteidigt eine faule Sache!", Rote Fahne der MLPÖ, Nr. 179, S. 38f.

Sicherlich ist die PdA Albaniens bzw. ihr Jugendverband keineswegs verpflichtet, zu allen Aktivitäten ihrer Bruderorganisationen öffentlich ihre Meinung zu sagen. Im gegebenen Fall handelt es sich jedoch um keine Bagatelle und vermissen wir auch jede interne Stellungnahme. Immerhin hat hier aber eine Gruppe von Bruderparteien der PdA Albaniens mit den acht Delegationen auch die Delegationen von zwei anderen Bruderparteien der PdAA nicht nur wie gefährliche Feinde behandelt, sondern auch noch öffentlich als "Spalter", "Saboteure", "Provokateure" usw., ja sogar als "Agenten" bezeichnet. Geht das die PdAA nichts an? Wir denken doch! Uns scheint, daß die Frage nicht nur der österreichischen Marxisten-Leninisten, sondern auch der Marxisten-Leninisten und Revolutionäre vieler anderer Länder, wie eigentlich die PdAA zu den skandalösen Vorfällen in El Saler und zu derartigen Vorwürfen steht, verständlich und berechtigt ist und daß man diese Frage beantworten sollte.

Sollte die PdAA die u.a. gegen die MLPÖ und die RKP Chiles in El Saler getroffenen Maßnahmen und die sie rechtfertigen sollenden öffentlichen Anschuldigungen teilen, so wäre es ein Gebot revolutionärer Aufrichtigkeit, das klarzumachen und offen zu begründen. Schließt sie sich diesen Maßnahmen und Beschuldigungen jedoch nicht an, so wäre es unserer bescheidenen Meinung nach erst recht notwendig, das unmißverständlich zu sagen - schon um es unmöglich zu machen, daß gewisse Parteien ihre sehr engen Beziehungen zur PdA Albaniens dazu benutzen, ihre unverantwortlichen und folgenschweren Schritte als von der PdAA gebilligt oder sogar als mit ihr abgesprochen auszugeben.

F. St.



8.8.7. Schriftzeitung Nr. 1. Veröffentlicht von der
 Proletarier aller Länder vereinigt sich!
 Wahrheit auf Land und unterirdische Macht vereint sich!
Rote Fahne
 ZEITUNG DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHENS
 Nummer 170 10. Ausgabe 1979 Preis 5,-

WER SOVIEL ANGST
VOR DER DISKUSSION HAT,
VERTEIDIGT EINE FAULE SACHE!



Dokumente, Berichte und Kommentare
 Über die skandalösen Vorfälle
 beim „3. Internationales Jugendlager“
 in El Saler/Spanien im August 1979

NOVEMBER 1979

ÜBER DIE KRITIK ENVER HOXHAS AN DER KP CHINAS IN SEINEM BUCH "BETRACHTUNGEN ÜBER CHINA"

MLPÖ
MARXISTISCH-LENINISTISCHE
PARTEI ÖSTERREICHS
1150 WIEN, 15., GOLDSCHLAGSTRASSE 84



Lieber Genosse!
Werter Freund der "Roten Fahne"!

Von dem hiermit übersandten Buch des Genossen Enver Hoxha[★] haben wir leider trotz intensiver Bemühungen bisher nur ein einziges Exemplar von seiten der albanischen Stellen erhalten. Wir müssen leider annehmen, daß das damit zusammenhängt, daß wir wesentliche interne Kritiken an dem früher erschienenen Buch Enver Hoxhas "Imperialismus und Revolution" äußerten.

Wir halten solche Reaktionen auf brüderliche Kritik für sehr bedauerlich, werden deswegen aber nicht aufhören, uns unsere eigene Meinung zu bilden und diese auch bekanntzumachen.

Da uns das neue Buch Enver Hoxhas als äußerst wichtig und sehr informativ erscheint, wir zudem mit sehr vielen dort ausgedrückten Standpunkten übereinstimmen, haben wir es nun auf Umwegen besorgt, um es unseren engsten Genossen und Freunden bekanntzumachen.

Wir haben allerdings eine dringende Bitte: Teilt uns bitte nach Lektüre unbedingt Eure Meinung mit, insbesondere

1 Brief des ersten Sekretärs der MLPÖ, zum ersten Mal veröffentlicht.

★ Es handelt sich um den ersten Band der "Betrachtungen über China"

- 1) wie weit man der Kritik des Genossen Enver Hoxha an den Handlungen der chinesischen Führer zustimmen kann und soll,
- 2) ob und wie weit es richtig war, daß die albanischen Genossen ihre Kritik an der KP Chinas 10, 12 oder noch mehr Jahre völlig für sich behielten und sie auch in ihren offiziellen Dokumenten und öffentlichen Stellungnahmen nicht nur gänzlich fehlt, sondern darin uneingeschränkte Solidarität bekundet wird,

Wir werden versuchen, über alle diese Fragen eine sachliche und freundschaftliche Diskussion mit den albanischen Genossen zu führen und es wäre wichtig, uns dabei auf eine möglichst breite und detaillierte Meinungsäußerung sowohl der Mitglieder und Kandidaten der Partei selbst, als auch der engsten Freunde der MLPÖ bzw. der "Roten Fahne" stützen zu können.

Mit revolutionären Grüßen

Sekretariat der MLPÖ und
Redaktion der "Roten Fahne"



MARXISTISCHE - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

**LENIN-STALIN ZU EINIGEN
FRAGEN DES BEWAFFNETEN
KAMPFES DER MASSEN UND DES
INDIVIDUELLEN TERRORS**



- Über die objektiven und subjektiven Bedingungen einer revolutionären Situation
- Über den bewaffneten Kampf und seine Formen
- Okkultismus und Terrorismus
- Der okkultistische Terror und die Arbeiterbewegung

DEZEMBER 1979

DIE DISKUSSION ÜBER DAS MILITÄRISCHE PRINZIP DER EINKREISUNG DER STÄDTE DURCH DIE DÖRFER UND DIE ERFAHRUNGEN DES NATIONALEN BEFREIUNGS- KAMPFES DES ALBANISCHEN VOLKES¹

...

Die Frage der bewaffneten Machtergreifung ist heute unserer Meinung nach in verschiedener Hinsicht eine erstrangige Frage, die heute nach wie vor eine zentrale Rolle in der Polemik mit dem modernen Revisionismus haben muß.

Wir haben hier nicht die gravierenden und unverzeihlichen Schwankungen aus der ersten Zeit der Polemik mit dem Chruschtschow-Revisionismus im Auge, als von "zwei Möglichkeiten des Weges zum Sozialismus, dem friedlichen und dem gewaltsamen" geredet wurde, auf die beide es sich vorzubereiten gelte. (Eine Frage, der wir höchste Bedeutung beimessen, die unserer Meinung nach immer noch nicht theoretisch bereinigt ist und umfassend aufgearbeitet werden muß.)

Uns geht es hier um die konkreten Formen der Machtergreifung und des Wachstums und der Entwicklung des bewaffneten Kampfes in Ländern, die noch nicht hochindustrialisiert sind und in denen der bewaffnete Kampf nicht einfach der bewaffnete Aufstand in den Städten ist.

Klarheit in dieser Frage ist eine fundamentale Voraussetzung für den sich heute in vielen Ländern entwicklenden, bzw. vorbereitenden bewaffneten Kampf. Wir werden daher in weiteren Broschüren die Dokumente über den Volkskrieg der KP Kolumbiens/ML, der KP Brasiliens, der RKP Chiles sowie die vor einigen Jahren erschienene historische Analyse der KP Spaniens/ML über den nationalrevolutionären Befreiungskrieg in Spanien veröffentlichen, um möglichst umfassend auch die neueren Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln.

1 Auszug aus dem Vorwort zu: "Über den nationalen Befreiungskampf des albanischen Volkes", Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus, Nr.1/80 MLSK der MLPÖ S.IIf.

Es ist selbstverständlich, daß insbesondere die Erfahrung der siegreichen Revolution in Albanien von sehr großer Bedeutung ist. Denn Albanien ist ein Land, in dem die Bauern unter Führung des Proletariats und seiner Partei die Hauptkraft der bewaffneten Streitkräfte bildeten, in dem der Guerilla- und Partisanenkrieg sich machtvoll entwickelte, befreite Gebiete auf dem Land geschaffen, und schließlich die Hauptstadt militärisch erobert wurde.

In der heutigen ideologischen Auseinandersetzung in der kommunistischen Weltbewegung über die Erfahrungen der chinesischen Revolution, die möglichen und notwendigen Lehren, die aus der chinesischen Revolution gezogen werden müssen, sowie über die zentralen theoretischen und politischen Arbeiten Mao Tse-tungs aus der Zeitspanne vor dem Tod Stalins über die Fragen des bewaffneten Kampfes, müssen unserer Meinung nach einige grundlegende Axiome des Marxismus-Leninismus klargestellt werden, um überhaupt eine Basis für eine fruchtbare Auseinandersetzung zu schaffen.

1. Die Debatte über den Weg der "Einkreisung der Städte vom Dorf her" muß und wird völlig unfruchtbar bleiben, wenn man nicht alle Passagen Mao Tse-tungs zu diesem Thema genau anführt, Punkt für Punkt daraufhin prüft, aus welchen Bedingungen diese These abgeleitet wurde und inwieweit Übertragungen auf andere Länder überhaupt "im Sinne des Erfinders" waren.
2. Die Kategorien "Stadt" und "Dorf" sind unserer Meinung nach nicht identisch mit den Kategorien "Proletariat" und "Bauernschaft". Hier darf keine Demagogie betrieben werden. Die These von der Einkreisung der Städte vom Dorf her besagt keinesfalls eine Einkreisung des Proletariats durch die Bauernschaft, eine Hegemonie der Bauernschaft über das Proletariat oder ähnliches. Es ist weder eine Aussage über die klassenmäßige Hegemonie noch eine Aussage über die politische Führung.

Es handelt sich vielmehr um ein aus der konkreten Erfahrung der chinesischen Revolution heraus entwickeltes erfolgreiches militärisches Prinzip, das im Keim bereits 1926 von Stalin, ein Jahr vor der Niederlage in Shanghai erkannt wurde! (Siehe Stalin Werke 8, S.330 bzw. J.W.Stalin, Zur chinesischen Revolution, Marxisch-Leninistische Schriftenreihe, S.20). Die von Stalin festgestellten Besonderheiten und Vorzüge der chinesischen Revolution bestanden darin, daß zum einen die nationalen Kriege dem Wesen nach (nicht dem ganzen Umfang nach!) Kriege der Bauernmassen waren und in China

von Anfang an "die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution kämpfte", es befreite Provinzen gab, während die Konterrevolution sich vor allem in den hauptsächlichen Städten und Handelszentren festsetzte.

Diese Vorbemerkung erscheint uns nötig, um auch einige Passagen insbesondere aus den Schlußfolgerungen der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" zu betrachten, in denen eine gewisse indirekte Polemik gegen die These von der "Einkreisung der Städte vom Dorf her", bzw. gegen deren Verballhornung zu erkennen ist.

Es heißt etwa in den Schlußfolgerungen

"Der Aufstand wurde von der Stadt inspiriert und begann auch hier. Mit der Ausweitung und Intensivierung des Aufstands wurde der Schwerpunkt aufs Land verlegt. Das Dorf wurde die Hauptbasis des Aufstands und die Bauernschaft seine Hauptmacht. Zugleich verbreitete und intensivierte sich der Aufstand auch in der Stadt. Zuerst wurden die Dörfer befreit, die dann als Ausgangspunkte für die Befreiung der Städte und des ganzen Landes dienten. Dennoch blieben die Städte bis zuletzt die Inspiratoren und Leiter des ganzen Aufstands." (Geschichte der PAA, S. 714, Hervorhebung durch den MLSK)

Hier werden von der Partei der Arbeit Albaniens unserer Meinung nach zunächst sehr richtig - und mit erstaunlichen Parallelen zum Verlauf der chinesischen Revolution - der Verlauf, die Etappen und die Kräfte des bewaffneten Kampfes zusammengefaßt. Lediglich im letzten Satz ist der Begriff "Stadt" in einer Auslegung verwendet worden, der angesichts der heutigen Debatte über all diese Fragen genauer betrachtet werden muß.

Es heißt: die Städte blieben die Inspiratoren und Leiter des Aufstandes. Wie schon oben dargelegt, müßte dabei klar gesagt werden, in welcher Hinsicht von der "Stadt" gesprochen wird. (Wir schließen dabei gar nicht aus, daß von der "Stadt" auch im übertragenen Sinne geredet werden kann, wenn damit die Industrie, das Proletariat etc. gemeint ist, was aber aus dem jeweiligen Zusammenhang hervorgehen muß und in entsprechenden Passagen Lenins und Stalins über den Verlauf der Oktoberrevolution auch aus dem jeweiligen Zusammenhang hervorgeht.)

Wenn im genannten Zitat mit "Städte" das Proletariat und seine Partei, also die proletarische Führung gemeint ist, ist sicherlich überhaupt kein Problem enthalten, Ist jedoch damit etwa

der Standort der Hauptteile des ZKs der Partei, der Standort der militärischen Führung der Revolution oder ähnliches gemeint, so müßte dies konkret anhand der Revolution in Albanien aufgezeigt und erklärt werden, meinen wir.

In der kommunistischen Weltbewegung hat es mit Sicherheit eine starke Tendenz zum mechanischen Kopieren der Erfahrung des konkreten Ablaufs der Revolution in China gegeben - ein Problem, auf das in sehr eindringlicher Form der Delegationsleiter der RKP Chiles 1971 auf dem VI. Parteitag der PAA hingewiesen hat. (Siche: "Rote Fahne" der MLPÖ, Nr. 146, S.14)

Aber die mechanische Übertragung bestimmter Besonderheiten Chinas etwa auf die abhängigen Länder Lateinamerikas (deren sozioökonomische Struktur entwickelter ist als die Chinas vor 1949 und in denen in dieser oder jener Form bürgerliche Revolutionen stattgefunden haben) ist nur ein Problem.

Ein anderes großes Problem ist, daß nur bestimmte sekundäre und zeitweilige Erfahrungen der chinesischen Revolution verallgemeinert wurden (etwa die Phase während des antifaschistischen Weltkrieges, in der der antifaschistische-antijapanische nationale Befreiungskrieg stattfand), -was oft zu schweren rechten Fehlern in der Bündnispolitik führt, dagegen aber gerade die großen grundsätzlichen Lehren der chinesischen Revolution "nicht gut genug kopiert" wurden, d.h. nicht wirklich in Theorie und Praxis berücksichtigt wurden.

So wurde etwa von mehreren marxistisch-leninistischen Parteien unserer Meinung nach die sehr wichtige Tatsache übersiehen, daß der sich entwickelnde bewaffnete Kampf auf dem Land in China erst unter der Führung der KP Chinas stand, nachdem in den Städten bereits machtvolle, auch bewaffnete Kämpfe des Proletariats stattgefunden hatten, die KP Chinas zumindest in wichtigen Teilen Chinas zu einer wirklichen Kraft im Bewußtsein der Volksmassen in China geworden war, und viele Tausend kommunistisch denkender Arbeiter Kerntruppe der von zehntausenden und hunderttausenden gebildeten Bauernarmee, der Roten Armee, wurden.

Diese historische Erfahrung, die ideologisch mit der allseitigen Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats zusammenhängt, wurde (wie aus Dokumenten der Zeit nach 1966 zu ersehen ist) etwa von der KP Indiens/ML unter Führung des Genossen Mazumdar - der von den indischen Faschisten im Gefängnis ermordet wurde -, zu wenig beachtet.

Zur Analyse dieses ganzen Fragenkomplexes gilt es unserer Meinung nach, die Theorie und Praxis der marxistisch-leninistischen Parteien Asiens und Lateinamerikas usw. gründlich zu studieren.

In dieser Hinsicht ist unserer Meinung nach auch von besonderer Bedeutung, daß die 1. Parteikonferenz der TKP/ML begonnen hat, objektive und subjektive Gründe für die zeitweilige Niederlage des bewaffneten Kampfes zu analysieren, der von unserer Bruderpartei 1971 unter Führung des von den Faschisten im Gefängnis zu Tode gefolterten Genossen Ibrahim Kaypakkaya auf dem Dorf initiiert wurde, jedoch schwere Verluste für die Führung der Partei nach sich zog.
 (Siehe den Abschnitt: "Die Gründung unserer Partei und die Arbeitsperiode bis zur Niederlage 1973")

Wir wollen daher z w e i Dinge unterstreichen:

- Man darf nicht mechanisch kopieren - weder den Verlauf der Revolution in China, noch den Verlauf der Revolution in Albanien.
- Dennoch aber muß man, um wirklich und richtig lernen zu können, genau und allseitig die Erfahrungen anderer Revolutionen studieren und nicht Bruchstücke und Teilerfahrungen willkürlich herausgreifen. Die Anwendung dieser Erfahrungen auf den Kampf im eigenen Land, der Analogieschluß, erfordert, wie der Marxismus-Leninismus an vielen Beispielen zeigt, daß sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten in samkeiten der Länder und Revolutionen, die verglichen werden sollen, genau bekannt und bewußt sind.

Gerade in dieser Hinsicht soll und muß man sich mit den Dokumenten der Bruderparteien auseinandersetzen, und gerade zu diesem Zweck ist es unserer Meinung nach auch nötig, genau zu analysieren und zu unterscheiden:

O Welche militärischen Prinzipien und Richtlinien der chinesischen Revolution haben sich für China bewährt, welche waren für China falsch?

O Welche militärischen Prinzipien sind auch für andere Länder, nicht nur für China, gültig und welche nicht?

Dasselbe gilt für die Erfahrung Albaniens, Brasiliens usw. usf.

Ein seriöses Studium dieser Frage ist von höchster Bedeutung für den bewaffneten Kampf der Volksmassen Brasiliens, Kolumbiens, Afghanistans, des Iran, der Türkei, Thailands, der Philippinen usw., sowie für unser Verständnis und unsere Einschätzung dieser Kämpfe.



ÜBERBLICK ÜBER DIE 1980 ERSCHIENENEN KRI-TIKEN DER DREI REDAKTIONEN "WESTBERLINER KOMMUNIST", "ROTE FAHNE" UND "GEGEN DIE STRÖMUNG" AN DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

■ Kritik der ROTEN FAHNE an dem Bericht von Mehmet Shehu zum 35. Jahrestag des Sieges der Volksrevolution in Albanien, in dem jede Kritik und Selbstkritik fehlen. Mehmet Shehu propagiert in diesem Bericht, daß die PAA in den vergangenen 35 Jahren niemals Fehler gemacht habe und auf dem Gebiet des sozialistischen Aufbaus es nur Siege und Erfolge gegeben hat.

* Siehe "Rote Fahne" der MLPÖ, Nr. 180, Seite 24-28

■ Kritik des WBK-Vertreters auf der "Stalin-Veranstaltung" an der 180-Grad-Wendung der Haltung der PAA zu Mao Tse-tung ohne Stalins Methode der Analyse und Selbstkritik anzuwenden.

* Vergl. die "DOKUMENTATION" über die Veranstaltung am 15.12.1979 in Frankfurt: "STALIN VERTEIDIGEN, VON STALIN LERNEN", S. 29

■ Kritik von GEGEN DIE STRÖMUNG an dem Leitartikel von "Zeri i Popullit", Zentralorgan der PAA vom 30.12.1979, "Hände weg vom Iran". In diesem Artikel der PAA ist eine gefährliche Beschönigung der gegenwärtigen Machthaber im Iran enthalten, das Khomeini-Regime soll sogar "vollständig unterstützt" werden. Der Artikel der PAA wendet sich in den wesentlichsten Punkten gegen die Prinzipien und die Politik Lenins und Stalins in der nationalen und kolonialen Frage und in der Einschätzung und Unterstützung von nationalen Befreiungsbewegungen.

* Siehe "Gegen die Strömung", Nr. 16, Seite 2-9

■ Kritik der DREI REDAKTIONEN an einigen Dokumenten der Partei der Arbeit Albaniens zur Theorie vom "Hauptfeind der Völker der Welt".

- * Siehe "Gegen die Strömung", Nr. 17, "Rote Fahne", Nr. 183, "Westberliner Kommunist", Nr. 15, Seite 31-49.

■ Kritik des WESTBERLINER KOMMUNIST an der Neubewertung der chinesischen Revolution, der Rolle der KP Chinas in ihr und der Theorie und Praxis ihres hauptsächlichen Führers, Mao Tse-tung, durch Enver Hoxha in seinem Buch "Imperialismus und Revolution".

Siehe "Westberliner Kommunist", Nr. 16, Seite 3-5.

■ Kritik von GEGEN DIE STRÖMUNG an einem Artikel in "Albanien heute", Nr. 1/80 (S. 24 ff.) bezüglich der Etappen und der verschiedenen Typen der Revolution

- * Siehe "Gegen die Strömung", Information 7/80, Seite 19-22.

■ Kritik von GEGEN DIE STRÖMUNG an einem Artikel in "Albanien heute", Nr. 1/80 Streiflichter zum Stalin-Jahr der PAA: Einige Beispiele, wie die PAA Stalin verfälscht und seine Lehre mißachtet.

- * Siehe "Gegen die Strömung", Nr. 18, Seite 48-51

■ Kritik der DREI REDAKTIONEN am ersten Teil des Buches Enver Hoxhas "Imperialismus und Revolution" "Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus" (von der "Supermachts"-These zur "Unterstützung bürgerlicher Staaten").

- * Siehe "Gegen die Strömung", Nr. 19, "Rote Fahne", Nr. 186, "Westberliner Kommunist", Nr. 17

* * *

Anzeige



Dokumentation



Es lebe die
Sozialistische
Volksrepublik
Albanien!

DOKUMENTE der SOLIDARITÄTSKAMPAGNE
für die SOZIALISTISCHE VOLKSREPUBLIK
ALBANIEN vom November 1978
bis Februar 1979, durchgeführt von
ATIF UND ATÖF, unterstützt von:
CISNU, CUAPS, Gegen die Strömung, Westberliner
Kommunist, Dazibao, Gruppe "Erobert die Theo-
rie", Palästinakomitee FFM, Freundschafts-
gesellschaft des deutschen und spanischen
Volkes FFM, MLS Wien, Marxistisch-Leni-
nistische Partei Österreichs (MLPÖ) und
Partizan.

PREIS : 3.00 DM

Neuerscheinung!

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“
(Teil 1)

Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus

(Von der „Supermachtstheorie“ zur
„Unterstützung burgerlicher Staaten“)

ENVER HOXA



IMPERIALISMUS
UND
REVOLUTION

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHES)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

Zentraler Literaturdienst
1151 Wien
Postfach 82

Walter Hofmann
Homburger Landstr. 52
6000 Frankfurt/Main

E.H. Karge
Monumentenstr. 37
1 Westberlin 62

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: E. H. Karge
Monumentenstr. 37, 1 Westberlin 62